



akzente

Verband der Lehrer
an beruflichen Schulen
in Bayern e.V.

Berufliche Bildung
in Bayern

Unsere Themen

Das gesamte Kongress-
programm

Parlamentarischer
Abend mit der CSU-Land-
tagsfraktion

Der Bundesrat zum Berufs-
bildungsreformgesetz

Neue Wege im öffent-
lichen Dienst

Bayern setzt
Maßstäbe bei der universi-
tären Lehrerbildung

Wir freuen
uns auf Ihren
Besuch –

Ihr VLB.

7. VLB-Berufsbildungskongress
26. / 27. November 2004 in Bamberg



**Berufliche Bildung
neu denken – der VLB.**

Freitag, 26. November 2004
10.00–13.00 Uhr* Vertreterversammlung
15.00–17.00 Uhr Öffentliche Hauptveranstaltung
mit Staatsministerin Monika Hohlmeier
(E.T.A.-Hoffmann-Theater, Bamberg)

Samstag, 27. November 2004
9.00–16.00 Uhr* Große Lehr- und Lernmittelausstellung
10.00–12.00 Uhr* Foren zu Bildungspolitik und Dienstrecht
13.00–14.30 Uhr* Fachliche und allgemeine Arbeitskreise

* Zentraler Veranstaltungsort: Staatl. BS I, Ohmstraße 12–16, Bamberg



Verband der Lehrer an beruflichen
Schulen in Bayern e.V.

HERAUSGEBER

Hermann Sauerwein, Landesvorsitzender,
Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
e-mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (09 31) 70 76 91
Telefax: (09 31) 70 76 91
e-mail: p.thiel@freenet.de
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: (09 31) 66 14 15
Telefax: (09 31) 6 60 72 91
e-mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43

GESTALTUNG

Gunter Czerny
Im Graben 6, 97204 Höchberg
Telefon: (09 31) 4 52 09 90
Telefax: (09 31) 4 52 75 98
e-mail: gunter.czerny@t-online.de

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78-0
Telefax: (09 11) 54 24 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 01: 2004-12-06
für Heft 02: 2005-01-10
für Heft 03-04: 2005-02-14

ISSN 0942 – 6930

Thema des Tages

- 3 Peter Thiel: Gedanken zum großen Ereignis

7. VLB-Berufsbildungskongress

- 4 Grußworte
10 Bamberg's berufliche Schulen stellen sich vor
10 Norbert Dillig: Staatliche Berufsschule I
11 Dr. Angelika Rehm: Staatliche Berufsschule II
12 Das vollständige Kongressprogramm

Bildungspolitik

- 17 Hans Preißl: Parlamentarischer Abend mit der CSU-Landtagsfraktion
21 dpa: Kurswechsel bei der bayerischen Lernmittelpolitik
21 Zur BBiG-Novelle: Eine VLB-Initiative zeigt Wirkung
22 Hermann Sauerwein: Das Berufsbildungsreformgesetz
23 Armin Ulbrich: VLB-Klausurtagung in Hohenkammer

Dienstrecht

- 25 Hermann Sauerwein: Eckpunkte für eine Reform des Beamtenrechts

Lehrerbildung

- 27 Resolution der abl zur Lehrerbildung
27 Gemeinsame Pressemitteilung von Kultus und Wissenschaftsministerium
zur Lehrerbildung

Pädagogik und Unterricht

- 28 Thomas Bachmeier: Modellversuch Notebook-Klassen
31 Jürgen Efinger: Projekt zur EDV-Sicherheit

Aus dem Verbandsleben

Bezirks- und Kreisverbände

- 33 BV Oberbayern, BV Mittelfranken, KV Würzburg

Fachgruppen

- 35 FG Sozialpädagogik/Sozialpflege, FG Sport

Senioren

- 37 Berthold Schulter: Senioren-Info
38 Schwäbisches Pensionistentreffen

Personalien

Termine

- 41 Fachtagung „Einfache Berufe“

Umschau

Vermischtes

- 41 VLB-Seniorenreise

Nachrichtliches

Rückseite

- 44 Anfahrtskizze Berufsbildungskongress Bamberg

Bitte beachten Sie unsere Beilage der Firma *technikdirektbusiness*

Titelfoto: Kongressplakat

Gedanken zum großen Ereignis

PETER THIEL

Schon einmal fand in Bamberg ein Verbandskongress statt, das war 1976. Die Veranstaltung hieß damals noch Berufsschultag. Sie ist in der Reihe der zahlreichen Berufsschultage und Berufsbildungskongresse deshalb von herausragender Bedeutung, weil man damals mit einem Vorhaben ernst machte, über das man vorher schon eine geraume Weile diskutiert hatte. Es ging um den Zusammenschluss der drei in Bayern bestehenden Verbände für die Lehrer beruflicher Schulen. Diese waren der Verband bayerischer Berufsschullehrer (VBB) für die Lehrkräfte an gewerblichen und hauswirtschaftlichen Schulen, der Verband der Diplomhandelslehrer (VDH) und der VBL, in dem Lehrkräfte der Landwirtschaft organisiert waren. Angesichts der vielen Gemeinsamkeiten erschien eine Fusion zweckmäßig. Freilich erwies es sich als recht kompliziert, aus den zunächst pragmatischen Überlegungen die Konsequenz zu ziehen. Die angedachte Total-Fusion jedenfalls scheiterte. Was aber bei dem Manöver herauskam war der Zusammenschluss von zwei der drei Organisationen: Aus VBB und VBL wurde – endgültig 1979 – der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern, dessen Kürzel wiederum VBB lautete. Noch 15 Jahre sollten ins Land gehen, bis alle Unebenheiten ausgeräumt waren und aus den beiden Altverbänden VBB und VDH der heutige VLB wurde.

Die seinerzeit in Bamberg eingeleitete Entwicklung war – wie gesagt – ein pragmatischer Schritt, ein Akt der Vernunft, der sich aus heutiger Sicht als der einzig richtige erwiesen hat. Man kann sich leicht vorstellen, welche geringe Gestaltungsmöglichkeiten drei kleine Lehrerverbände bei der gegenwärtigen politischen Lage noch hätten. Der VLB mauserte sich immerhin zu einem politisch effektiv arbeitenden Fachverband, zu

einer bildungspolitischen Organisation, mit der sich die Lehrerinnen und Lehrer aller beruflichen Fachbereiche identifizieren und solidarisch erklären können.

Bekanntlich ist die Möglichkeit zur Identifizierung mit einer größeren Sozietät für den einzelnen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dies kommt vielleicht im Sport am stärksten zum Ausdruck, gilt aber für alle Bereiche des menschlichen Miteinander. Und weil das so ist, waren die Veranstalter und Organisatoren von Berufsschultagen, Berufsbildungskongressen oder ähnlichen Großveranstaltungen dieser Art stets darauf bedacht, dem Bedürfnis nach Identifizierung zu entsprechen. Gustav Grüner, einer der Nestoren der deutschen Berufsschule, stellte in einer bis ins 19. Jahrhundert reichenden Betrachtung verflüssener Berufsschultage u. a. fest, dass „die Serie der jährlich durchgeführten Versammlung deutscher Gewerbeschulmänner 1887 in Dresden begann und dass sie von Anfang an der Glaubensstärkung der Lehrer diene“. Und weiter: „Sie gaben der lange um ihre Reputation ringenden Berufsschullehrerschaft immer wieder die nötige psychologische Schubkraft“. Die Glaubensstärkung der Lehrer! Na ja. Da klingt fast schon ein pseudoreligiöser Unterton durch. Dennoch: Die Aussagen zu den „Versammlungen“ im vorvorigen Jahrhundert halten wir für durchaus zeitgemäß. Was wir, die Lehrer an beruflichen Schulen, bei der heutigen Lage brauchen, ist nicht nur ein hohes Maß an Motivation im Umgang mit den jungen Menschen, sondern ebensoviel Optimismus und Durchstehvermögen. Dazu ist es gut, einen starken und in seiner Geschlossenheit handlungsfähigen Berufsverband hinter sich zu wissen. Dem VLB geht es also auch darum, das Wir-Gefühl seiner Mitglieder zu pflegen und zu fördern. Dazu soll Bamberg seinen angemessenen Beitrag leisten.

Eine Veranstaltung wie der 7. VLB Berufsbildungskongress ist natürlich auch ein Aushängeschild des beruflichen Schulwesens. Gerade in Sachen Publizität hat die berufliche Bildung Nachholbedarf, noch immer, wie wir leider feststellen müssen. Hoffen wir also auf einen akzeptablen Medienertrag in der Bischofsstadt. Verwöhnt sind wir diesbezüglich ohnehin nicht.

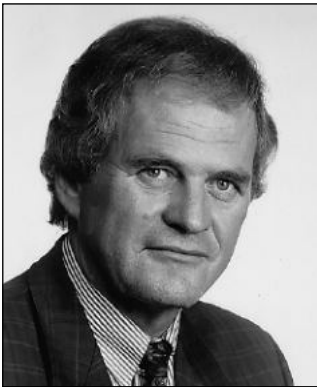
Die Kolleginnen und Kollegen finden – wie immer bei Berufsbildungskongressen – auch diesmal ein facettenreiches fachliches und pädagogisches Fortbildungsangebot vor. Mit seinem Motto „Berufliche Bildung neu denken – der VLB.“ weist der Verband auf den Reformbedarf bei der beruflichen Bildung hin und hat dabei u. a. die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes im Visier. Gleichzeitig aber macht er deutlich, dass er als zuständiger Fachverband bei der Gestaltung der Reformen mitzuwirken beansprucht.

In der Führungsriege des Verbandes gibt es in Bamberg einen Wechsel: Eine neue Generation tritt an: Sie wird bei ihrer Arbeit auf Kontinuität bedacht sein und möchte in der Erfolgsspur bleiben. Wie aber die Mitglieder in ihrem Berufsverband Rückhalt suchen, so benötigt die Verbandsspitze Rückendeckung in den Bezirken und Kreisen. Gerade in diesen Zeiten. Deshalb appellieren wir an alle Kolleginnen und Kollegen im Lande: Beschränken Sie Ihr Bekenntnis zum VLB nicht auf die reine Zugehörigkeit. Machen Sie, wenn immer es Ihnen möglich ist, in den Kreis- und Bezirksorganisationen mit. Identifizieren Sie sich auch weiterhin mit Ihrem Verband und zeigen Sie Flagge, indem Sie nach Bamberg kommen. So tragen Sie dazu bei, dass der Kongress die nötige Schubkraft erhält, welche für die künftige Verbandsarbeit so nötig ist. <

Grußworte zum 7. VLB-Berufsbildungskongress

**Hermann Sauerwein,
Landesvorsitzender des VLB**

Unser 7. Berufsbildungskongress steht unter dem Motto „Berufliche Bildung neu denken – der VLB.“ Wir haben uns für diese Aussage entschieden, weil wir



damit zum Ausdruck bringen wollen, dass sich die berufliche Bildung im Wandel befindet, dass damit verbunden, Reformen unverzichtbar sind und dass sich der VLB als zuständiger Fachverband als ein entscheidender Mitgestalter dieser Reformen versteht. Der Kongress hat also nicht nur zum Ziel, den Kolleginnen und Kollegen im Lande Gelegenheit zu fachlich-pädagogischer Fortbildung und Geselligkeit zu bieten, er soll in hohem Maße auch dazu beitragen, den Prozess der Erneuerung in der beruflichen Bildung anzustoßen.

Ein Lehrerverband wie der VLB kann allein freilich nicht alles bewirken. Zu echten Reformen in der Berufsbildung ist das Zusammengehen aller Beteiligten erforderlich. Der VLB appelliert deshalb an die bayerische Staatsregierung, an seinen Partner in der dualen Ausbildung, die Wirtschaft, und an die Öffentlichkeit in Sachen Neuordnung der beruflichen Bildung mit ihm an einem Strick zu ziehen. Wir denken bei diesem Ansinnen u. a. an die anstehende Novellierung des Berufsbildungsgesetzes.

Der Reformbedarf fällt in eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs und

der leeren öffentlichen Kassen. Beides verstärkt die Notwendigkeit des Umdenkens und des Suchens nach neuen Konzepten. Gefragt sind dabei kreative Ideen und unkonventionelle Maßnahmen. Diese aber können zum gewünschten Erfolg nur führen, wenn an den beruflichen Schulen – den entscheidenden Trägern der beruflichen Bildung von der Erstausbildung bis hin zur Hochschulreife – die Rahmenbedingungen stimmen und wenn deren Arbeit auch die ihr gebührende Anerkennung erfährt. Für beide Anliegen besteht nach wie vor Handlungsbedarf.

Der VLB freut sich über die Akzeptanz, auf die sein Bildungskongress im politischen Raum, in Wirtschaft und Verwaltung sowie nicht zuletzt bei den Kolleginnen und Kollegen im Lande stößt. Als Landesvorsitzender möchte ich die Hoffnung zum Ausdruck zu bringen, dass uns die Tage in Bamberg in unserem Bestreben nach zukunftsorientierter Gestaltung der beruflichen Bildung ein gutes Stück voranbringen. Vor allem: Möge es dem Kongress gelingen, unser Bemühen um die Ressource Berufskompetenz noch deutlicher zu machen als bisher. Diese freilich bliebe ohne den Aspekt ganzheitlicher Bildung, der Persönlichkeitsbildung also, nur Stückwerk.

.....

**Monika Hohlmeier,
Bayerische Staatsministerin für
Unterricht und Kultus,
Schirmherrin des Kongresses**

Das zu Ende gehende Jahr 2004 war wie wenige zuvor geprägt von intensiven und zum Teil sehr kontroversen Diskussionen, wie und in welchem Tempo sich unsere Gesellschaft wandeln muss, um den künftigen Herausforderungen an unsere Wirtschaft und an unsere Sozialsysteme begegnen zu

können. Das Wort „Reform“ wurde in vielfältiger Weise gebraucht und stößt inzwischen bei vielen Menschen auf Vorbehalte und Ängste, unabhängig davon, wie die vorgeschlagenen Veränderungen aussehen und umgesetzt werden sollen. Umso wichtiger erscheint es mir, dass sich alle gesellschaftlichen Gruppen mit der Frage nach ihren Vorstellungen für unsere Welt von morgen auseinandersetzen.

„Berufliche Bildung neu denken – der VLB“ – dieses interessante Motto



wählte der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen daher mit vollem Recht für seinen 7. Berufsbildungskongress. Denn die berufliche Bildung wird eine wichtige Basis für eine gesicherte Zukunft jedes Einzelnen genauso wie unserer Gesellschaft als Ganzes sein. Wollen wir die berufliche Aus- und Weiterbildung auch künftig aktiv mitgestalten, müssen wir uns heute Gedanken darüber machen, welchen Erfordernissen sie entsprechen muss und welche Ziele wir mit ihr verfolgen.

Der VLB und mit ihm die Lehrkräfte an den beruflichen Schulen spielen hierbei eine bedeutende Rolle. Durch ihre Nähe zur betrieblichen Wirklichkeit verfügen sie über wichtige Einblicke, welchen Einflüssen Auszubildende und Arbeitnehmer heute in der Arbeitswelt ausgesetzt sind und welchen Anforderungen sie genügen müssen. Ihr Selbstverständnis als Pädagogen macht die Lehrkräfte an beruflichen Schulen jedoch vor allem zu einem Anwalt der Menschen, da sie Schüler nicht als bloßen Wirtschaftsfaktor sehen, in den es zu investieren gilt, um die Wettbewerbsfähigkeit auf globali-

sierten Märkten zu erhalten. Hier gilt es dafür Sorge zu tragen, dass die Persönlichkeit jedes Einzelnen auch weiterhin im Zentrum der Bemühungen der Schule steht, damit die jungen Menschen von heute als mündige Bürger mit einer fundierten beruflichen, aber auch allgemeinen Bildung zur Gesellschaft von morgen beitragen können.

Ich danke dem VLB dafür, dass er ein so wichtiges Thema aufgreift und sich so in die Diskussion um unsere gemeinsame Zukunft einbringt. Dem 7. VLB-Berufsbildungskongress wünsche ich einen guten Verlauf mit intensiven und fruchtbaren Gesprächen, die möglichst viele neuen Ideen hervorbringen, damit wir weiterhin die Dinge voranbringen, indem wir zusammen immer wieder die berufliche Bildung neu denken und letztlich dann auch unserer Zeit und der Zukunft gemäß gestalten.

.....

Günther Denzler, Landrat des Landkreises Bamberg

Wann immer ausländische Gäste unseren Landkreis besuchen, die sich auch für das Bildungswesen interessieren, beobachte ich, dass ihr Interesse vor allem der beruflichen Bildung



gilt. Das duale System, die Verbindung von Berufsschule und Ausbildung im Unternehmen, hat international einen sehr guten Ruf.

Gibt es da also etwas zu verbessern? Offenbar ja, sonst gäbe es keinen Anlass für den VLB, seinen 7. Berufsbil-

dukongress unter das Motto „Berufliche Bildung neu denken“ zu stellen. Schließlich ist der VLB die Interessenvertretung der Lehrer an beruflichen Schulen und die sind täglich ganz nah dran an der beruflichen Bildung.

Das Bildungswesen in Deutschland ist spätestens seit PISA ins Gerede gekommen. Obwohl es eher die allgemeinbildenden Schulen sind, deren Organisation und Lerninhalte heiß diskutiert werden, wird eine Reform – wie immer sie aussehen mag – vor den beruflichen Schulen sicher nicht halt machen. Denn wofür bilden wir unsere jungen Menschen aus? Für das Leben und das heißt zu einem großen Teil für das Berufsleben. Ich sehe es daher als ein weiteres Qualitätsmerkmal unserer beruflichen Bildung an, dass ihre Lehrer frühzeitig über Verbesserungen nachdenken. Auch hier gilt: „Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein.“

Ich wünsche dem Kongress eine nachhaltige Wirkung und allen TeilnehmerInnen anregende Stunden hier in unserer wunderschönen oberfränkischen Heimat.

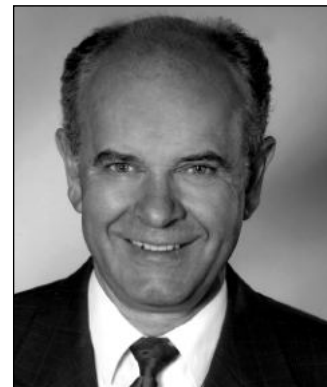
.....

Herbert Lauer, Oberbürgermeister der Stadt Bamberg

Vom 26. bis 27. November 2004 führt der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. seinen 7. Berufsbildungskongress mit Delegiertenversammlung in Bamberg durch. Als Oberbürgermeister freue ich mich ganz besonders, dass die Weltkulturerbestadt Bamberg als Veranstaltungsort ausgewählt wurde. Bamberg ist aufgrund seiner breitgefächerten Palette an Bildungsangeboten eine Universitäts- und Schulstadt mit langer Tradition. Eine solide Ausbildung erhält in einer Welt, die ständigem Wechsel unterliegt und in der Verfahrensabläufe immer komplexer werden, einen herausragenden Stellenwert. Wie kaum ein anderer schulischer Bereich sind die beruflichen Schulen gefordert, auf die neuen Anforderungen flexibel zu rea-

gieren. Die Schaffung neuer Berufe sowie die Erneuerung von Ausbildungsordnungen stellen hohe Anforderungen an Schüler wie Lehrkräfte. Dem „lebenslangen Lernen“ kommt nicht nur in Schule und Beruf immer größere Bedeutung zu. Es gilt für alle Lebensbereiche.

Ich wünsche, dass alle Teilnehmer des Berufsbildungskongresses neue Impulse und Lösungsansätze für die brennenden Anliegen Ihres Berufsalltags mit nach Hause nehmen können.



Ich hoffe aber auch, dass sie die vielfältigen Möglichkeiten, die Bamberg zu bieten hat, nutzen und ein wenig Gelegenheit zur Ablenkung und Entspannung finden.

.....

Heinrich Rudrof, MdL, CSU-Landtagsfraktion

Über 410 000 Schülerinnen und Schüler besuchen in diesem Schuljahr die verschiedenen Formen der beruflichen Schulen. Damit sind die beruflichen Schulen die mit Abstand zweitgrößte Schulart und bieten in den Berufs-, Berufsfach-, Wirtschafts-, Fach-, Fachober- und Berufsoberschulen eine umfassende, allgemeinbildende und berufliche Qualifizierungsmöglichkeit.

Es gibt keine Schulart, die den Lehrkräften soviel Flexibilität und Anpassungsbereitschaft abverlangt. Keine andere Schulart ist so sehr gezwungen, kurzfristig auf gesellschaftliche und technologische Änderungen zu reagieren, sich auf nachhaltige Be-

darfsveränderungen einzustellen. Diese Leistungen sind umso höher einzuschätzen, als die Veränderungen bei den persönlichen Arbeitsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer diese zusätzlich belastet haben und belasten.

Im Namen der CSU-Landtagsfraktion und ganz persönlich danke ich Ihnen deshalb sehr herzlich für Ihre große Leistung. Ich danke Ihnen aber auch im Namen der Schülerinnen und Schüler, die – wie ich aus vielen Gesprächen weiß – in hohem Maße ebenfalls diese Leistung anerkennen und zu würdigen wissen. Die umfangreichen Änderungen in der Wirtschaft, die Probleme der Arbeitslosigkeit allgemein bzw. insbesondere auch der Ju-



gendearbeitslosigkeit, haben zu tiefgreifenden Veränderungen im Lehrstellenangebot, der Nachfrage nach beruflichen schulischen Angeboten und dementsprechend zu einer nachhaltigen Veränderung im Angebot der beruflichen Schulen geführt.

Ausbildungsberufe, die über viele Jahre hinweg „stabile Säulen“ der jeweiligen Schulen waren, sind in vergleichsweise kurzer Zeit weggebrochen. Dem stehen neue Berufsfelder gegenüber und auch nicht zuletzt der Bedarf nach zusätzlicher unterrichtlicher Versorgung von Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz. Die Nachfrage nach schulischen Vollzeitangeboten steigt und wird vor dem Hintergrund einer nach wie vor unbefriedigenden Lehrstellensituation eher weiter zunehmen.

In diesem Schuljahr wurde in Bayern die 13. Klasse an der Fachoberschule neu eingeführt. Der Zuspruch hat sich noch nicht im erhofften Umfang

eingestellt. Wir werden weiterhin an diesem Angebot festhalten, da wir es für unverzichtbar halten, um den beruflichen Bildungsweg aufzuwerten, die Durchlässigkeit zwischen den Schularten zu stärken und entsprechend begabten Absolventinnen und Absolventen mit mittlerem Bildungsabschluss die Chance zur Erlangung der allgemeinen Hochschulreife zu bieten.

Eine ganze Reihe weiterer Fragen sind derzeit in der Diskussion. Stichworte sind z. B.: Reform der Schulaufsicht in Bayern, dienstliche Beurteilung, künftige Stellung der Schulleiter und Fachbetreuer an den Schulen, Reform der universitären Lehrerbildung, bessere Vernetzung zwischen den Phasen der Lehreraus-, Fort- und Weiterbildung usw.

Nicht zuletzt wird die Frage von entscheidender Bedeutung sein, wie sich in den nächsten Jahren die Schülerzahlen entwickeln. Es zeigt sich, dass die Prognosen über die zu erwartenden Schülerzahlen häufig zu geringe Zahlen vorhersagen. Hinzu kommt, dass die innerdeutsche Wanderung nach Bayern nicht zu einem gleichmäßigen Ansteigen der Schülerzahlen in Bayern führt. Auch in Bayern gibt es eine deutliche Verschiebung der Bevölkerung zwischen den Regierungsbezirken. So kann es zu einem zusätzlichen strukturellen Problem in der schulischen Versorgung in den nächsten Jahren kommen.

Das Motto Ihres Kongresses „Berufliche Bildung – neu denken“ trifft genau „ins Schwarze“. Gerade weil es sehr viele Unsicherheiten gibt, gibt es sehr viel neu zu prüfen und zu denken. Aus meiner Sicht führt dies aber nicht nur zu Unsicherheiten, sondern beinhaltet große Chancen zur Neugestaltung und Verbesserung der beruflichen Bildung.

Ich wünsche Ihnen deshalb zu diesen Themen viel Erfolg und gute Diskussionen. Ausdrücklich bedanken möchte ich mich für Ihre stets konstruktive und an der Sache orientierte Gesprächsbereitschaft in der Vergangenheit. Ich bin sicher, dass wir auch in der Zukunft zum Wohle unserer Schülerinnen und Schüler das Gespräch fortsetzen und gemeinsam nach Lösungen suchen wer-

den, die die beruflichen Schulen weiterhin zu einem stabilen und Profil gebenden Faktor des schulischen Angebots in Bayern machen.

.....

**Karin Pranghofer, MdL,
berufsbildungspolitische
Sprecherin der
SPD-Landtagsfraktion**

Der VLB hatte in diesem Jahr in seiner Verbandszeitschrift VLB akzente die Frage gestellt: „Spiegelt die ‚starke Zurückhaltung‘ der Unternehmen in der beruflichen Erstausbildung nur



eine zeitlich begrenzte, konjunkturell bedingte Störung des Gleichgewichts auf dem Ausbildungsmarkt wider oder befinden wir uns mitten in einem Strukturwandel des Ausbildungssystems?“ Er zieht das Fazit: „Das duale Berufsausbildungssystem ist den Herausforderungen der Zeit nicht (mehr) gewachsen. Es ist zu stark von der Konjunktur abhängig.“ Damit hat er den Nagel auf den Kopf getroffen.

Auch wir meinen: Das derzeitige berufliche Bildungsangebot wird dem Bildungsbedürfnis der Schulabgänger nicht mehr gerecht. Nur noch rund 60 Prozent der Jugendlichen, die eine Berufsausbildung in einem Betrieb absolvieren wollen, münden tatsächlich in eine betriebliche Ausbildung. Die aktuelle Ausbildungslage und die Zunahme der Jungarbeiterklassen in Bayern spricht Bände.

Die Berufsbildung darf nicht weiter von den Zyklen des Arbeitsmarktes

abhängig sein, d.h. wirtschaftliche und demografische Schwankungen müssen ausgeglichen werden. Die Bundesregierung schafft mit ihrem Entwurf zu einem neuen Berufsbildungsgesetz dafür gute Voraussetzungen. Berufliche Bildung bekommt damit neue Perspektiven.

Beispielsweise werden Absolventen vollzeitschulischer Berufsbildungsgänge künftig zur Kammerprüfung zugelassen, wenn die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Einjährige Berufsfachschulen schaffen kein zufriedenstellendes Ausbildungsangebot.

Berufsschulen müssen mit den Veränderungen in den neuen Ausbildungsberufen mithalten und brauchen deswegen ausreichend und gut qualifizierte Lehrer, eine gute Ausstattung und mehr Selbständigkeit. Sie dürfen nicht zum Sparschwein einer verfehlten Schulpolitik werden.

Die beruflichen Schulen, insbesondere die Berufsschule, muss also nicht weniger, sondern mehr anbieten können. Hier ist der Lernort, wo ein ständiger qualitativer Austausch mit den Betrieben möglich ist, wo Entwicklung schneller vorangebracht werden kann.

Hier ist der Lernort, wo Synergieeffekte auch für die Weiterbildung genutzt werden könnten. Es ist deshalb kontraproduktiv, Kompetenzzentren in Bayern zu propagieren, sie aber unter dem Deckmantel der Politik von Einsparungen umzusetzen.

Ideologische Scheuklappen müssen abgelegt werden: Dual sind heute nicht mehr nur zwei Lernorte, also Berufsschule und Betrieb. Längst ist ein Mischsystem von betrieblichen, schulischen, außer- und überbetrieblichen Ausbildungsstätten entstanden. Einen „Ersatzausbildungsmarkt“ ohne integrierte Berufsqualifikationen wollen wir uns nicht mehr leisten. Bereits seit Anfang 2003 ist die Berufsvorbereitung in das Berufsbildungsgesetz integriert. Flankiert werden diese Maßnahmen durch die Ausarbeitung von konkreten Qualifizierungsbausteinen. Damit wird sicher künftig eine Vollausbildung auch in Teilschritten möglich werden. Im Baukastensystem sozusagen zum Berufsabschluss.

Die bessere Verwertbarkeit von Teilqualifikationen erfordert auch bei den Ländern, dass sie diesen größeren Spielraum nutzen und ihre schulischen Angebote anrechnungsfähig machen. Gerade Jungarbeiterklassen darf es deshalb künftig nicht mehr geben.

Durch die Reform des Berufsbildungsgesetz wird einiges auf einen guten Weg gebracht. Der VLB weiß die SPD-Landtagsfraktion Bayern auf diesem Weg an seiner Seite. Ich möchte mich im Namen der SPD-Landtagsfraktion Bayern für die exzellente, von gegenseitigem Respekt geprägte und vorbildliche Zusammenarbeit mit dem VLB bedanken und dem Verband für die Zukunft alles Gute wünschen.

.....

Simone Tolle, MdL, Bündnis 90 / Die Grünen

„Ein erlernter Beruf ist mehr wert, als ein großes Erbe“, so ein französisches Sprichwort. BerufsschullehrerInnen leisten einen entscheidenden Beitrag dazu, jungen Menschen zu diesem großen Erbe zu verhelfen.

Professionell arbeitende Pädagogen sind Garanten für den Erfolg des dualen Systems, ein deutsches Markenzeichen, das weltweit seinesgleichen sucht.



Berufsschullehrer sind in vielerlei Hinsicht gefordert: Als Partner der Ausbildungsbetriebe und der regionalen Wirtschaft müssen sie in turbulenten Zeiten, in denen Veränderungen immer rasanter geschehen, verlässlich sein.

Neue Branchen und Berufe werden in rascher Folge erschlossen, die Diffe-

renzung in Ausbildung und Prüfung nimmt weiter zu, die betriebliche Wirklichkeit wird komplexer und fordert ein Höchstmaß an Flexibilität von den Pädagogen in der Berufsschule.

Vor meiner Zeit als bildungspolitische Sprecherin von Bündnis 90 / Die Grünen im Bayerischen Landtag habe ich erwachsene Menschen im schulischen Bereich für den Beruf „Informatikkaufmann/-frau“ ausgebildet. Deshalb sind mir die Anforderungen vertraut.

In einer Zeit, in der sich aufgrund von Sparmaßnahmen die Arbeitsbedingungen immer mehr verschlechtern, nötigt es mich Respekt und Achtung ab, dass BerufsschullehrerInnen trotz allem unvermindert weiter dazu beitragen, unseren jugendlichen Auszubildenden zu einem großen Erbe zu verhelfen.

Dafür sage ich im Namen meiner Fraktion meinen herzlichen Dank und wünsche allen TeilnehmerInnen des Kongresses viele Anregungen und gute Gedanken, die sich sicherlich im Berufsalltag positiv auswirken werden.

.....

Günter Besenfelder, Vorsitzender des Bundesverbandes der Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS)

Der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen begrüßt die Kolleginnen und Kollegen aus Bayern. Der BLBS wird getragen von seinen 16 Landesverbänden, denen der VLB als einer der Größten angehört. Die Bildungspolitik, die wir auf Deutschlandebene betreiben, muss den Aufgaben, die in den Ländern wahrgenommen werden, gerecht werden und diese unterstützen. Die Vertreter Bayerns waren in der Vergangenheit und sind auch gegenwärtig auf verschiedenen Ebenen in die Bundesarbeit eingebunden.

Damit wird erreicht, dass die Entwicklungen der bayerischen Berufsbildungspolitik bundesweit wahrgenommen werden und andererseits die Bundesarbeit auch Transparenz in

Bayern erfährt. Mit großer Sorge beobachten wir als BLBS, dass die Ausbildungschancen der jungen Generation jetzt und auch im kommenden Jahrzehnt durch fehlende Ausbildungsplätze immer mehr eingeengt werden. Das Motto des 7. VLB-Berufsbildungskongresses „Berufliche Bildung neu denken“ fordert gerade-



zu heraus, sich Gedanken zu der derzeitigen Situation zu machen und nach Lösungen zu suchen. Die fehlenden Ausbildungsplätze zwingen vor allem uns Berufsschullehrer, neue kreative Ansätze zu suchen, wie man den Jugendlichen helfen kann.

Es ist nicht damit getan, Jugendliche, die bei der Suche nach einer Lehrstelle zu den Verlierern zählen, in kurzfristige Qualifizierungsmaßnahmen zu stecken. Sie müssen durch betriebspraktische und berufsschulische Begleitung ausbildungsreif gemacht werden und dies möglichst auf einem Niveau, dass die Maßnahmen auf eine spätere Ausbildung Anrechnung finden können. Unsere Gesellschaft kann sich keine Warteschleifen mehr leisten.

Dort, wo wir bereits auf Wunsch der Politik teilqualifizierende Bildungsgänge eingerichtet haben, muss eine Anrechnung im dualen System bei einer anschließenden Lehre zwingend sein. Auch muss unser hoch gelobtes Berufsbildungssystem den jungen Menschen Korrekturen ihrer Bildungsentscheidung ermöglichen.

Die Ansätze, die in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich heißen, aber den selben Bildungsansatz haben, wie Fachoberschulen, berufliche Gymnasien oder berufliche Ober-

schulen etc. sind viel versprechend und müssen in einem Land, das von der Ressource „Bildung“ lebt, ausgebaut werden.

Auf Bundesebene wird im Augenblick ein Berufsbildungsreformgesetz diskutiert. Hier sieht der BLBS im Moment eine zentrale Aufgabe seiner Arbeit. Wir alle wissen, dass das derzeitige Berufsbildungsgesetz von 1969 die Dualität des Systems nicht widerspiegelt. Wir werden in diesem Gesetz nicht einmal als „Juniorpartner“ ausgewiesen.

Bei einem neuen Gesetz steht die Anrechnung unserer Arbeit am Ende der Ausbildung, die Anrechnung von teil- und auch vollqualifizierenden Bildungsgängen sowie das Stimmrecht der Lehrerbank in den Berufsbildungsausschüssen der Kammern im Focus unserer Forderungen.

Hier muss ein neues Denken Einzug halten, um der beruflichen Bildung eine erhöhte Schubkraft zu geben.



**Manfred Weichhold,
Vorsitzender des Bundesverbandes der Lehrer an
Wirtschaftsschulen**

Zwei bewährte Steuerleute – Hermann Sauerwein und Armin Ulbrich – übergeben das Verbandsruder des VLB an die nachfolgende Verbandsgeneration, nachdem sie bereits am Ende des Schuljahres 2003 nach Erreichen der Altersgrenze aus dem aktiven Schuldienst als äußerst erfolgreiche Schulleiter ausgeschieden waren.

Zu jener Zeit konnte der Verband sein Führungsduo noch nicht in den wohlverdienten Ruhestand entlassen, da sich am Horizont der Bildungspolitik Sturmwolken zusammenbrauten. In solchen Zeiten hält die Mannschaft gerne erfahrene und bewährte Steuerleute am Ruder fest, in der Hoffnung, dass später die Fahrt im ruhigen Wasser weitergehen kann.

Leider ist es bei dieser Hoffnung geblieben, denn die Zeiten sind noch rauer geworden. Die Staatskassen sind

leer, Schuldenberge von kaum vorstellbarer Höhe wurden aufgetürmt, Gehälter gekürzt, Arbeitszeiten erhöht, gymnasiale Schulzeiten wurden konzeptionslos verringert, ebenso das Ausbildungsplatzangebot in Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung.

Die Nachfolger im Amt sind nicht zu beneiden, ihnen gebührt unsere beson-



dere Solidarität und Unterstützung. Jetzt heißt es zusammenrücken, Augen auf und mit wachem Verstand die Politik begleiten und entschlossen Korrekturen bei sich bietenden Gelegenheiten durchsetzen. Dazu wünschen wir den Nachfolgern eine glückliche Hand und sichern gerne die Unterstützung unseres Bundesverbandes zu.

Hermann Sauerwein hat den Verband über zwei Jahrzehnte erfolgreich geführt und den Stellenwert der beruflichen Bildung in Bayern kontinuierlich angehoben. Er wurde als Gesprächspartner und Impulsgeber von der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und vom Handwerk des Landes sehr geschätzt. Sein Rat war gefragt. Die Fusion der Berufsschullehrerverbände geht voll auf sein Konto. Diese wurde vom VLW-Bundesverband äußerst kritisch begleitet, insbesondere mit der Befürchtung, dass Identitäten verloren gehen und Mitgliederschwund die Folge sein wird, wie er auch bei den fusionierten DBG-Gewerkschaften zu beobachten ist. Leider blieb der VLB trotz guter Standes- und Bildungspolitik von diesem Trend nicht verschont, obwohl Armin Ulbrich den kaufmännischen Bereich im VLB mit Umsicht und großem persönlichen Engagement gegenüber Politik und Verwaltung erfolgreich vertreten hat. Die ex-

zellt vorbereiteten Fachtagungen des kaufmännischen Bereichs, sein konsequenter Einsatz für Erhalt und Fortentwicklung des einmaligen Bayerischen Modells der vierjährigen Wirtschaftsschule, aber auch Erhalt und Ausbau der drei bayerischen Universitätsstandorte zur Ausbildung von Diplom-Handelslehrern tragen seine Handschrift.

Der VLW-Bundesverband dankt den Jubilaren für die geleistete Arbeit für unser berufliches Schulwesen, für die stets kooperative, engagierte und verlässliche Zusammenarbeit. Wir wünschen einen harmonischen Übergang in den Verbandsruhestand und rechnen weiterhin mit ihrem Rat und tatkräftiger Unterstützung in den vor uns liegenden stürmischen Zeiten.

.....

Rolf Habermann, Vorsitzender des Bayerischen Beamtenbundes

Seit vielen Jahren können wir mit Ihrem Verband bzw. dessen Vorgängerorganisationen eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit pflegen. Ihre Vertreter im Hauptvorstand, beim Hauptausschuss sowie beim Delegiertentag des BBB haben es stets verstanden, in diesen Gremien Akzente zu setzen.

Aus eigener Anschauung weiß ich, dass die Berufsgruppe der Lehrer im öffentlichen Dienst eine besondere Stellung einnimmt. Schließlich haben die Lehrer eine außergewöhnlich hohe Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, die ihnen ihren Nachwuchs anvertraut. Vielfach wird von den Lehrern auch erwartet, Defizite, die von den Elternhäusern verursacht wurden, zu kompensieren. Neben der Vermittlung von Wissen und der Pflicht, die jungen Menschen für Gesellschaft und Beruf zukunftsfähig zu machen, kommen gerade Ihnen als Berufsschullehrer Erziehungsaufgaben zu, die auf Grund des Alters der Jugendlichen besondere Anstrengungen erfordern. Unter diesen Umständen die Arbeitsbedingungen der Leh-

rer ständig zu verschlechtern und immer neue finanzielle Einschnitte vorzunehmen, kann nur demotivierend wirken. Wer sich engagiert und Leistung zeigt, ist auch entsprechend anzuerkennen.

In Bayern kann davon leider nicht die Rede sein. Was hatten wir in den letzten Monaten nicht alles hinzuneh-



men? Die erneute Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit, die im Lehrerbereich durch Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit umgesetzt wurde, ist nur ein Beispiel für die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Es ist aberwitzig, Lehrern, die ohnehin schon über der Belastungsgrenze arbeiten, hier noch mehr zuzumuten. Der BBB wird das nicht so einfach hinnehmen.

Es ist sehr erfreulich und beeindruckend, dass der VLB trotz der demotivierenden Sparmaßnahmen nach wie vor seiner Verantwortung in vorbildlicher Weise gerecht wird. Zum Beispiel mit der Durchführung seiner sich auf hohem Niveau bewegenden Berufsbildungskongresse. Mit dem diesjährigen Motto „Berufliche Bildung neu denken – der VLB“ zeigt der VLB auf, dass er sich den sich wandelnden Anforderungen stellt und diese aktiv mitgestaltet.

Diese Bereitschaft zur Mitgestaltung wird uns in den nächsten Wochen und Monaten auch noch auf anderer Ebene erheblich fordern: Die Einschnitte der letzten Monate, die wir hinnehmen müssen, sind hart. Sie dürften aber geradezu harmlos sein gegenüber den Bedrohungen, denen das Berufsbeamtentum derzeit wie noch nie ausgesetzt ist. In verschiede-

nen Kommissionen und Arbeitsgemeinschaften höchster Ebenen wird an Vorschlägen für eine Umgestaltung des Berufsbeamtentums gearbeitet. Dies geht hin bis zur Abschaffung des Berufsbeamtentums oder zu drastischen Einschnitten bei Art. 33 Abs. 5 GG, der die Schutzrechte der Beamten beinhaltet. Der Gefahr, die hier droht, kann mit einer reinen Abwehrhaltung nicht begegnet werden. Der dbb hat deshalb zu Zeiten sein Reformmodell 21 vorgelegt, um sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen und eigene Reformvorschläge zu machen. Auf der Basis des dbb-Reformmodells wurde von dieser Arbeitsgruppe das Eckpunktepapier „Neue Wege im öffentlichen Dienst“ vorgelegt. Das bisherige Beamtenrecht ist zu starr und zu wenig auf Leistung ausgerichtet. Diese Mankos wollen der dbb und der Bundesinnenminister mit ihren Vorschlägen beseitigen. Der große Vorteil gegenüber anderen Vorschlägen ist die Tatsache, dass die Änderungen sich auf der Grundlage der bisherigen Rechtslage verwirklichen lassen. Es wird viel davon abhängen, dass wir unsere Mitglieder von der Notwendigkeit der Änderungen überzeugen. Hier bitte ich Sie um Ihre Unterstützung. Ich bin sicher, dass VLB und BBB in gemeinsamer Anstrengung auch diese Herausforderung meistern werden.

Dem 7. VLB-Berufsbildungskongress wünsche ich gutes Gelingen.

Bamberg's berufliche Schulen stellen sich vor

Die Staatliche Berufsschule I: Bildungseinrichtung mit klarem Kompetenzprofil

NORBERT DILLIG

„Möge dieses Haus mit seiner hervorragenden Ausstattung entscheidend dazu beitragen, dass die Berufsschule ihren Auftrag bei der beruflichen Bildung im Rahmen des dualen Systems erfüllen kann. Möge es den Lehrern gelingen, nicht nur fachliche Inhalte zu vermitteln, sondern auch junge Menschen zu erziehen, die bereit und fähig sind, ihr Leben in der Gemeinschaft sinnvoll zu gestalten“. Dieser Wunsch – im Rahmen der Einweihungsfeier am 22. April des Jahres 1988 für den Neubau der Staatlichen Berufsschule I an der Ohmstraße in der Gründungsurkunde festgehalten – stand und steht als Auftrag an die Schule, sich als lernende Organisation zu begreifen, die sich dauerhaft weiterentwickeln soll.

Zahlen

sprechen für sich, ihre Wertigkeit erlangen sie allerdings erst durch den Vergleich und die Interpretation. Von der Schülerzahl aus dem „Eröffnungsschuljahr“ 1988/89 mit 2 515 Schülern ist die Schülerzahl mit 1 862 Schülern im letzten Schuljahr weit entfernt. Hintergrund dieser Entwicklung ist neben der demographischen Entwicklung und der Situation auf dem Ausbildungsmarkt auch der Ausbildungstrend hin zu den Dienstleistungsberufen, an dem die Staatliche Berufsschule I mit ihrem produktionsorientierten Zuschnitt der Berufsfelder nicht ausreichend partizipieren konnte.

Unter quantitativen Gesichtspunkten wird die Schule geprägt von den metalltechnischen Berufen (circa die Hälfte der Schüler), gefolgt vom Fachbereich Elektrotechnik mit einem An-

teil von circa 20 Prozent. „In den beiden Bereichen erfüllt die Berufsschule I Bamberg“, so Schulleiter Oberstudienleiter Berthold Gehlert, „in jeder Hinsicht die Anforderungen an ein Kompetenzzentrum“. Durch das Ausbildungsverhalten der Firmen in der Region und durch die Technikkompetenz der Schule ist der Ausbildungsberuf des Mechatronikers eine boomende Ausbildungsrichtung an der Berufsschule I. „Das Beispiel zeigt“, sagt der Schulleiter, „wie wichtig es ist, bei zukunftssträchtigen Berufen dabei zu sein“. Durch die getätigten und laufenden Ausstattungsiniciativen wurden die Bereiche Steuerungs- und Automatisierungstechnik zum inhaltlichen Schwerpunkt, für den auch die Lehrerressourcen kontinuierlich verstärkt wurden.

Zum Hightechprofil der Schule gehört und passt aber auch die moderne und qualitativ hochwertige Ausbildung in den Berufsfeldern Bau- und Holztechnik.

Den grünen Fleck in der Berufsfeldlandschaft bildet der Fachbereich

Der Eingangs- und Pausenhofbereich spiegelt den offenen Charakter der Schule wider.



Agrarwirtschaft mit der Domäne Gartenbau, was auch den Stellenwert Bamberg als Gärtnerstadt hervorhebt.

Generationen von Studienreferendaren verbinden mit der Berufsschule I – erst an der Dr.-von-Schmitt-Straße, dann im Neubau an der Ohmstraße – ihre Seminausbildung. Derzeit ist die Berufsschule I, Bamberg, Seminarschule I und II für Metalltechnik, Mathematik und für katholische Religionslehre.

Wohin führt der Weg? Nach Gehlerts Meinung gilt es „zukünftig das Kompetenzprofil der Schule weiter zu schärfen und die durch die Organisationsreform gebotene Chance zu nutzen und auszubauen.“

Ein Standort - drei Schulen

Wer vom Standort an der Ohmstraße 12–16 spricht, muss berücksichtigen, dass dort neben der Staatlichen Berufsschule I zwei staatliche Berufsfachschulen mit insgesamt drei Klassen und circa 80 Schülern ihren Platz haben.

So hat sich die zweijährige Staatliche Berufsfachschule für technische Assistenten für Informatik eine feste Position im Ausbildungsplatzangebot der IT-Clusterregion Bamberg erarbeitet. Als Stützpunktschule zur Ausbildung von Systembetreuern bildet die Berufsfachschule auch als „CISCO Networking Akademie“ die Schüler zu „CISCO“-zertifizierten Netzwerktechnikern aus. Aufgrund der guten Standortvorteile wird die Berufsfachschule rege nachgefragt.

Mit einem eigenen Profil ist die Berufsfachschule Metalltechnik im Schuljahr 2003/2004 gestartet. Die einjährige Grundausbildung im Fachbe-



Aus der Vogelperspektive wird die Gliederung von dreigeschossigem Klassentrakt und ein-geschossigem Werkstatttrakt deutlich.

reich Metall ist eine aus dem Europäischen Sozialfond (ESF) geförderte Maßnahme und wird gemeinsam mit einem externen Kooperationspartner durchgeführt.

Schulleben

„Die Schule ist ein Ort, an dem vielfältige Beziehungen eine zentrale Rolle spielen. Wir wollen auf allen Ebenen diese Beziehungen positiv als miteinander gestalten“, so der Auszug aus den „Grundlagen“ des Ende der neunziger Jahre von den Lehrern gemeinsam erstellten Leitbildes der Staatlichen Berufsschule I Bamberg, welches heute noch als Anregung für mögliche Veränderungen und Verbesserungen, aber auch für vielfältige Aktivitäten im Schulalltag dient. Damit es nicht nur zum Vorzeigepapier für Dritte wird, sondern eine Verpflichtung innerhalb der Schule bleibt, bedarf es allerdings immer neuer Anstöße und der dauerhaften Reflexion durch die Schulgemeinschaft. Das aktuelle Schulleben wird getragen von vielfältigen Initiativen und ist somit Ausdruck einer gelungenen inneren Schulentwicklung. Auszeichnungen als „Umweltschule in Europa 2002 und 2003“, die Teilnahme am Modellversuch „NELE“, die Mitarbeit im Innovationsclub der Stadt und des Landkreises Bamberg, Aktionswochen wie die Europawoche an der Schule oder die Teilnahme an der Ausbildungsmesse und der IT-Messe Franken stehen exemplarisch für die Förderung der Schülereigenverantwortung sowie für eine konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit innerhalb des 60-köpfigen Kollegiums und mit außerschulischen Institutionen.

Lernortkooperation ist ein konstitutiver Bestandteil des dualen Systems.

Neben den ungezählten Einzelbemühungen der Lehrkräfte gibt es auch institutionelle und informelle Kontaktmöglichkeiten zwischen Schule, Betrieben und den zuständigen Stellen. Ein Beispiel hierfür ist die hervorragende Abstimmung zwischen allen an der Beschulung der Mechatroniker in Bamberg beteiligten Institutionen. Gleichmaßen sind an dieser Stelle die regelmäßigen Gesprächsrunden mit den Innungen zu nennen.

Öffnung und Verbindungen nach außen

Die Staatliche Berufsschule I mit BFS Bamberg versteht sich als ein offenes, über die Unterrichtszeit hinaus zu begehendes Haus, welches gerne von De-

legationen aus dem In- und Ausland – auch in Kooperation und Abstimmung mit der Universität Bamberg – besucht wird. Kurse regionaler und überregionaler Bildungsträger sind weitere Belege für die Attraktivität und die Akzeptanz der Schule. Als „Markt der Begegnungen“ bot zum Beispiel die Bamberger Ausbildungsmesse in unseren Räumen einen Überblick über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten im Wirtschaftsraum Bamberg.

Unterstützt werden die Bemühungen der Schule auch vom Förderverein, der am 5. Juli 2000 gegründet wurde. Der Verein, in dessen Vorstandschaft sich auch Vertreter von Betrieben engagieren, hat sich zum Ziel gesetzt, die berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung an der Staatlichen Berufsschule I mit BFS Bamberg zu fördern, die Kooperation zwischen Schule und Ausbildungsbetrieben, sowie allen an der Berufsausbildung Beteiligten zu festigen und weiter auszubauen.

Dass die Schule nun als zentraler Ort für den 7. VLB-Berufsbildungskongress die Türen für die Delegierten und Gäste weit öffnet, steht somit in der oben genannten Tradition. Das Team der BS I Bamberg freut sich auf die Gäste. <

Staatliche Berufsschule III Bamberg: Schüler fit machen für die Berufswelt von morgen

DR. ANGELIKA REHM

Die Staatliche Berufsschule III mit den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung sowie Gesundheit entstand organisatorisch nach der „Dritten Bamberger Teilung“ am 1. August 1982 durch Rechtsverordnung der Regierung von Oberfranken (vom 29. März 1982). Es handelt sich dabei seit dem Wegfall der BAS im Jahr 2000 um eine reine Teilzeitberufsschule mit Einzeltages- bzw. Blockunterricht. Die Schülerzahlen pendeln seit Jahren zwischen 2 000 und 2 200 und weisen die Bamberger Schule damit als die größte kaufmännische Berufsschule in Oberfranken aus.

Ausbildungsberufe

An der Staatlichen Berufsschule III Bamberg werden 15 verschiedene Berufe ausgebildet:

Das sind zunächst die klassischen IHK-Berufe wie Bankkaufmann/kauffrau, Bürokaufmann/kauffrau, Kaufmann-/Kaufrau im Einzelhandel, Verkäufer/in, Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel sowie Industriekaufmann/kauffrau aus dem Grundsprenkel Stadt und Landkreis Bamberg.

Darüber hinaus sind wir Fachsprengelschule für verschiedene Ausbildungsberufe, für die wegen der geringeren Zahl an Auszubildenden bei der örtlich zuständigen Berufsschule keine

Fachklassen gebildet werden können. Hierzu zählen Arzthelferinnen, Automobilkaufleute, Fachangestellte für Arbeitsförderung, Fachkräfte für Brief- und Frachtverkehr, Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte, Rechtsanwaltsfachangestellte, Steuerfachangestellte, Verwaltungsfachangestellte, Verlagskaufleute und Zahnmedizinische Fachangestellte.

Die Ausbildung des kaufmännischen Berufsnachwuchses steht im Fokus all unserer Bemühungen. Neben der selbstverständlichen hohen fachlichen Qualifikation ist es das erklärte Ziel der Schule, soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft zu fördern. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Vermittlung von Lerntechniken, die ein Selbststudium im weiteren Berufsleben ermöglichen. Handlungsorientierter Unterricht, Projekte sowie die Teilnahme an Wettbewerben sind deshalb selbstverständlicher Bestandteil des Schulalltags.

Lehrerbildung

An der Schule befinden sich zwei Seminare der Fachrichtung Wirtschaftswissenschaften. Die beiden Seminarlehrer betreuen bis zu 13 Referendare im ersten Jahr. Darüber hinaus nutzen die

Wegkommen von der isolierten fachwissenschaftlichen Betrachtungsweise: die Staatliche Berufsschule III in Bamberg.



Studierenden der Wirtschaftspädagogik in Bamberg gerne unsere Schule für die vorgeschriebenen Schulpraktika. Das bedeutet zwar, dass viele Hospitationsstunden, Lehrversuche und nicht zuletzt Prüfungslehrproben den Unterrichtsalltag belasten. Dieser erhebliche Organisationsaufwand wird aber bei weitem aufgewogen durch die Innovationen und Impulse, die von den Seminaren ausgehen.

Kooperation mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik in Bamberg

Seit der Gründung im Jahr 1999 arbeitet die Schule eng mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg zusammen. Von besonderer Bedeutung

war das Kooperationsprojekt zum Selbstorganisierten Lernen (SoLe), worüber in VLB akzente mehrfach berichtet wurde. In einer aufwendigen Feldstudie wurde untersucht, inwieweit komplexe Lehr-Lern-Arrangements im Rechnungswesen Grundlage für den selbstständigen Wissenserwerb bei den Schülerinnen und Schülern sein können. Ziel dieses Unterrichts ist es, wegzukommen von der isolierten, fachwissenschaftlichen Betrachtungsweise hin zu einem ganzheitlich in Systemen denkenden und selbstständig arbeitenden Lerner. Dass dieser Ansatz inzwischen auch ohne Begleitung durch die Universität von Lehrkräften unserer Schule weitergeführt wird, zeigt die Überzeugungskraft des Konzeptes. <

Veranstaltungsorte

BS I	Staatliches Berufliches Schulzentrum I Ohmstraße 12-16, 96050 Bamberg, Tel. (0951) 29 78 31 10
WS	Städtische-Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule Kloster-Langheim-Straße 11, 96050 Bamberg, Tel. (0951) 9 14 61 00
Theater	E.T.A.-Hoffmann-Theater, E.T.A.-Hoffmann-Platz 1, 96047 Bamberg

7. VLB-Berufsbildungskongress in Bamberg:

Berufliche Bildung neu denken – der VLB.

Gesamtprogramm

Donnerstag, 25. November 2004

- 11.00 Uhr** Pressekonferenz des VLB
(BS I, Lehrerbibliothek, Raum 126)
- 14.00 Uhr** Sitzung des Hauptvorstandes
(BS I, Lehrerzimmer, Raum 124)
- 17.00 Uhr** Empfang für den Hauptvorstand durch die Stadt Bamberg, Bürgermeister Werner Hipelius
(Rokokosaal im alten Rathaus)

Freitag, 26. November 2004

- 10.00 – 13.00 Uhr** Vertreterversammlung des VLB
(BS I, Turnhalle)
- 15.00 Uhr** Öffentliche Hauptveranstaltung
des 7. VLB-Berufsbildungskongresses
mit der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht
und Kultus, Monika Hohlmeier
(E.T.A.-Hoffmann-Theater)
- 17.30 Uhr** Empfang des VLB für geladene Gäste
(Foyer E.T.A.-Hoffmann-Theater)
- 20.00 – 24.00 Uhr** Festliche Abendveranstaltung des VLB
(Großer und kleiner Saal im alten E-Werk)

Samstag, 27. November 2004

- 09.00 Uhr** Ökumenischer Gottesdienst
(St. Anna-Kirche)
- 09.00 Uhr** Lehr- und Lernmittelschau
(BS I, Eingangsebene)
- 09.00 Uhr** Ausstellung Handwerkskunst
(BS I, Bankraum Holz H04 / H06)
- 10.00 – 12.00 Uhr** Forum Bildungspolitik
Krank das vielgerühmte deutsche
Ausbildungssystem?
Podiumsdiskussion mit Vertretern der im
Bayerischen Landtag vertretenen Fraktionen
Moderation: Hermann Sauerwein, VLB
(BS I, Turnhalle)
- 10.00 – 12.00 Uhr** Forum Dienstrecht
Podiumsdiskussion mit Vertreternder im
Bayerischen Landtag vertretenen Fraktionen
Moderation: Wolfgang LambI, VLB
(Aula BOS/FOS)
- 10.00 – 15.30 Uhr** Seniorenprogramm
(siehe Rahmenprogramm)
- 13.00 – 14.30 Uhr** Arbeitskreise
Fortbildungsveranstaltungen des Bildungs-
und Förderungswerkes des VLB
(siehe Arbeitskreise)
- 15.00 – 17.00 Uhr** Fortsetzung der Vertreterversammlung des VLB
(BS I, Turnhalle)

Stand: Oktober 2004, Änderungen vorbehalten.

Rahmenprogramm am 27. November 2004**SENIORENVERANSTALTUNG**

Leitung Berthold Schuller, VLB-Seniorenvertreter

10.00 Uhr Treffpunkt:
Bamberg Tourismus & Kongress Service
Geyerswöthstraße 3
(Parkmöglichkeiten: Tiefgarage Geyerswörth,
Parkhaus Schützenstraße)

Stadtführung

in 3 Gruppen mit den Themenschwerpunkten:

1. Faszination Weltkulturerbe

Historischer Stadtkern, Altstadtensemble

2. Bamberg als Stadt der Kirchen und Klöster

Benediktinerweg, St. Michael, St. Jakob,
Karmelitenkirche, Obere Pfarre

3. Frauengeschichten

Frauengestalten in der Insel- und Bergstadt

Dauer jeweils ca. 1,5 Stunden

**Voranmeldung unbedingt erforderlich bis spätes-
tens 4. November 2004**

Alle Führungen enden gegen 11.30 Uhr im Dom
mit der Domführung

Orgelkonzert im Dom

von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr

Nach dem Orgelkonzert können die Teilnehmer in
der Wirtschaftsschule gemeinsam zu Mittag essen.

Informationsveranstaltung

Im Anschluss daran findet eine Informationsver-
anstaltung statt, bei der der Vorsitzende des Bayeri-
schen Verbandes der Ruhestandsbeamten, Herr
Wilhelm Schmidbauer referiert (s. Arbeitsgruppen).
Die Diskussionsleitung liegt in Händen unseres Se-
niorenbeauftragten Bertold Schuller.

Ende der Veranstaltung ca. 15.30 Uhr**AUSSTELLUNG HANDWERKSKUNST****Raum H04 / H06**

Im Rahmen einer Ausstellung werden ganztägig Schüler-
arbeiten beruflicher Schulen präsentiert. Ausgestellt werden
Bilder, Korbflechtarbeiten, Modelle und Keramik.

9.45 Uhr Eröffnung am 27. November

durch Berthold Gehlert, Schulleiter des Staatlichen
Beruflichen Schulzentrums I, Bamberg

Arbeitskreise am Samstag, 27. November 2004**Nachmittag, 13.00 – 14.30 Uhr****AGRAWIRTSCHAFT****Bundessortenamt**

Themen	„Sortenschutz in heutiger Zeit“ / „Arbeit des Bundes-sortenamtes“
Leitung	Horst Lochner, Andreas Pump
Mitwirkende	Werner Hanske (Prüfstellenleiter Bundessortenamt Bamberg)
Inhalt	– Schutz und Zulassung neuer Pflanzensorten – Eurosortenschutz – Sortenüberwachung – Besichtigung der Sortenversuche
Hinweis	Abfahrt: Haltestelle vor BS I (Kloster-Langheim-Straße) Abfahrt: 12.45 Uhr

BAUTECHNIK**BS I, Raum 220**

Thema	„Attraktive und zeitgemäße Ausbildung nach dem neuen Ausbildungsmodell „2 plus 1“
Leitung	Lotar Wagner
Mitwirkende	Werner Ernesti
Inhalt	Der Zentralverband des deutschen Baugewerbes hat die Ausbildungslernumrisse analysiert. Danach ist eine Änderung der Rahmenbedingungen und eine Novellierung der Verordnung über die Berufsausbildung in der Bauwirtschaft nötig.

BÜROBERUFE**WS, Raum 416**

Themen	Aktuelles / e-learning / Rückblick
Leitung	Paul Beetz
Mitwirkende	Elfriede Kopf, Mitglieder FG
Inhalt	– Aktuelles aus dem ISB – e-learning an der Staatlichen BS Schwandorf – Rückblick auf 5 Jahre Lehrplan in den Büroberufen – Verschiedenes, Anträge, Wünsche

DEUTSCH**BS I, Raum 217**

Thema	„Lernfelder und Bildungsstandards – wo bleibt der Deutschunterricht?“
Leitung	Ludwig Rose
Inhalt	Kurzreferat (mit Unterrichtsbeispielen) Diskussion / Erfahrungsaustausch

ELEKTROTECHNIK**BS I, Raum 111**

Thema	„Der multifunktionale Arbeitsplatz für die Ausbildung in den neuen Elektroberufen“
Leitung	Hans-Jürgen Stobinski
Mitwirkende	Dipl.Ing. Fred Nolte (Firma Lucas Nuelle)

ELEKTROTECHNIK**BS I, Raum 112**

Thema	„Intension und Umsetzung der neuen Lehrplanrichtlinien“
Leitung	Hans-Jürgen Stobinski
Mitwirkende	Christian Steibl (BayStMUK)

FACHLEHRER**BS I, Raum 114**

Thema	„Fachlehrer an beruflichen Schulen – die Praktiker im Lehrerteam“
Leitung	Referent für Fachlehrerfragen im VLB

Mitwirkende Georg Hirner, (BayStMUK), Georg Krax, (Leiter Staatsinstitut Ansbach)

Inhalt – Veränderungen in der Aus- und Weiterbildung der Fachlehrer/innen an beruflichen Schulen
– Praxisnaher Fachunterricht erfordert Zeit

FERTIGUNGSTECHNIK / METALLTECHNIK**BS I, Raum 14**

Thema	„Offener Informationsaustausch über die Umsetzung des neuen Lehrplanes“
Leitung	Ludwig Mühlegger
Mitwirkende	AK-Mitglieder
Inhalt	Kontakt- und Informationsbörse Ziel: Erfahrungen und Informationen gezielt und fachspezifisch auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

FINANZBERUFE**WS, Raum 411**

Thema	„Der Unterricht in den Bankfachklassen: Studentafel und Stoffkatalog“
Leitung	Werner Kiese
Mitwirkende	Alexander Eckert, Gernot Ellersdorfer, Udo Hartthaler, Karl Kammermeier, Heinz Rotermund
Inhalt	– Umsetzung der Flexibilisierung der Studentafel (Erfahrungsaustausch) – Neuer Stoffkatalog des ZPA für die Abschlussprüfung der Bankkaufleute – Vorstellung eines Schülerprojektes: „Raus aus der Schuldenfalle“, Präsentation von Schülern der Bankfachklassen der BS Bamberg.

FOS / BOS**FOS, Raum 024**

Thema	„Die aktuelle Entwicklung an FOS und BOS“
Leitung	Hansjörg Bosch
Mitwirkende	Günther Liebl (BayStMUK)
Inhalt	– Entwicklung der Schülerzahlen in der beruflichen Oberstufe – Personalversorgung FOS/BOS im Schuljahr 2004/05, Erfahrungen mit dem Direktbewerbungsverfahren – Arbeitszeit der Lehrkräfte, Arbeitszeitkonto an FOS/BOS? – FOS 13 – aktueller Stand und weitere Entwicklung – Die neuen Beurteilungsrichtlinien – Angestrebte Schulordnungsänderungen – Sonstige Fragen zur beruflichen Oberstufe

FREMDSPRACHEN**BS I, Raum 138**

Thema	„Lehrgenehmigung für Englisch in neugestalteten Ausbildungsberufen – dargestellt am Beispiel des Berufsfeldes Elektro“
Leitung	Wolfgang Towara
Mitwirkende	Walter Christ, Roland Kiesel
Inhalt	Die Konzeption der neuen Berufe nach Lernfeldern wirft für das Fach Englisch Fragen auf: – Wie sieht der Berufsbezug im Lernfeld aus? – Brauchen wir nach wie vor ein eigenständiges Fach Englisch? – Welche Lehrbefähigung braucht der Englischlehrer? – Ist die Zukunft des berufsbezogenen Englischunterrichts bilingual? Diskussion und Formulierung einer Stellungnahme als Grundlage für die verbandliche Bildungsarbeit.

GESUNDHEIT / HELFERINNENBERUFE**WS, Raum 409**

- Thema** „Die neuen lernfeldorientierten Lehrpläne (ZFA: Erfahrungen, Kritik / AH geplant ab Schuljahr 2005/05)“
- Leitung** Gereon Rempe
- Mitwirkende** Dr. Wilhelm Vachenaner

GESUNDHEITSBERUFE**FOS, Raum 211**

- Thema** „Ausbildung der Fachpraxislehrer an den BFS des Gesundheitswesens“
- Leitung** Wolfgang Lamprecht
- Mitwirkende** Rita Kagerer (BayStMUK)
Prof. Dr. Schieren (KU Eichstätt)
- Inhalt** Nach dem neuen Krankenpflegegesetz sind alle Lehrkräfte an einer Hochschule auszubilden. Für den höheren Dienst ist der Studiengang Pflege / Gesundheit eingerichtet. Wie sollen die Fachlehrer ausgebildet werden? Über den Stand der Lehrerbildung in diesem Bereich sollen hier Informationen gegeben und die Entwicklungen aufgezeigt werden.

HANDELSBERUFE**WS, Raum 408**

- Thema** „Handel im Wandel“
- Leitung** Gerhard Hacker
- Inhalt**
- Die neue AO im Einzelhandel
 - Abschlussprüfungen / Zwischenprüfungen
 - Entwicklungen auf dem Lehrbuchmarkt
 - Eine neue AO im Großhandel?

HAUSWIRTSCHAFT**BS I, Raum 224**

- Thema** „Wohin steuert die Hauswirtschaft?“
- Leitung** Gertraud Kieslich
- Mitwirkende** Marianne Grimm, Andrea Heinzl, Barbara Schnackig, Elfriede Moser (BayStMUK), Giesela Miethaner (Landwirtschaftsministerium), Monika Preimel-Endlich (Regierung von Mittelfranken), Georg Krax (Leiter Staatsinstitut Ansbach)
- Inhalt**
- Kultusministerium: Gegenwart und Zukunftsperspektiven der „neuen“ Fachakademie für Hauswirtschaft
 - Landwirtschaftsministerium: Die neue Zuständigkeit für die Ausbildung in der Hauswirtschaft
 - Staatsinstitut: Die geänderte Ausbildung zur FL Hauswirtschaft
 - Regierung von Mittelfranken: Die „zuständige Stelle“ – was bleibt, was wird neu geregelt?

HOLZTECHNIK**BS I, Raum 211**

- Thema** „Die Schreiner Ausbildung in der Schweiz – ein Weg für uns?“
- Leitung** Josef Heller
- Mitwirkende** Melchior Laager, Roman Rosset (Schweizer Schreinermeisterverband)
- Inhalt**
- schulische Ausbildung und Unterrichtsgestaltung mit modernen Medien
 - Ausstellung moderner Medien
 - betriebliche Ausbildung mit neuer Form der Gesellenprüfung

HOLZTECHNIK-AUSSTELLUNG**BS I, Raum 210**

- Thema** „Die Schreiner Ausbildung in der Schweiz – ein Weg für uns?“
- Leitung** Josef Heller
- Inhalt** Ausstellung moderner Medien

INFORMATIONSTECHNIK**BS I, Raum M012**

- Thema** „VLB online – Aktive Verbandsarbeit im Internet“
- Leitung** Johannes Münch
- Mitwirkende** Martin Ruf
- Inhalt** Erarbeitung von Konzeptionsentwürfen für die zukünftige Gestaltung von VLB online

INFORMATIONSVERRABEITUNG / IT-BERUFE**BS I, Raum M017**

- Thema** „Neuerungen im IT-Bereich / Erfahrungen mit den IT-Berufen“
- Leitung** Roman Ferstl

JUGENDLICHE OHNE AUSBILDUNGSVERHÄLTNIS**BS I, Raum 117**

- Thema** „Produktionsorientierte Beschulungsformen“
- Leitung** Gerhard Müller
- Mitwirkende** Pauline Zikeli
- Inhalt** Produktionsorientierte Beschulung am Beispiel der Produktionsschule Bogenhausen

KFM. BFS UND FS**WS, Raum 407**

- Thema** „Erfahrungsaustausch der BFS für kaufmännische Assistenten“
- Leitung** Einar Kerler
- Mitwirkende** Dietmar Bauer (BayStMUK)
- Inhalt**
- Sommerprüfung 2004: Diskussion des Ablaufs und der Inhalte
 - Handhabung der Stundenkontingente an den einzelnen Schulen
 - Umsetzung der Praxisorientierung im fachlichen Unterricht
 - Verschiedenes, Anregungen

KFZ-TECHNIK**BS I, Raum 225**

- Thema** „Prüfungen im KfZ-Bereich, Umsetzung des neuen Lehrplans“
- Leitung** August Deinböck
- Mitwirkende** Mitglieder der Fachgruppe
- Inhalt**
- Diskussion der bis zum Termin der Veranstaltung bekannten Prüfungsstrukturen
 - Diskussion von Beispielen der inhaltlichen und organisatorischen Umsetzung der neuen Lehrpläne

LEHRER(FORT)BILDUNG**BS I, Raum 221**

- Thema** „Lehrerbildung zwischen Umbruch und Aufbruch“
- Leitung** Heiko Pohlmann
- Mitwirkende** Georg Hirner (BayStMUK), Prof. Dr. Aff, Dr. Michael Vögele
- Inhalt**
- Vorstellung des neuen Leiters des Referats VII/2: MR Georg Hirner
 - Entwicklung der Bachelor- und Masterstudiengänge an bayerischen Universitäten im Bereich der Lehrerbildung

PERSONALVERTRETUNG**BS I, Raum 231**

Thema	„Die Lehrerunterrichtszeiterfassung (LUZ) – Fluch oder Segen?“
Leitung	Wolfgang Lambl, Hauptpersonalrat
Mitwirkende	Klemens Brosig (Regierung von Oberfranken)
Inhalt	Die neue Freiheit kreativ nutzen – so der Appell im Jahre 2000 vom Kultusministerium und VLB an die Schulleitungen und Personalvertretungen der beruflichen Schulen. Personalvertreter und Schulleiter, aber auch Kolleginnen und Kollegen haben die Möglichkeit ihre „LUZ-Erfahrungen“ mit Verantwortlichen der Schuladministration und den Haupt- und Bezirkspersonalräten zu diskutieren. Die Teilnehmer können Fallkonstruktionen und Fragestellungen diskutieren und Anregungen für positive Umsetzung aufnehmen.

RELIGION**Bamberger Dom**

Thema	„Sehen lernen. Religionspädagogische Führung durch den Bamberger Dom“
Leitung	Ansgar Feldmann
Hinweis	Treffpunkt 13.30 Hauptportal Bamberger Dom

SCHREIBTECHNIK**WS, Raum 123**

Thema	„Neufassung der DIN 5008 1a“ / „Datenbankverwaltung mit Access in der Textverarbeitung“
Leitung	Siegbert Ulbrich
Inhalt	Erläuterungen zur Neufassung der DIN 5008 1a (z. B. Anschriftfeld) Erstellen einer Datenbank und Verknüpfung mit der Serienbrieffunktion

SCHULLEITER**BS I, Raum 124**

Thema	„Fremdevaluation – ein konstruktiver Beitrag zur Schulentwicklung?“
Leitung	Berthold Gehlert
Mitwirkende	Rüdiger Cedl, Ferdinand Klinger
Inhalt	Erfahrungsberichte mit Diskussion

SCHULPSYCHOLOGIE / BERATUNG**FOS Raum 212**

Thema	„Gewalt pariert“ – Handlungssicherheit in aktuellen Gewaltsituationen trainieren
Leitung	Bruno-Ludwig Hemmert
Mitwirkende	Erich Rammath, Hans-Joachim Röthlein
Inhalt	Sicherheit an Schulen; KIBBS-Team

SENIOREN**WS, Raum 405**

Thema	„Die Altersversorgung – Talfahrt ohne Ende?“
Leitung	Berthold Schulter
Mitwirkende	Wilhelm Schmidbauer (Landesvorsitzender BRH Bayern)

SOZIALKUNDE**BS I, Raum 141**

Thema	„Ursachen und Arten der Migration im gegenwärtigen Deutschland“
Leitung	Peter Lindacher
Mitwirkende	Mario Peuker

SOZIALPÄDAGOGIK / SOZIALPFLEGE (hd)**FOS, Raum 207**

Thema	„Aktuelle Bildungsthemen aus dem beruflichen Schulwesen“
Leitung	Wilhelm Ott
Mitwirkende	Rita Kagerer (BayStMUK) Sophia Altenthan
Inhalt	– Erfahrungen mit der neuen Ausbildung in der Altenpflege, Altenpflegehilfe – Änderungen bei den BFS für Kinderpflege und Sozialpflege – gemeinsame Pflegeausbildung

SOZIALPÄDAGOGIK FH**FOS, Raum 208**

Thema	„Supervision – (d)ein anderer Blick“
Leitung	Franz Marchner
Inhalt	Supervision unterstützt – die Reflexion der eigenen Berufsrolle – den professionellen Umgang mit Schulleitung, Kollegen, Schülern und Eltern – Veränderungen in der beruflichen Situation, die Wahrnehmung der Leitungs- und Führungsrolle – strukturelle und institutionelle Veränderungen – den Umgang mit Konflikten und Problemen im beruflichen Alltag – den Wunsch nach Verbesserung von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit Ziele, Ablauf und die unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen und psychologischen Verfahren der Supervision werden in diesem Arbeitskreis vorgestellt und am praktischen Beispiel aufgezeigt.

SPORT**WS, Turnhalle**

Thema	„Volleyball im Berufsschulsport“ – alternative Methoden
Leitung	Thomas Oschmann
Inhalt	– Mini-Volleyball – Volleyball-Rondo – Stationstraining – gesundheitsorientierte Unterrichtsbausteine – Differenzierungsmöglichkeiten

VERSORGUNGSTECHNIK**BS I, Raum 237**

Thema	„Vorstellung der Gesellenprüfung nach neuem Lehrplan“
Leitung	Martin Brouer
Mitwirkende	Manfred Klöpfer (Fachverband)
Inhalt	Im Schuljahr 2006/07 findet erstmals eine Gesellenprüfung nach dem neuen Lehrplan statt. Herr Klöpfer wird ihn vorstellen.

WIRTSCHAFTSSCHULEN**WS, Raum 401**

Thema	„Öffentlichkeitsarbeit an Wirtschaftsschulen“ „Aktuelles zu Wirtschaftsschulen“
Leitung	Bernhard Zeller
Mitwirkende	Elmar Tittes
Inhalt	Wirtschaftsschulen stehen im Wettbewerb mit anderen Schularten der Sekundarstufe I. Darstellung der Möglichkeiten öffentlichkeitswirksam zu agieren sind so notwendig. Es werden Hinweise gegeben, welche Informationen über welche Kanäle an bestimmte Adressaten gegeben werden müssen. Möglichkeiten des Feed Backs werden diskutiert.

Parlamentarischer Abend mit der CSU-Landtagsfraktion:

Viele Probleme und leere Kassen

HANS PREISL

„Wir finden uns in einer schwierigen Situation; wir haben viele Aufgaben und Probleme, aber kein Geld.“ Wenig ermutigend beschrieb die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CSU-Landtagsfraktion Renate Dodell die Umstände, unter denen momentan Bildungspolitik gemacht werden muss. Effektive Lobbyarbeit wird damit immer mehr zum mühsamen Geschäft der vielen kleinen Schritte. Um einen solchen kleinen Schritt zu gehen, lud der VLB wichtige Meinungs- und Entscheidungsträger der CSU-Fraktion zu einem parlamentarischen Abend.

Ende der geteilten Schulaufsicht

Diesen konnte Renate Dodell wenigstens mit einer kleinen erfreulichen Botschaft eröffnen. Bei der Schulverwaltungsreform zeichnet sich für den Bereich der beruflichen Schulen eine Lösung ab, die der Verband guten Gewissens mittragen kann. In der CSU-Fraktion gibt es keinen Widerspruch dagegen, ein MB-System einzuführen. Damit wäre endlich der unselige Zustand beendet, dass die beruflichen Schulen unter einer geteilten Schulaufsicht stehen. Auch wäre die Gefahr vom Tisch, dass teure Sonderbehörden entstehen, die inkompatible Schularten zusammenfügen. Für Hermann Sauerwein, den Landesvorsitzenden des VLB, ist somit eine alte Verbandsforderung erfüllt, die eine den Gymnasien und Realschulen vergleichbare Schulaufsicht als dringend notwendig erachtet. Damit diese Ministerialbeauftragten ihre vielfältigen Aufgaben zielführend erledigen können, fordert der VLB-Vorsitzende die Ansiedlung dieser Ministerialbeauftragten vor Ort an beruflichen Schulzentren. Er wünscht sich eine Besetzung der Stellen mit „gestandenen Schulleitern mit wenigstens fünfjähriger Erfahrung“, also Personen, welche die Probleme der beruflichen Schulen wirklich kennen. Im Gegensatz zu anderen diskutierten Mo-

dellen, etwa den Regionalschulämtern, sieht Sauerwein im MB-System auch ein „Modell zum Sparen“.

Der Ausbildungspakt ist gescheitert

Die Lage am Ausbildungsstellenmarkt ist heuer noch katastrophaler als 2003. So gab es noch einmal deutlich mehr nicht vermittelte Bewerber als im Vorjahr. Damit zeigt sich, dass der Ausbildungspakt sein oberstes Ziel, jedem

VLB-Chef Hermann Sauerwein vernimmt die frohe Botschaft der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Renate Dodell: Die CSU-Fraktion will anstelle der Schulaufsicht bei der Regierung eine Schulberatung durch ein MB-System.



ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen ein Angebot auf Ausbildung oder Qualifizierung zu machen, verfehlt hat. Allein in Bayern suchen 15 000 junge Menschen vergeblich einen Ausbildungsplatz, ein untragbarer Zustand. Das sieht auch der Vorsitzende des Landtagsausschusses für Bildung, Jugend und Sport, MdL Siegfried Schneider so. „Wir züchten uns ein Proletariat, das wir nicht mehr in den Griff bekommen“, fürchtet er. Angesichts der gestiegenen Anforderungen der Wirtschaft sieht er allerdings auch ein Problem darin, dass zu viele junge Menschen auf den Lehrstellenmarkt drängten, die nicht ausbildungsreif seien. Er regte an, die Frage zu klären, welche Kompetenzen ein junger Mensch braucht, damit er eine Chance hat. Er plädierte dafür, mehr „Know how in den basalen Kompetenzen“ zu vermitteln. Berufsbilder sollten so geschnitten werden, dass Teil-

qualifikationen erworben werden können, die einen Berufseinstieg ermöglichen. Denn „ohne berufliche Perspektive gibt es keine Lebensperspektive“. Der VLB-Chef stimmte hier grundsätzlich zu, warnte aber vor dem „Irrweg einer Schmalspurausbildung“. Sauerwein forderte die Abschaffung der bisherigen Jungarbeiterklassen. „Sie sind unzumutbar und werden immer mehr zum Thema Lehrgesundheit“. Es genüge nicht die jungen Menschen zu verwahren. Auch er setzt auf die Vermittlung von Teilqualifikationen, die müssten dann aber auch Anerkennung finden. Allerdings fehlten dafür bisher nötige Strukturen und Mittel.

Duales System durch schulische Maßnahmen ergänzen

Wenn die Wirtschaft ihre Versprechen nicht einlösen kann, muss der Staat seine Verantwortung wahrnehmen. Sauerwein empfahl, einen Blick über den nationalen Zaun zu werfen und das duale System durch schulische Maßnahmen der Berufsausbildung zu ergänzen. Konkret forderte er die Einführung von weiteren ein- bis dreijährigen Berufsfachschulen. Da der Schülerberg wohl über das Jahr 2010 hinausreiche, gebe es dazu keine Alternative. Auch gelte es den Bestand der letztes Jahr gegründeten BFS zu sichern, wenn die Europamittel dafür ausliefen. Auch müsse der Unsinn aufhören, dass die Wirtschaft den Besuch der einjährigen Berufsfachschule nicht auf die folgende duale Ausbildung anrechne.



Gemeinsame Besorgnis über die Folgen der Sparpolitik: Berthold Gehlert (VLB) und Mdl Gerhard Wägemann.



Die Seiten gewechselt, aber nicht die Fronten. Mdl Ingrid Heckner, der die Fraktionskollegen „eine engagierte Standesvertretung“ bestätigen. Links VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein.

In Deutschland haben sich fast 140 000 junge Menschen für einen weiteren Schulbesuch als Ausweg aus der Lehrstellenkrise entschieden. „Diese Warteschleifen verursachen an unseren Fach- und Berufsoberschulen eine nicht zu bewältigende Personalnot“, kritisierte Sauerwein und belegte dies mit Zahlen. An FOS/BOS fehlen 210 Lehrer, zusammen mit dem Lehrerverfizit an den Berufsschulen ergibt sich eine Unterdeckung von 400 Lehrkräften.

Berufsschule blutet für Gymnasialreform

Dieses Fiasko ist auch deswegen entstanden, weil der Landtag beschlossen hat, die beruflichen Schulen für die Gymnasialreform bluten zu lassen. 60 Planstellen wurden den Berufsschulen entzogen. Die Mittel stammen aus dem Topf für nb-Lehrkräfte. Das reißt insbesondere im Bereich des fachpraktischen Unterrichts Löcher, die nicht geschlossen werden können. Kurz vor Beginn des neuen Schuljahres hat das KM in einer „Last-Minute-Streichaktion“ weitere 26 Planstellen einkassiert, indem es ausgerechnet den engagierten Leistungsträgern an den Schulen Anrechnungstunden entzog. Das trifft besonders hart die Kollegen, die in den wichtigen und innovativen Feldern Schulentwicklung, Qualitätssicherung und Lehrerbildung Verantwortung tragen.

Kollegen gehen in die innere Emigration

Angesichts dieser Nackenschläge befürchtet der Leiter des VLB-Arbeits-

kreises Schulleiter Berthold Gehlert ein „Abdriften der Kollegen in die innere Emigration“. Für Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl führen Wortbruch der Staatsregierung und unzumutbare Arbeitsbelastung zu einem Prozess der Resignation. Er befürchtet gesundheitliche Belastungen, die jeden Spareffekt zunichte machen.

Renate Dodell zeigte zwar Betroffenheit, konnte aber keinen Weg aus der Misere zeigen: „Sie sehen uns in einer ratlosen und schwierigen Situation“, bedauerte die Vizechefin der CSU-Fraktion.

MdL Siegfried Schneider, der auch bildungspolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion ist, versuchte die Ursache des Dilemmas zu erklären. Realschulen und Gymnasien hätten gänzlich unerwartete Schülerzuwächse zu verzeichnen, für die der Stellenbestand nicht ausreichend gewesen sei.

Hermann Sauerwein wollte es nicht einleuchten, dass an Schulen, die die „Elite des Landes einsammeln“, gleich zum Start Intensivierungsstunden eingeführt werden. „Förderunterricht in der 5. Klasse des Gymnasiums ist eine Narretei ohnegleichen“.

MdL Bernd Sibling, vor seiner Abgeordnetenzzeit Gymnasiallehrer, begründete die Probleme mit der sehr schnellen Einführung des G8. Seiner Meinung nach könne den in Deutschland zu langen Ausbildungszeiten nur mit mehr individueller Förderung begegnet werden. Mit dieser Förderung müsse schon ganz unten begonnen

werden. Das belaste zunächst die Berufsschulstruktur. „In Zukunft werden wir aber Intensivierungsstunden an allen Schularten brauchen“, prognostizierte er.

Einstieg in mehr Lehrerstunden für individuelle Förderung

MdL Ingrid Heckner stieß in das gleiche Horn. Sie sieht in den Intensivierungsstunden einen Einstieg in mehr Lehrerstunden für alle Schulen, mit denen viel mehr individuell gefördert werden kann.

„Wir müssen das Prinzip der individuellen Förderung besonders bei den Schwächeren stärker einspeisen“, ist sich auch MdL Renate Dodell sicher. Sonst würden die Reparaturkosten für die Gesellschaft zu hoch, fürchtet sie. Das belegt sie mit eindeutigem Zahlenmaterial. Ihre Heimatkommune müsse für 34 deviante Jugendliche mehr als doppelt so viel ausgeben als für den Sachaufwand von über 10 000 Schülern.

Duales System – hoch gelobt, doch nirgends übernommen

MdL Gerhard Wägemann sah einen Widerspruch in den deutlich angesprochenen Symptomen einer Strukturkrise, in der sich das System der dualen beruflichen Erstausbildung befindet und in der Tatsache, dass das duale System weltweit als vorbildhaft gelobt werde. VLB-Vize Armin Ulbrich versuchte diesen Widerspruch aufzulösen. Er sehe auch, dass das System von vielen gelobt, aber von



„Die Ausbildungsverweigerung der Wirtschaft führt zu unsinnigen Warteschleifen für die jungen Leute“. Armin Ulbrich (VLB) und MdL Siegfried Schneider, Vorsitzender des Landtagsausschusses für Bildung, Jugend und Sport.



„Die schnelle Einführung des G8 belastet die Berufsschulen“. MdL Bernd Sibler (rechts) und VLB-Geschäftsstellenleiter Matthias Kohn.

(fast) niemand übernommen werde. Insbesondere der Einzeltagesunterricht genieße als bloßer „Anlernunterricht“ wenig Ansehen. Er plädierte dafür, ein System zu fördern, das berufsqualifizierend ist und gleichzeitig die Hochschulreife vermittelt. Dadurch bekäme man auch des Problem der vielen Schulabbrecher in Griff: Die Hauptursache dafür seien nämlich fehlgeleitete Schülerströme. Viele Schüler strebten eigentlich eine Berufsqualifizierung an, stiegen aber in ein falsches System ein, indem sie über Realschule und Gymnasium ihre Chancen erhöhen wollten, sich für das Berufsbildungssystem zu qualifizieren. Diese fehlgeleiteten Schülerströme sollte man in einem eigenen Schultyp integrieren. Dadurch würden unsinnige Warteschleifen abgebaut und die Schüler nicht zu alt um in das Berufsleben einzusteigen.

Stellvertretender Landesvorsitzende Hans Käfler empfahl das österreichische Modell. Dort können Schüler nach der achten Klasse übertreten in eine höhere technische Lehranstalt „Das Geniale daran ist, dass die Absolventen der HTL innerhalb von 5 Jahren gleichzeitig den Berufsabschluss und die Matura erwerben können“.

Qualität des Lehramtsstudiums weiterentwickeln

Während im Bereich der beruflichen Bildung noch recht zögerlich über den nationalen Zaun geblickt wird, sind die Bemühungen im Rahmen des sog. Bo-

logna-Prozesses, einen einheitlichen europäischen Hochschulraum anzustreben, schon sehr weit fortgeschritten. In diesem Zusammenhang gilt es auch, die Qualität des Lehramtsstudiums weiterzuentwickeln. MdL Siegfried Schneider teilte mit, dass Bayern an der zentralen Staatsprüfung festhalten werde. Die Universitäten können aber den Lehramtsstudenten gleichzeitig den Bachelor-Abschluss verleihen. Das Staatsexamen wird sich dann zu 60 Prozent aus der schriftlichen Staatsprüfung und zu 40 Prozent aus den studienbegleitenden Modulprüfungen zusammensetzen. Der Student kann sich aufgrund der Modularisierung des Studiums gleichzeitig für Berufsfelder außerhalb des öffentlichen Schulwesens qualifizieren.

Der Mitarbeiter in der Fraktionsgeschäftsstelle für den Arbeitskreis Bildung, Jugend und Sport German Denneborg kündigte an, dass die modernisierte Lehrerausbildung auch für mehr Beweglichkeit zwischen den Schultypen sorgen werde. Wesentliches Element werde die stärkere Verzahnung von Fachwissenschaft und Schulpraxis sein. Für den VLB signalisierte Landesvorsitzender Sauerwein, dass er die vorgestellte Initiative der Staatsregierung zur Modernisierung der Lehrerbildung ausdrücklich begrüßte. Zufrieden äußerte er sich auch darüber, dass es den „Einfach-Bachelor-Lehrer“ in Bayern nicht geben wird. Verbunden ist damit natürlich auch die Hoffnung, dass die neuen Studiengänge den notwendigen Nach-

wuchs für die sieben beruflichen Schularten sicherstellen.

Neues Ausbildungskonzept für die Fachlehrer

Reformbedarf sehen die Gesprächspartner auch im Bereich der Ausbildung der Fachlehrer. Diese sei zu modernisieren, zu ergänzen und bedarfsgerecht auszuweiten. Deshalb sei das Staatsinstitut für die Ausbildung von Fachlehrern an beruflichen Schulen um die Abteilung Hauswirtschaft zu erweitern, damit auch in diesem Bereich in Zukunft pädagogisch geschultes Lehrpersonal zur Verfügung steht. Referatsleiter German Denneborg sieht ein Problem bei den Schulen des Gesundheitswesens. Ein Bundesgesetz verlange, dass alle Lehrer eine Hochschulausbildung zu durchlaufen hätten, auch die künftigen Fachlehrer für Pflege. Denneborg wies alle Befürchtungen zurück, auf diesem Umweg könnte die Diskussion, die Lehrerbildung an die Fachhochschule zu verlagern, erneut aufflammen. „Die Lehrerbildung an der Fachhochschule kommt nicht in Frage“, stellte er eindeutig klar.

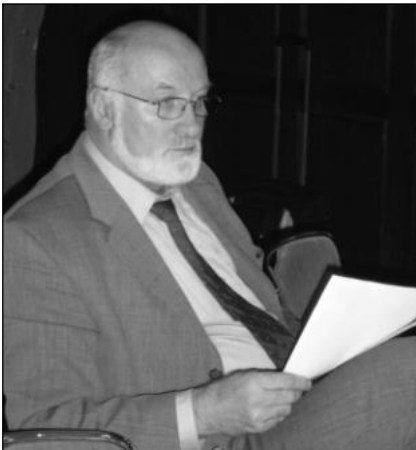
Kurz wurde das Thema Lernmittelfreiheit diskutiert. Hermann Sauerwein übte Kritik an der Büchergeldregelung. Sie sei eine deutlich schlechtere Lösung als die sozial abgefederte Abschaffung der Lernmittelfreiheit. Dem stimmte MdL Siegfried Schneider inhaltlich zwar zu, alle Elternverbände hätten die jetzige Lösung aber favorisiert. Das wolle die CSU-Fraktion respektieren.



„Die gesundheitlichen Folgen der Arbeitsbelastung werden jeglichen Sparerfolg zunichte machen“, erklärte Wolfgang Lambl (VLB). Links MdL Heinz Donhauser.



„Einen Ausbildungsgang etablieren, der Berufsabschluss und Abitur gleichzeitig vermitteln“. Hans Käfler (VLB) und Germann Denneborg (CSU-Fraktion).



Nachdenken über die Quadratur des Kreises. Sinnvolle Schwerpunktbildung einerseits, Schülerhaltung andererseits: MDL Georg Stahl.

Kompetenzzentren: Streit nicht auf dem Rücken der Schüler austragen

Geringe Meinungsunterschiede, aber hohen Diskussionsbedarf gab es zum Thema Kompetenzzentren. Wolfgang Lambl, Hauptpersonalrat und stellvertretender Landesvorsitzender des VLB, redete Klartext: „Die Schülerzahlen lassen die Erhaltung eines jeden Standorts in der Fläche nicht zu“. Dem widersprach MdL Gerhard Wägemann, der die Angst vor einem Ausbluten der ländlichen Regionen zugunsten der großen Zentren klar artikuliert. Lambl konterte mit Zahlen: Bei der deutlich auf jetzt 280 000 gesunkenen Schülerzahl gebe es etwa 20 bis 25 % Schulen zu viel. „Standortschließungen sind unvermeidlich.“ Sauerwein regte an, kleinere Berufs-

schulen dadurch zu retten, dass ihnen weiterführende berufliche Schulen angegliedert würden. Er wünsche sich „keine Massenansammlung auf der Ebene der Erstausbildung“. Gleichzeitig forderte er, den Regierungen die Zuständigkeit für die Kompetenzzentren zu entziehen.

Stellvertretender VLB-Vorsitzender Hans Käfler sieht einen Teil des Problems in der Zersplitterung der Berufe. Die zahlreichen Monoberufe würden die Erosion vieler Berufsschulen fördern. Dem stimmte MdL Siegfried Schneider ausdrücklich zu und befürwortete eine Konzentration auf gemeinsame Lernfelder mit späteren Spezialisierungsmodulen.

Auch MdL Ingrid Heckner verlangte, die Berufsfelder so zu schneiden, dass Schulstandorte lebensfähig bleiben. Praxisfernen Umsetzungen am Reißbrett erteilte sie eine Absage. Sachlich und inhaltlich erklärbare Lösungen gelte es gegen örtliche Egoismen durchzusetzen. Ihr Kollege Schneider wurde noch deutlicher, als er von seinen bisherigen Erfahrungen berichtete: „Wenn die Kommunalfürsten nicht mitgespielt haben, entstand statt eines Kompetenzzentrums ein einziges Verkehrsproblem“. Die Schüler gerieten in den Hintergrund.

MdL Georg Stahl brachte den Interessenkonflikt auf den Punkt: Die einen wollen die Frage beantwortet haben: „Wie bilde ich sinnvoll Schwerpunkte?“ die anderen „Wie halte ich meine Schule?“

Der parlamentarische Abend bestätigte den Eindruck, dass der Dialog zwischen VLB und CSU-Landtagsfraktion „befruchtend funktioniert“, wie es MdL Renate Dodell ausdrückte. Dies war angesichts der berechtigten massiven Proteste gegen die Zumutungen einer Stoiber'schen Sanierungsorgie nicht zu erwarten gewesen.

Damit „strittige Fragen“ weiterhin „im kollegialen Miteinander“ (Schneider) diskutiert werden können, hofft der VLB aber, dass die CSU-Landtagsfraktion vehement Widerstand leistet, wenn die Staatsregierung die Vision einer Bildungsoffensive endgültig auf dem Altar eines überzogenen Sparwahns zu opfern gedenkt. <

Teilnehmer der CSU-Landtagsfraktion ...

Dodell, Renate, Stv. Fraktionsvorsitzende / Denneborg, German / Donhauser, Heinz / Heckner, Ingrid / Schneider, Siegfried / Stahl, Georg / Sibler, Bernd / Wägemann, Gerhard / Pachner, Reinhard

... und des VLB

Sauerwein, Hermann / Gehlert, Berthold / Käfler, Hans / Kohn, Matthias / Lambl, Wolfgang / Preißl, Johann / Ulbrich, Armin

Kurswechsel bei der bayerischen Lernmittelpolitik

Nach massiven Protesten von Eltern, Lehrern und Opposition in Bayern hat die CSU einen raschen Kurswechsel bei der Lernmittelfreiheit vorgenommen. Die Staatsregierung will nun von den Eltern der Schüler Büchergeld kassieren anstatt die Lernmittelfreiheit komplett zu streichen. In der Grundschule will Bayern vom nächsten Schuljahr an jährlich 20 Euro pro Kind verlangen, in den höheren Klassen 40 Euro, wie Kultusministerin Monika Hohlmeier (CSU) und CSU-Landtagsfraktionschef Joachim Herrmann am 29. September bekannt gaben. „Das ist ein Beitrag, der ist zumutbar“, sagte Hohlmeier.

Damit kippte die CSU-Landtagsfraktion die erst eine Woche zuvor beschlossene Streichung der Lernmittelfreiheit (vgl. 40/2004, S. 26 ff.). Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) sprach von einer „guten Entwicklung“. Mit der alternativ geplanten Einführung eines Büchergelds erreichte man ebenfalls Einsparungen, aber auch die notwendige Akzeptanz der Eltern, sagte Stoiber in Brüssel. Mit der Einschränkung der Lernmittelfreiheit will die CSU etwa 15 Millionen Euro im Staatshaushalt sparen.

Eltern und Lehrer begrüßten den Kurswechsel. Der Bayerische Lehrerbund Lehrerinnenverband betonte, die Einführung eines zumutbaren Büchergeldes sei akzeptabler als eine totale Abschaffung der Lernmittelfreiheit. Auch der Bayerische Elternverband und der Bayerische Philologenverband wollen ein Büchergeld akzeptieren. Die SPD und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft lehnen hingegen auch diesen Elternbeitrag ab. -dpa-

Eine VLB-Initiative zeigt Wirkung

Kultusministerin Hohlmeier reagiert auf VLB-Forderungen vom 13. September 2004

Änderung des BBiG

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

die von Ihnen genannten Punkte – die Einbeziehung der berufsschulischen Leistungen unserer Berufsschülerinnen und Berufsschüler in das Gesamtergebnis der Abschluss- bzw. Gesellenprüfung der Kammern, die Anrechnung schulischer Berufsqualifikationen auf die duale Ausbildung und das Stimmrecht der Berufsschullehrer im Berufsbildungsausschuss – zählen zu den Forderungen, die der schulischen Ausbildung und den Lehrkräften als Vertreter der Schulseite mehr Gewicht verleihen sollen. Der Bayerische Ministerrat hat sich in diesem Sinne dafür entschieden, die Anrechnung von vollzeitschulischen Bildungsgängen auf die duale Ausbildung im Rahmen des Bundesratsverfahrens zu unterstützen. Bayern wird sich ferner nachhaltig dafür verwenden, dass Absolventen schulischer Bildungsgänge sowohl zur Berufsabschlussprüfung als auch zu den Fortbildungsprüfungen der Kammern zugelassen werden.

Bezüglich der Frage der Einbeziehung der berufsschulischen Leistungsfeststellung in die Gesamtnote der Berufsabschlussprüfung habe ich mich mit Herrn Staatsminister Dr. Wiesheu dahingehend geeinigt, dass die Berufsschulnote künftig jedenfalls auf dem Berufsabschlusszeugnis gesondert ausgewiesen wird. Diesen Kompromiss werden auch die Kammern mittragen. Ob sich die weitergehende Position der Einrechnung der Berufsschulnote in die Note der Berufsabschlussprüfung durchsetzen lässt, die der Bundesrat am 24. 09. 2004 beschlossen hat, bleibt abzuwarten.

Die Neuregelung im Gesetzentwurf der Bundesregierung, wonach eine Mitbestimmung der Berufsschullehrkräfte im Berufsbildungsausschuss in Angelegenheiten der Berufsausbildungsvorbereitung und Berufsausbildung gegeben ist, blieb im Bundesratsverfahren unangetastet.

Zur Frage der Erweiterung des BBiG weise ich auf Folgendes hin: Der Bund besitzt zwar die Gesetzgebungskompetenz im Bereich der Gesundheitsberufe. Die Kompetenz leitet sich aber nicht aus dem „Recht der Wirtschaft“ ab, auf dem das BBiG basiert. Dementsprechend sind die Gesundheitsberufe in anderen bundesgesetzlichen Vorschriften verankert. Im übrigen fällt die Regelung der sozialen Berufe in die Länderzuständigkeit.

Bayern wird sich für weitere Verbesserungen im BBiG wie z. B. den Verzicht auf eine zu starke Spezialisierung der Ausbildungsordnungen, die Synchronisation verwandter Ausbildungsordnungen, die rechtzeitige Bekanntgabe der Ausbildungsordnungen vor ihrem Inkrafttreten, die Beachtung des Hauptschulabschlusses als regelmäßiges Ausgangsniveau etc. stark machen. Wie Sie sehen, vertreten wir im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens wesentliche Forderungen, die dem Ziel dienen, eine bessere Abstimmung der Wirtschaftsseite mit der Schulseite zu erreichen und der schulischen Ausbildung im Bereich der beruflichen Schulen zu der ihr gebührenden Anerkennung zu verhelfen.

Mit freundlichen Grüßen
Monika Hohlmeier

Diese Überlegungen sind im wesentlichen in die Stellungnahme des Bundesrates zum Berufsbildungsgesetz eingeflossen. Siehe auch nächste Seite.

Stellungnahme des Bundesrat:

Das Berufsbildungsreformgesetz*

HERMANN SAUERWEIN

Vorbemerkungen

In VLB akzente haben wir kontinuierlich über die geplanten Änderungen zum BBiG berichtet.

Zunächst veröffentlichte das BMBF ein Eckwertepapier (VLB akzente /2004). Dann kam von der Bundesregierung der Entwurf des Berufsbildungsreformgesetzes (BerBiRefG bzw. BBiG/HWO neu) mit für uns sehr überraschenden Formulierungen. Positiv sehen wir das Bemühen nach einem sachlichen, zeitgemäßen und einheitlichen Sprachgebrauch sowie eine übersichtlichere Gliederung des Gesetzentwurfes.

Unsere Vorstellungen wurden intensiv auf Bundesebene vom BLBS und VLW vertreten. Jedoch kam – fast über Nacht – ein neuer Entwurf auf den Tisch und wurde im Bundestag eingebracht.

Aus unserer Sicht wurde allerdings die große Chance verpasst, die gesamte berufliche Bildung unterhalb der Hochschulebene in einem Gesetz zu erfassen und bundeseinheitlich zu regeln. Der gesamte Beschäftigungs- und Ausbildungsbereich Gesundheit/Pflege wurde leider nicht integriert.

Wir haben nunmehr unsere Aktivitäten auf den Bundesrat gerichtet. In einem Schreiben an StM Hohlmeier baten wir um Unterstützung (VLB akzente 10/04) und trugen für uns unverzichtbare Forderungen vor.

Stellungnahme des Bundesrates

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 24. September 2004 in erster Lesung das BBiG/HWO neu behandelt und einstimmig wesentliche Änderungen gegenüber dem Gesetzentwurf der Bundesregierung beschlossen. Diese zeigen aus Sicht des VLB Ansätze, die die Wirklichkeit der heutigen dualen Ausbildung richtig widerspiegeln.

Im Folgenden sind die wesentlichen Gesetzesänderungen durch den Bundesrat dargelegt:

1. Änderung in § 2, Abs. 1 BBiG-neu

Folgender Satz ist anzufügen:

„Findet die Berufsausbildung an mehreren Lernorten statt, haben diese zusammenzuarbeiten“.

2. Änderung in § 4 – BBiG-neu

„In die Entscheidung über die Aufnahme von Neuordnungsverfahren ist die erwartende Mindestzahl von Auszubildenden einzubeziehen und auf eine zu starke Spezialisierung zu verzichten. Neuordnungsverfahren verwandter Ausbildungsberufe sind zeitlich zu synchronisieren“.

„Ausbildungsordnungen bauen im Umfang und Anforderungsniveau in der Regel auf dem Hauptschulabschluss auf“.

3. Änderung in § 7

Absatz 1 und Absatz 2 sind zu streichen. Satz 1 ist wie folgt zu fassen:

„Die Landesregierungen können durch Rechtsverordnung bestimmen, dass der Besuch eines Bildungsganges einer berufsbildenden Schule oder die Berufsausbildung in einer sonstigen Einrichtung ganz oder teilweise auf die Ausbildungszeit angerechnet wird“.

4. Änderung in § 20

folgender Satz wird angefügt:

„Bei der Bemessung der Probezeit bleiben Berufsschulblockzeiten und Zeiten einer überbetrieblichen Unterweisung außer Ansatz“.

5. Änderung in § 42

Absatz 1 a ist einzufügen

(1a) „In das Gesamtergebnis der Abschluss- oder Gesellenprüfung wird die berufsschulische Leistungsfeststellung einbezogen. Die Einbeziehung erfolgt durch Einrechnung oder auf dem Wege

materiell gleichwertiger länderspezifischer Regelungen“.

6. Änderung im § 43

Satz 1 ist wie folgt zu fassen:

„Zur Abschlussprüfung insgesamt oder zu einzelnen Prüfungsteilen, Prüfungsbereichen oder Prüfungsfächern der Abschlussprüfung ist ferner zuzulassen, wer in einer berufsbildenden Schule oder einer sonstigen Bildungseinrichtung ausgebildet worden ist, wenn dieser Bildungsgang der Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsgang gleichwertig ist“.

Im Satz 2 sind die Wörter „nach Anhörung des Landesausschusses für Berufsbildung“ durch die Wörter „im Benehmen mit den Spitzenorganisationen der zuständigen Stellen auf Landesebene“ zu ersetzen.

7. Änderungen in §§ 82, 83 und 84

Alle drei Paragraphen sind zu streichen

Die regionale Berufsbildungskonferenz wird für nicht erforderlich gehalten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass uns nun interessante Verhandlungen bevorstehen und unser Partner in der dualen Ausbildung, die Wirtschaft, muss zeigen, wie ernst er es mit einer echten Partnerschaft meint. Wir können nur hoffen, dass die Länder „stabil“ bleiben. Ihre Vorstellungen sind zielführend und zeitgemäß. Es wäre schade, wenn die Chance, das BBiG zu reformieren abermals vertan würde. <

* (BerBiRefG der BBiG/HWO neu)

VLB-Klausurtagung in Hohenkammer:

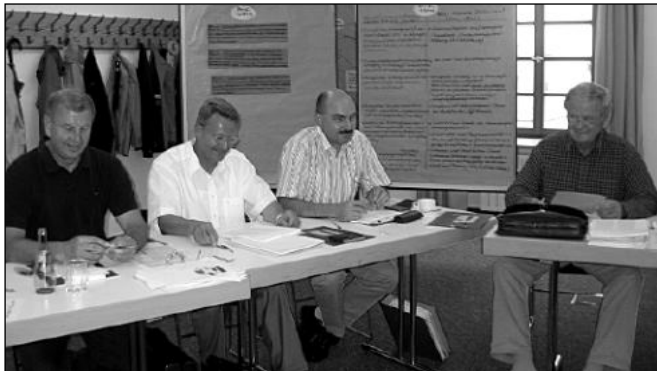
Berufliche Bildung 2020

ARMIN ULBRICH

Zu Schuljahresbeginn führte der Geschäftsführende Vorstand zusammen mit einem Kreis erfahrener Kollegen in Hohenkammer eine Klausurtagung durch, bei der die Marschroute für die künftige bildungspolitische Arbeit des VLB angedacht werden sollte. Studien über ausländische Berufsbildungssysteme sowie die Ergebnisse der aktuellen Berufsbildungs-Diskussion sollten die Grundlagen bieten für ein Bildungskonzept bis etwa 2020. Eingel

- die Rolle des Lehrers an beruflichen Schulen,
- die Aufgaben beruflicher Schulen,
- Werte beruflicher Bildung.

Moderator Laugsch korrigierte die z. T. negativ-skeptische Betrachtungsweise der Teilnehmer zur Zukunft der beruflichen Bildung und forderte zu positiver Einstellung auf. „Sie sollten die Juwelen ihrer Schulen herausfinden und ihre Stärken fördern“, sagte er. „Damit motivieren Sie sich für Ihre künftige Bildungsarbeit“.



Brainstorming am spätsommerlichen Wochenende. Von links: Josef Pätzold, Michael Birner, Hans-Jörg Bosch, Hermann Sauerwein ...

holt von der aktuellen Tagespolitik wurden die Teilnehmer freilich durch ein KMS über den Einzug von Planstellenstellen und die Kürzung der Anrechnungsstunden zugunsten der G8, wozu eine Stellungnahme notwendig wurde.

Moderator Theodor Laugsch fragte: „Was wird im Jahr 2040 sein und welche sind unsere Visionen über die Zukunft der beruflichen Bildung?“ Dazu gab es im Kreis der Teilnehmer eine Fülle von Ideen.

In kurzen Statments wurden Visionen zu Gesellschaft, Wirtschaft und Berufsbildung im Jahr 2040 dargestellt und stichwortartig an der Pinwand festgehalten. Daraus ergaben sich verschiedene Problemfelder, die in Gruppen bearbeitet wurden. Sie lauteten:

- Rahmenbedingen der Berufsbildung,
- die künftige Bedeutung der Berufsbildung,

In einem zweiten Arbeitsschritt wurden die Problemfelder unter zwei Aspekten hinterfragt:

- Was können wir daraus für die Zukunft lernen?
- Was könnte im Jahre 2020 sein?

Im Arbeitsabschnitt „Entwurf und Strategie“ wurden gruppenweise Ziele für die Problembereiche definiert und gleichzeitig über Widerstände, aber auch welche Widerstände und deren Überwindung reflektiert. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden als Thesen formuliert, in „Mind-Map“ dargestellt, im Plenum diskutiert und ggf. modifiziert. Hier die Ergebnisse:

1. Die Vorstellung von beruflichen Schulen

Die beruflichen Schulen müssen mehr Selbständigkeit und Verantwortung erhalten, Körperschaften des öffentlichen Rechts sein und dem Wirtschafts-

ministerium unterstellt werden. Für die Schüler sind sie Institutionen lebenslanger Beratung, d. h. also in der Fort- und Weiterbildung. Dabei genießen sie eine hohe öffentliche Anerkennung. Sie übernehmen eine Führungsrolle in regionalen Bildungsnetzwerken und stehen in enger Kooperation mit den Betrieben. In den beruflichen Bildungszentren einer Region sind alle beruflichen Schulen „unter einem Dach“ integriert. Die Erstausbildung erstreckt sich nur auf wenige Kernberufe (z. B. 50 statt 360), die sowohl in vollzeitschulischer als auch in dualer Form angeboten werden und zu einem einzigen Berufsberechtigungs-nachweis führen. Leistungswilligen und -fähigen Schülerinnen und Schülern muss parallel zur Berufsausbildung der Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (auf der Grundlage beruflicher Kompetenzen) ermöglicht werden.

Die Lehrer beruflicher Schulen sind kreative und professionelle Bildungsmanager, die durch ein universitäres Studium mit betrieblicher Praxis auf ihre Aufgaben vorbereitet werden.

2. Die Vorstellung von Berufsbildung

Globalisierung, Europäisierung und der wirtschaftlich-gesellschaftliche Wandel erfordern eine Flexibilisierung, Differenzierung und Modularisierung der beruflichen Bildungsangebote für alle beruflichen Ausbildungsformen. Ein hoher Qualifikationsbedarf und schnell wechselnde berufliche Anforderungen erfordern kundenorientierte und bedarfsgerechte Qualifikationsprofile.

Kern- und Kurssysteme korrespondieren mit Ganztagsangeboten und den verschiedensten Fördermaßnahmen

Die Kombination unterschiedlicher Lernformen von handlungsorientierten und fächerübergreifenden Methoden bis hin zu virtuellem Lernen haben letztlich das Ziel, eine zunehmende Eigenverantwortung der Lernenden für ihren Kompetenzerwerb zu erreichen. Fremdsprachen sind für jeden Ausbildungsberuf zu berücksichtigen und differenziert in den Unterricht zu integrieren. Dabei hat der

Schüleraustausch einen hohen Stellenwert.

3. Das Bild des Lehrers an beruflichen Schulen

Eine gesellschaftliche Wertschätzung der pädagogischen Arbeit und das eigenverantwortliche Handeln der beruflichen Schulen und ihrer Lehrer führt konsequent zu einem hohen qualitativen Standard von Unterricht, Ausbildung und Schulprofil.

Die Sicherheit des Arbeitsplatzes, leistungsfördernde Arbeitszeitmodelle, Präventionsmaßnahmen zur Erhaltung der Lehrergesundheit, leistungsorientierte Besoldung und Vergütung sind die Grundlage für eine hohe Motivation, für Engagement und verstärkte Innovationsbereitschaft der Lehrerschaft. Eine Professionalisierung der wissenschaftlichen Lehrerbildung erfordert einen hohen Anteil an fachlichem Wissen, Praxisorientierung und methodisches und sozialpädagogisches Geschick. Die Verbesserung des Lehrerimages kann nur durch eine hochwertige qualitative Leistung im Unterricht, durch die Arbeit der Schule und deren positive Darstellung in der Öffentlichkeit erreicht werden. Deshalb muss bei Lehramtsstudenten die Eignung festgestellt werden.

4. Werteerziehung und Bildung einer Vertrauenskultur

Die Gesellschaft muss zukünftig auf die erzieherische und fachliche Leistung der Lehrer vertrauen. Die beruflichen Schulen müssen Institution sein für wertorientierte Persönlichkeitsbildung und Berufsqualifizierung gleichermaßen. Die Vertrauenskultur verbindet alle am Schulleben Beteiligten, Öffentlichkeit und Politik mit den professionellen Pädagogen, den Schülern und den Ausbildungsbetrieben. Dass dies keine Utopie ist, belegt die finnische Schulkultur, welche eine Studiengruppe des VLB kürzlich kennenlernte.

Alle an beruflicher Bildung und Schule Beteiligten müssen ins Schulleben eingebunden werden und die Verantwortung für den gesamten Erziehungsprozess mittragen. Unsere Schüler sind als gleichwertiger Partner in Unterricht und Schulleben zu akzep-

tieren. Sie sind nicht nur an Mängeln und Fehlern zu beurteilen; es muss vielmehr konstruktiv und tolerant mit den Fehlern umgegangen werden. „Aus Fehlern lernen und durch sie nicht Lernen hemmen“, so lautet die Devise. Schule und Lehrer fordern und fördern Schüler im Erziehungsprozess, setzen Werte und sind selbst Vorbilder.

5. Die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Berufsbildung

Gesellschaft und Bildung werden sich bis 2040 völlig verändern. Um eine technologische Spitzenstellung mit hohem Einkommensniveau zu halten, werden in einer Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft die traditionellen Berufe wegfallen. Die Konvergenz der

... und
Dr. Albert Eding,
Klemens Brosig sowie
Bernhard Zeller.



weltweiten Bildungssysteme wird auch vor der beruflichen Bildung in Deutschland nicht Halt machen

In der einer abschließenden Diskussion wurde eine strategische Planung von Jahr 2005 bzw. 2006 bis 2014 und langfristig bis 2040 mit den entsprechenden Aktivitäten aufgezeigt. Die für die künftige Verbandsarbeit entscheidenden Fragen lauten: „Wer übernimmt welche Aufgabe, mit wem, bis wann? Wie schaut der entsprechende Kontrollmechanismus aus?“

Zur Veranschaulichung dieser Fragestellungen spielte Moderator Laugsch mit den Teilnehmern ein konkretes Beispiel durch.

Die Runde war sich darin einig, dass die berufliche Bildungsarbeit und ihr hoher Stellenwert in der Öffentlichkeit stärker anerkannt werden muss. Dazu ist eine intensive Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit des Verbands

des nötig. Darüber hinaus ist eine Höherbewertung der beruflichen Bildungsarbeit in starken Maße über die Abnehmer, die Schülerinnen und Schüler, zu erreichen. Deshalb muss eine intensive Kooperation mit den regionalen Betrieben und auf allen Ebenen mit der Wirtschaft und ihren Verbänden erfolgen. Der Verband und alle beruflichen Schulen müssen Informationsarbeit leisten und auf ihre Arbeit und ihre Erfolge „Tue Gutes und rede darüber“, sagt der Volksmund, und der hat bekanntlich häufig recht. Berufliche Vollzeitschulen müssen die gleiche Akzeptanz erhalten wie andere Ausbildungsgänge. Für Anpassung an den technischen Fortschritt sowie für die berufspädagogische Arbeit

müssen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. In einer Art Projektplanung für die zukünftige Verbandsarbeit sind Initiativen und Modelle vorzubereiten und permanent an wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen anzupassen. Das Ziel muss letztlich sein, eine hohe Akzeptanz für die „neu zu denkende berufliche Bildung“ zu erreichen, wozu auch regionale Netzwerke notwendig sind.

Der VLB steht vor großen Herausforderungen, dies war die Erkenntnis der Runde in Hohenkammer. Sie zukunftsorientiert zu bewältigen ist aber seine Aufgabe, dafür ist er letztlich da.

Herzlicher Dank gebührt schließlich dem Moderator der Runde Theodor Laugsch, aber auch den Kollegen, die so engagiert beim „Querdenken“ mitwirkten und dafür ein Wochenende zur Verfügung gestellt haben. <

Eckpunkte für eine Reform des Beamtenrechts:

Neue Wege im öffentlichen Dienst

HERMANN SAUERWEIN

Der dbb Bundesvorsitzende Peter Heesen hat am 4. September 2004 gemeinsam mit Bundesinnenminister Otto Schilly und dem Vorsitzenden von ver.di, Frank Bsirske, ein umfassendes Konzept für eine Reform des Beamtenrechts vorgelegt. Das Eckpunktepapier „Neue Wege im öffentlichen Dienst“ setzt wesentliche Punkte des „Reformmodells 21“ um und enthält ein klares Bekenntnis zum im Grundgesetz Artikel 33 verankerten Berufsbeamtentum.

„Der öffentliche Dienst steht vor weitreichenden Veränderungen. Um Qualität und Wirtschaftlichkeit der öffentlichen Aufgabenerfüllung weiter zu verbessern, sind Eigenverantwortung, Motivation und Leitungsbereitschaft der Mitarbeiter zu stärken.

Das Beamtenrecht muss neue Wege gehen, um die Leistungsbereitschaft und Kostenorientierung des öffentlichen Dienstes zu fördern und qualifizierten und engagierten Mitarbeitern/innen neue Perspektiven zu eröffnen,“ soweit dbb-Vorsitzender Heesen zur Begründung einer grundlegenden Modernisierung.

Aus der Sicht der Bundesregierung ist die Modernisierung des öffentlichen Dienstes eingebunden in den allgemeinen Reformprozess in Staat und Verwaltung sowie zur nachhaltigen Finanzierung der sozialen Sicherungssystem.

Leitlinien der Reform:

Leitlinien der Reform der Beschäftigungsbedingungen für Beamtinnen und Beamte sind:

- **Besoldungsgerechtigkeit und Leistungsbereitschaft**
Die Reform des öffentlichen Dienstes soll Leistung künftig besser honorieren, um mehr Dynamik und Leistungsbereitschaft zu erzielen.

- **Mehr Eigenständigkeit und Eigenverantwortung von Bund und Ländern**

Bei der gesetzlichen Kompetenzzuordnung im Dienstrecht setzen die Verhandlungspartner auf ein modernes Föderalismusverständnis durch eine neue Aufgaben- und Verantwortungsteilung zwischen Bund und Ländern. Einheitlichkeit und Vielfalt sollen in eine neue ausgewogene Balance gebracht werden.

- **Erneuerung auf der Grundlage des geltenden Verfassungsrechts**

Die verfassungsrechtlichen Grundlagen für das Beamtenverhältnis sind GG, Art. 33, Abs. 4 und 5. Sie ermöglichen eine Anpassung an die sich wandelnden gesellschaftlichen und politischen Anforderungen.

- **Mitwirkung der Beschäftigten**

Der Erfolg der Reform hängt wesentlich von den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes ab. Der Modernisierungsprozess kann nur gemeinsam gelingen.

- **Gender Mainstreaming**

Die Beschäftigungsbedingungen für Frauen und Männer sind diskriminierungsfrei zu gestalten.

Eckpunkte der Reform

Die Modernisierung des Dienstrechts setzt auf die Einführung eines neuen, leistungsbezogenen Laufbahn- und Bezahlungssystems.

1. Laufbahnreform

Ein neues, leistungsorientiertes Bezahlungssystem soll eingeführt werden und so eine neue Laufbahnstruktur entstehen. Mit der Novelle des Bundesrechtsrahmengesetzes (BRRG) werden die laufbahnrechtlichen Vorgaben reformiert und die Personalsteuerung verbessert. Weiterhin bundeseinheitlich festzulegen sind im Laufbahnrecht die „Einstiegsstufen“

nach Vor- und Ausbildung oder vergleichbaren Qualifikationen.

2. Leistungsbezogenes Bezahlungssystem

Das neue Bezahlungssystem orientiert sich an der individuellen Leistung und der tatsächlich wahrgenommenen Funktion. Leistung oder Übernahme einer höherwertigen Funktion sollen die Grundlage für Einkommensverbesserungen sein. Alter und Familienstand sind keine maßgebliche Größe mehr. Zuschläge für Kinder bleiben erhalten.

Das Einkommen wird aus einem Basisgehalt und einem variablen, leistungsbezogenen Anteil bestehen.

- **Funktionsorientierung**
Die berufliche Entwicklung vollzieht sich in Funktionen.
- **Basisgehalt**
Das Basisgehalt (BG) beruht auf den Anforderungen der Funktion. Die bisherigen Dienstaltersstufen entfallen. Das BG steigt mit wenigen „Erfahrungsstufen“.
- **Leistungsstufen**
Die Leistungsstufen als variabler Gehaltsanteil setzen an der individuellen Leistung an. Die Vergabe erfolgt temporär. Veränderungen sind in beiden Richtungen möglich. Der Rahmen der variablen Bezahlung soll zwischen 90 % und 110 % erreichen. Die schrittweise Einführung beginnt mit 96 % bis 104 %.
- **Leistungsbewertung**

Grundlage der Bezahlung ist die Leistungsfeststellung und -bewertung, die nachvollziehbar, transparent und zeitnah erfolgen müssen. Beide Instrumente erfordern eine neue Führungs- und Kommunikationskultur. Die Schulung der Führungskräfte ist zwingende Voraussetzung.

3. Kostenneutrale Einführung und Systemumstellung

Das neue System darf dauerhaft keine Mehrkosten verursachen. Die Einführung erfolgt in zeitlichen und finanziellen Teilschritten.

Die Budgets für die variablen Vergütungen müssen bei Bund, Ländern und Gemeinden dauerhaft zur Verfügung

Details der neuen Leistungsbezahlung

- Die Besoldung / Bezahlung setzt sich zusammen aus Basisgehalt (Eingangsstufe und Erfahrungsstufen) sowie Leistungsstufen.

Basisgehalt

- Die Basisgehaltstabelle ist von der geltenden Grundgehaltstabelle abgeleitet. Sie enthält 15 Besoldungsebenen ohne den Leitungsbereich.
- Die Eingangsstufen sind den Tabellenwerten der aktuellen Grundgehaltstabelle entsprechend dem Regeleintrittsalter entnommen.
- Die Endstufe in der neuen Basisgehaltstabelle entspricht 96 % des heutigen Endgrundgehaltes.
- Das Volumen zwischen dem ersten und letzten Tabellenwert der neuen Basisgehaltstabelle ist auf drei Erfahrungsstufen gleichmäßig verteilt.
- Die Erfahrungsstufen werden bei Normalleistung – je nach Laufbahn nach fünf, zehn und 20 Dienstjahren – erreicht.

Leistungsstufen

- Das Basisgehalt wird ergänzt durch fünf variable Leistungsstufen.
- Leistungsstufen können in jeder Phase parallel zu der Eingangsstufe und den Erfahrungsstufen des Basisgehalts gewährt werden.
- Bei Schlechtleistung wird keine Leistungsstufe gewährt bzw. wird eine gewährte Leistungsstufe abgeschmolzen.
- Der Anteil der Leistungsstufen an der Gesamtbesoldung wird schrittweise eingeführt.
- Im ersten Schritt sind 8 % des künftigen Gehalts von der individuellen Leistung abhängig:
- 4 % des künftigen Gehalts werden variabilisiert (Verminderung des bisherigen Endgrundgehalts) und werden bei durchschnittlicher Leistung gezahlt
- 4 % können bei überdurchschnittlicher Leistung dazu verdient werden

Bestandssicherung

- Sicherung des aktuellen Bezügniveaus 2006 auf Dauer: Jeder behält seine aktuellen Bezüge (Es wird kein Cent / Euro gekürzt).

gung stehen (rechtliche Absicherung nötig).

Grundsätzlich sollen alle Beamten in das neue System überführt werden. Wer weniger als 7 Jahre vor der gesetzlichen Altersrente steht, hat ein Wahlrecht, ob er wechselt oder im alten System verbleibt.

4. Bezahlungsbandbreiten für Bund, Länder und Gemeinden

Das allgemeine Bezahlungs-niveau kann für jede Ebene innerhalb einer Bandbreite von +/- 5 % festgelegt werden. Begründung hierfür kann nur

arbeitsmarktbezogen oder die regionale Differenzierung sein.

5. Beamtenrechtsrahmengesetz (BRRG)

Mit der Novelle des BRRG werden die nötigen Rechtsgrundlagen geschaffen. Ländern werden größere Spielräume eröffnet.

6. Beamtenversorgung

Wesentliche Punkte der Neugestaltung sind hierbei:

- Mitnahmefähigkeit beamtenrechtlicher Versorgungsansprüche

- langfristige Sicherung der Beamtenversorgung angesichts wachsender Kosten,
- Versorgungsfonds des Bundes für neu berufene Beamte, Richter und Berufssoldaten.

7. Fort- und Weiterbildung

Die Fortbildung hat eine Schlüssel-funktion für die Sicherung von Quali-fikation und Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes. Mit der Pflicht des Beamten sich beruflich fortzubilden korrespondiert die Aufgabe des Dienstherrn, entsprechende Aspekte bereitzustellen.

8. Arbeitszeitflexibilisierung

Bestehende Flexibilisierungsmöglichkeiten sollen ausgebaut werden.

Soweit eine erste Information. Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren Dachverbänden, dem BLBS, VLW, BBB und insbesondere dem dbb für die auf dem Verhandlungswege mit der Politik entwickelten Eckpunkte zur grundlegenden Erneuerung des öffentlichen Dienstes und hoffen, dass die Hürden auf dem Gesetzgebungsverfahren nicht zu hoch werden. „Agieren statt reagieren“ scheint die richtige Devise.

Anmerkung:

Schon meldet sich die Föderalismus-kommission. Sie will den Ländern das Recht zugestehen, die Dienst-, Besoldungs- und Versorgungsfragen für ihre Beamten künftig selbständig zu regeln. Sollte dies kommen, so wären die vorgestellten Reformpläne nur für die Bundesbeamten gültig. Es stellt sich die Frage: Was geschieht mit den übrigen Beschäftigten im öffentlichen Dienst der Länder und Gemeinden? Die Wolken am Horizont verdichten sich. <

Resolution der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl):

Keine Sicherung der Unterrichtsqualität ohne solide Ausbildung

Kurzfristig und entgegen früherer Zusagen wurden schwerwiegende Änderungen zu Lasten der Seminarlehrerinnen und Seminarlehrer und der Referendarinnen und Referendare beschlossen. Die Seminarlehrerververtretungen in der abl lehnen die Kürzung der Anrechnungsstunden um etwa 20 % sowie die Ausweitung des eigenverantwortlichen Unterrichts der Referendare mit folgenden Begründungen entschieden ab.

- Anrechnungsstunden für die Seminarbildung sind feste Größen außerhalb des Budgets, die sich allein an den verschiedenen Aufgabenbereichen der Seminarlehrkräfte sowie an der Anzahl der Auszubildenden orientieren.
- Die Ausbildung der Referendare findet zwar an einzelnen Schulen statt, ist aber eine über die Seminar- schule hinausgreifende Ausbildungssituation. Es ist deshalb nicht zu akzeptieren, dass innerschulische Umschichtungen und Einsparmaßnahmen auf diesen überschulischen Bereich der Lehrerbildung ausgedehnt werden. Die Bildung eines „Studentopfes“ an der jeweiligen Seminarschule, der vom Seminarvorstand nach seinen Vorstellungen verwaltet wird, ist abzulehnen, da dies zu Ungleichbehandlungen innerhalb einer Seminarschule, aber auch von Seminarschulen untereinander und zu einer Störung des Betriebsfriedens führen wird. Deshalb fordert die abl die Festschreibung der bisher gültigen klaren Regelungen.
- Die neuen bzw. überarbeiteten Ausbildungsvorschriften (LPO I, LPO II) erfordern einen zusätzlichen Arbeitsaufwand und die Diskussion um die Übernahme der „Bologna-Strukturen“ in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern ein besonderes Engagement

der Seminarlehrer. Der eigenverantwortliche Unterricht der Referendare, der wegen der Lehrerknappheit erheblich ausgeweitet werden soll, hat ähnliche Auswirkungen, denn die Betreuung obliegt in erster Linie den Seminarlehrerinnen und Seminarlehrern.

- Die Seminarlehrerinnen und -lehrer haben durch den Wegfall der Prüfungsvergütungen beim 2. Staatsexamen und aufgrund der Tatsache, dass ein erheblicher Teil der Seminarlehrer nach A13 besoldet wird, bereits einen eigenen Beitrag zur Konsolidierung des Staatshaushalts geleistet. Sie haben bereits Vorleistungen erbracht, da sie

über viele Jahre überfüllte Seminare mitgetragen haben.

Schulentwicklung steht in engem Zusammenhang mit der Qualifikation der Lehrkräfte. Daraus ergibt sich ein hoher Anspruch für die Lehrerbildung, die ihren entscheidenden Beitrag dazu nur leisten kann, wenn entsprechende Rahmenbedingungen gegeben sind. Nicht nachzuvollziehen ist in diesem Zusammenhang, dass das Staatsministerium „besondere Betreuungsaufgaben“ bei den Schulpsychologen, nicht aber bei den Seminarlehrern sieht.

Aus den genannten Gründen fordern die Seminarlehrerververtretungen in der abl, die vorgenommenen Kürzungen und die Ausweitung des eigenverantwortlichen Unterrichts der Referendare rückgängig zu machen. Weiterhin fordern sie, die Arbeitszeiterhöhung für Maßnahmen der Qualitätsentwicklung in der Lehrerausbildung zu nutzen.

München, 14. September 2004

Gemeinsame Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und des Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, 6. Oktober 2004:

Bayern setzt Maßstäbe bei der universitären Lehrerbildung

Bayern modernisiert die Lehrerbildung an den Universitäten. Ziel ist, die anerkannt hohe Qualität des Lehramtsstudiums mit Blick auf den Bologna-Prozess weiterzuentwickeln. „Der bayerische Weg sieht vor, dass wir an dem Gütesiegel einer zentralen Staatsprüfung festhalten. Zusätzlich können die Universitäten den Lehramtsstudenten den Bachelor-Titel verleihen. Der Student hat auf Grund der Modularisierung des Studiums die Chance, sich gleichzeitig für Berufsfelder außerhalb des öffentlichen Schulwesens zu qualifizieren. Ein sechsemestriges Studium mit dem Bachelor-Abschluss wird aber in Zukunft nicht für den Einsatz an der Schule ausreichen. Kurz: Den Einfach-Bachelor-Lehrer wird es in Bayern nicht ge-

ben“, betonte Kultusministerin Monika Hohlmeier.

Wissenschaftsminister Thomas Goppel hob hervor, dass die Reform möglichst schon zum Wintersemester 2005/2006 greifen und die Studierenden besser und praxisingerechter auf das Lehramt vorbereiten soll. „Die Reform gibt eine deutlich verbesserte Orientierung über Inhalte und Ablauf des Studiums, macht die Modul-Prüfungsleistung international vergleichbar und verbessert somit die Möglichkeiten, einen Teil des Studiums im Ausland zu verbringen“, sagte der Minister. „Letztlich erhalten die Studierenden zudem mehr Möglichkeiten bei der fachlichen Schwerpunktbildung, aber auch hinsichtlich einer Umorientierung auf Berufsfelder außer-

halb des Lehramts“, betonte der Minister. So soll ein Wechsel in einen anderen Studiengang oder Beruf in Zukunft leichter möglich sein. Umgekehrt soll bei besonderem Bedarf auch Quereinsteigern der Weg ins Lehramt erleichtert werden.

Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Kultusministeriums, des Wissenschaftsministeriums sowie der Universität Bayern e.V., der alle bayerischen Universitätsrektoren und -präsidenten angehören, hat die Reform der Lehrerbildung gemeinsam erarbeitet. Weiterhin wird es schulartspezifische Studiengänge geben. Wesentliche Kernbestände für das Lehramtsstudium sind eine verbesserte Verzahnung von Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Schulpraxis. Damit die Lehrkräfte weiterhin flexibel eingesetzt werden können, studieren sie wie bisher in der Regel zwei Fächer, die sie an der jeweiligen Schulart unterrichten. Im Sinne des Bologna-Prozesses wird das Lehramtsstudium in Bayern nun aber mo-

dularisiert und ein Leistungspunktsystem eingeführt. „Modularisierung und Leistungspunkte sind die Schlüsselbegriffe, die die künftigen Lehramtsstudiengänge kennzeichnen und die Flexibilität des Studiums erhöhen werden“, sagte Hohlmeier.

Das abschließende Staatsexamen bleibt weiter bestehen. „Ich halte dies für unverzichtbar. Der Staat muss dafür Sorge tragen, dass Lehramtsstudenten für ihr späteres Berufsleben wesentliche Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben“, so die Ministerin. Die Gesamtnote des Staatsexamens setzt sich zu 60 Prozent aus der schriftlichen Staatsprüfung und zu 40 Prozent aus den studienbegleitenden Modulprüfungen zusammen. „Als Grundlage für diese Prüfungen werden wir zusammen mit den universitären Fachvertretern Kerncurricula für die einzelnen Fächer festlegen“, erklärte Hohlmeier. „Zudem sollen in einer begrenzten Zahl schulartspezifischer Modellversuche Möglichkeiten einer Kombination von Master-Abschluss

und Staatsprüfung erprobt werden“, sagte Goppel.

Goppel und Hohlmeier machten deutlich, dass die Reform Maßstäbe für die Weiterentwicklung einer modernen Lehrerbildung darstelle. Sie bereite die Lehrkräfte auf die gestiegenen Anforderungen des Lehrerberufs bestens vor, betonten die Minister. <

Zustimmung

Der VLB begrüßt die Maßnahmen der Staatsregierung in Sachen Lehrerbildung nachdrücklich. Landesvorsitzender Hermann Sauerwein wies nach Erhalt des Pressepapiers der beiden Ministerien u. a. auf die Bedeutung einer staatlichen Prüfung hin. „Sie ist die beste Gewähr für die Qualität der Lehrerbildung“, sagte er. Voraussetzung allerdings sei die volle Anerkennung des MA-Abschlusses, sowohl national wie auch internationale.

Modellversuch Notebook-Klassen:

Zwischen Traum und Wirklichkeit

THOMAS BACHMEIER

Die Lehrkraft betritt das Klassenzimmer. Nach einer kurzen Begrüßung ...

Szenario 1 ...

...verteilen sich die 15 Schüler selbstständig auf verschiedene Gruppen und beginnen an ihren Notebooks zu arbeiten. Die Arbeitsaufträge wurden ihnen, wie gewohnt, Tags zuvor von der Lehrkraft über den schuleigenen Mailserver zugesandt und natürlich hatten sich die engagierten Schüler bereits am Abend in kurzen Videokonferenzen über die Gruppeneinteilung und ihre Vorgehensweise geei-

nigt. Während eine Gruppe die Ergebnisse des Brainstormings in üblicher Weise am Notebook visualisiert, haben andere aufgrund ihrer großen Medienkompetenz rasch die gesuchten Informationen im Internet gefunden und bereiten sie im Kalkulationsprogramm auf. Andere werden in der umfangreichen, multimedialen Wissensdatenbank der Schule fündig und optimieren die gefundenen Bilder und Filme mit der Grafik- und der Videosoftware. In einer Gruppe treffen auch die vor wenigen Minuten online bestellten Aufsätze der staatlichen Bibliothek ein. Rasch werden die wesentlichsten Inhalte mit Hilfe des Textver-

arbeitungsprogramms eingearbeitet und auf dem Fileserver abgelegt. Dies eilt, weil die Erstellung der Präsentation heute ein Schüler übernimmt, der wegen eines grippalen Infekts seit zwei Tagen leider nur per Internet zugeschaltet ist. Die beeindruckende, multimediale Abschlusspräsentation findet wieder einmal im virtuellen Klassenzimmer statt, da die Schüler der französischen und kenyanischen Partnerschule teilnehmen wollen. Dabei müssten sie doch wissen, dass alle Materialien und Ergebnisse spätestens in einer Stunde dreisprachig im World Wide Web abrufbar sind.

Szenario 2 ...

... schaltet sie den Lehrer-PC ein und bittet auch die 30 Schülerinnen und Schüler ihre Notebooks zu booten. Sechs Schüler berichten, sie können dieser Aufforderung leider nicht folgen, da sich ihre Geräte derzeit in Re-

paratur befinden oder nach einem Virenbefall nicht mehr funktionieren. Die Lehrkraft hat sich heute fest vorgenommen, keine Schüler-PCs zu reparieren und ordnet an, die Betroffenen sollen bei ihren Nachbarn mitarbeiten. Für die geplante Hörübung legt die Lehrkraft die selbst erstellte DVD in das Laufwerk des Lehrer-PCs ein und speichert für die Schüler ein Dokument mit Verständnisfragen auf dem Schulserver ab. Die Videosoftware startet, doch der Bildschirm bleibt schwarz. Nach zahlreichen Startversuchen unter Beteiligung aller selbst ernannten EDV-Spezialisten der Klasse ist das Problem analysiert: Vielleicht fehlt der aktuellste Video-Codec. Einige Schüler nutzen die unfreiwillige Unterbrechung zum Abspielen der neuesten Kinofilme, andere üben sich in Computerspielen. Ein Schüler bietet der nervösen Lehrkraft an, den Codec „schnell mal aus dem Internet zu holen“. Nach langer Suche auf äußerst dubiosen Seiten, die selbst dem erfahrenen Pädagogen die Röte ins Gesicht treibt, wird eine Datei gefunden und auf dem PC gespeichert. Aufgrund des steigenden Geräuschpegels bittet die Lehrkraft um Ruhe und noch etwas Geduld. Der Aufforderung folgend, starten auch die letzten Schüler ihren MP3-Player. Auf dem Lehrer-Bildschirm prangt inzwischen die Meldung: „Zur Installation melden Sie sich bitte als Systemadministrator an!“ Die Lehrkraft eilt ins Sekretariat um sich nach dem Aufenthaltsort der beiden Systembetreuer zu erkundigen. Einer der Kollegen befindet sich auf einer mehrtägigen Fortbildung, der andere im Mathematikunterricht.

Zurück im Klassenzimmer sorgt sie für die nötige Ruhe und teilt den Zuhörern ihren Entschluss mit, die multimediale Unterrichtsstunde an dieser Stelle zu beenden. Ein versteckter Blick auf die Uhr: Noch sechs Minuten – vielleicht genügend Zeit, den Klassenbucheintrag vorzunehmen und ein Arbeitsblatt für die Hausaufgabe zu kopieren.

Leider ist unbekannt, welches Szenario die Kolleginnen und Kollegen vor Augen hatten, als wir uns im Juni 2003 in einer Lehrerkonferenz ent-

schieden im Schuljahr 2003/04 Notebook-Klassen einzurichten. In öffentlichen Erfahrungsberichten findet man erstaunlicherweise eher Beschreibungen, die an das erste Szenario erinnern. An unserer Schule konnte man im vergangenen Jahr – zum Glück bzw. zum Bedauern – Elemente beider Szenarien finden.

Nach unserer Entscheidung erfolgte die erste Kontaktaufnahme mit den angemeldeten Schülern aus dem Fachbereich Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege. Von 109 angeschriebenen Eltern, Schülerinnen und Schülern erklärten sich 49 bereit an dem Modellversuch teilzunehmen und ein Notebook für ca. 1 000 Euro zu erwerben. Wir bildeten zwei Klassen, wobei sich diese im wöchentlichen Wechsel in der Schule bzw. im Betriebspraktikum befanden.

Die technischen Voraussetzungen

Nach Wahl eines Klassenzimmers mussten die technischen Voraussetzungen für das Unterrichten mit Notebooks geschaffen werden. Aus Gründen der Mobilität im Klassenzimmer und der niedrigeren Kosten entschieden wir uns für ein 54 MBit Funknetzwerk (WLAN) an Stelle eines Kabelnetzes. Den Lehrkräften stellten wir einen verkabelten PC zur Verfügung, der mit einem an der Decke installierten Beamer verbunden ist. Mit Bohrmaschine und Dübeln ausgerüstet, installierten Lehrer und Schüler in Eigenleistung Steckdosen, Kabelschächte, Access Point und Beamer. Anschließend erfolgte die Abnahme durch eine Elektrofirma. Der Versuch, die kostenlose T-DSL Internetanbindung durch eine leistungsfähige Standleitung für unsere 110 Schulcomputer zu ersetzen, scheiterte leider ein weiteres Mal an den relativ hohen Kosten.

Ein spezifisches Problem der Fachoberschule bei der Realisierung des Projekts besteht darin, dass der zeitliche Rahmen bis zum Ende der Probezeit relativ knapp bemessen ist, da die Schüler nur jede zweite Woche die Schule besuchen. Dies erschwert zudem den Kontakt mit den Beteiligten, der ohnehin erst ab dem ersten Schul-

tag regelmäßig vorhanden war. Dies hatte zur Folge, dass am Beginn des Schuljahres ein enormer Zeitdruck herrschte und eine Verzögerung unvermeidbar war: Zunächst sollten sich alle Eltern, Schülerinnen und Schüler auf ein bestimmtes Notebook einigen – ein schwieriges Unterfangen. Dann mussten alle den zu zahlenden Betrag an den Vertragspartner überweisen. Erst anschließend erfolgte die Auslieferung der 45 Notebooks. Das Gleiche galt für die Software. Nach Eintreffen aller Komponenten mussten 45 Rechner ausgeteilt, ausgepackt, installiert und für das Schulnetz konfiguriert werden. Parallel hierzu erhielten die Schüler ei-



ne E-Mail-Adresse, ein Benutzerkonto im Schulnetz und am Portal www.team-learn.de sowie eine erste Einführung in die Hardware, das Betriebssystem und in die Netzwerkkonfiguration um zukünftig einfache Probleme selbst beheben zu können. Überraschend schwierig gestaltete sich auch die Suche nach einem Unternehmen, das die privaten Notebooks zu akzeptablen Konditionen versicherte. Erst nach dieser, stets vom wöchentlichen Praktikum unterbrochenen, hektischen und nervenaufreibenden Anfangsphase waren die Voraussetzungen für das Arbeiten mit den Geräten geschaffen. Alle weiteren Probleme waren individueller Natur und traten vor allem dann auf, wenn Schüler Einstellungen veränderten oder Neuinstallationen vornahmen.

Wie die beteiligten Lehrkräfte und Schüler die technischen Probleme beurteilen können Sie der obigen Grafik entnehmen.

Die pädagogischen Voraussetzungen

Schwieriger als die technischen sind sicherlich die pädagogischen Vorausset-

zungen zu schaffen. Vor allem deshalb, weil die einzelnen Unterrichtsfächer sehr unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten der Geräte bieten. So ist der Einsatz des Computers im Fach Wirtschaftsinformatik eine Selbstverständlichkeit und der Unterschied gegenüber einer traditionellen Klasse relativ gering, während die methodisch sinnvolle Nutzung in anderen Fächern wie Mathematik oder im Sprachunterricht je nach Aufgabenstellung kritisch überprüft werden muss. Somit muss, ungeachtet gegenseitiger Hilfestellungen, jede einzelne Lehrkraft letztendlich selbst entscheiden, wann und wie das Notebook eingesetzt wird. Hier wäre ein fachspezifischer, schul- oder Klassenübergreifender Austausch ei-



ne große Bereicherung.

Nicht zu unterschätzen sind die Anforderungen, die an Lehrkräfte in Notebook-Klassen gestellt werden. Neben dem Umgang mit üblicher Standardsoftware sollten sie auch mit dem Arbeiten in Netzwerken sowie mit fachspezifischer Software vertraut sein. Dies ist sowohl für die Unterrichtsvorbereitung als auch für das Unterrichten unablässlich. Falls man einerseits das Arbeitsmittel „Notebook“ propagiert und andererseits bei dessen Handhabung selbst unsicher ist verliert man rasch an Glaubwürdigkeit gegenüber den Schülern. In dieser Frage profitierten wir u. a. von den in den vergangenen Jahren zahlreich durchgeführten Fortbildungsveranstaltungen im EDV-Bereich, so dass wir zehn engagierte Lehrerinnen und Lehrer mit guten EDV-Kenntnissen gewinnen konnten. Die zusätzliche Belastung beurteilten dennoch 76 Prozent als groß bzw. sehr groß (siehe Grafik). Dies beginnt beim Erstellen

digitaler Materialien und endet bei der Beantwortung von E-Mails.

Zur Vorbereitung trafen sich die involvierten Lehrkräfte nach Studium verschiedener Erfahrungsberichte zum ersten Austausch im Rahmen eines pädagogischen Tages. Im Oktober folgten ein Treffen mit anderen „Notebook-Lehrkräften“ in Würzburg sowie verschiedene, themenbezogene Fortbildungen im Laufe des Schuljahres. Ein regelmäßiges Treffen aller beteiligten Lehrkräfte konnten wir aus Zeitgründen leider nicht realisieren. Allerdings trafen sich häufig und spontan kleinere Gruppen beteiligter Lehrkräfte zur Lösung von Detailproblemen und zum gegenseitigen Austausch.

Zusammenfassung und Ausblick

Die Einführung von Notebook-Klassen war sicher eine Bereicherung für unsere Schule, obwohl die organisatorischen Rahmenbedingungen an anderen Schularten teilweise günstiger sein dürften. Dennoch haben alle Beteiligten, Schüler wie Lehrkräfte, ihre EDV-Kenntnisse erheblich erweitert und bescheinigen sich dies laut unserer Umfrage auch gegenseitig. Des Weiteren haben wir neue Möglichkeiten des Unterrichtens erprobt, genannt seien hier zum Beispiel das Erstellen einer Gruppenarbeit in einem virtuellen Raum während der Praktikumswoche oder das Versenden des Tafelbildes als E-Mail. Auf der anderen Seite haben wir aber auch festgestellt, bei welchen Problemstellungen das Notebook eher ungeeignet ist und traditionelle Lernmethoden vorzuziehen sind, weil zum Beispiel eine automatische Rechtschreibkorrektur kein Ersatz für unzureichende Rechtschreibkenntnisse sein kann. Enttäuscht wurden leider auch diejenigen Schülerinnen und Schüler, die annahmen, in einer Notebook-Klasse müsste weniger gelernt werden. Im Gegenteil, neben den verbindlichen Lerninhalten müssen die Teilnehmer zusätzliche Qualifikationen besitzen bzw. erwerben: Vielseitige EDV-Kenntnisse, problemlösendes Denken, ein hohes Maß an Selbstdisziplin und die Fähigkeit zur Selbstorganisation.

Abschließend sei noch erwähnt, dass zum Zeitpunkt des Schreibens bereits die Planung für die Notebook-Klassen im nächsten Schuljahr begonnen hat. Da 89 % der teilnehmenden Schüler eine Fortführung des Projekts in der 12. Jahrgangsstufe wünschen und alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen in dieser wie auch in den neuen Notebook-Klassen unterrichten möchten, darf man davon ausgehen, dass der Modellversuch erfolgreich war und im Schuljahr 2004/05 erweitert wird.

Damit wir uns dann noch etwas weiter vom anfangs geschilderten Szenario 2 entfernen und in Richtung Szenario 1 bewegen werden wir auf Bewährtes zurückgreifen. Dies betrifft insbesondere die guten Erfahrungen mit dem Funknetzwerk und den Marken-Notebooks. Denn im Gegensatz zu verwendeten Noname-Produkten war bisher keines der 45 Geräte defekt.

Änderungen planen wir hinsichtlich einer externen, technischen Unterstützung zum Betreuen der Notebooks und einer früheren Anschaffung der Geräte.

Ebenfalls diskutiert wird ein Entzug des Administratorenkennworts bei wiederholten, selbst verursachten Funktionsstörungen, sowie die Versetzung von Schülern in traditionelle Klassen, wenn sie für das schulische Arbeiten mit Notebooks ungeeignet erscheinen.

Die Einrichtung einer adäquaten Internetanbindung unserer 150 Computer bleibt bis auf weiteres ein dringender, wenngleich unerfüllter Wunsch. <

Für weitere Informationen stehe ich gerne jederzeit zur Verfügung:
Thomas Bachmeier, bachmeier@fos-bosansbach.de

Projekt EDV-Sicherheit für Landkreis Roth:

Viren, Würmer und Trojaner

JÜRGEN EFINGER

Planen, organisieren, durchführen, evaluieren. Learning by doing ist der beste Weg, um sich darin fit für das Berufsleben zu machen. Die Schüler der Berufsfachschule für Informatik Roth entwickelten hierzu unter der Leitung des Autors das Projekt „EDV-Sicherheit im Landkreis Roth“. Dabei handelt es sich um eine Umfrage bei 230 örtlichen Firmen, die durch die Schülerinnen und Schülern des ersten Ausbildungsjahres geplant und durchgeführt wurde.

Kleine Schädlingkunde

Ein Schwerpunkt der Ausbildung im ersten Jahr liegt im Bereich Betriebssysteme und deren Sicherheit. Hier tritt stark die Firma Microsoft mit ihren Windowsversionen in den Vordergrund. Durch die einfache Handhabung in den Grundfunktionen erfreuen sich die Windows-Systeme speziell auch bei Benutzern mit geringen Betriebssystemkenntnissen großer Beliebtheit. Leider bietet die weite Verbreitung dieser Betriebssysteme gepaart mit einem gewissen Maß an Unkenntnis seitens der Benutzer, eine ideale Spielwiese für Programmierer, denen das Wohl der Mitmenschen nicht unbedingt am Herzen liegt. Das Ergebnis sind Viren, Würmer und Trojaner. Diese Schädlinge verraten Daten oder Kennwörter, machen den PC langsamer oder im Extremfall sogar unbrauchbar.

Die Erkennung und Beseitigung der Schädlinge gestaltete sich in den 90er Jahren noch recht einfach. Art, Aussehen und Vorgehen waren festgeschrieben, so dass die am Markt befindlichen Schutzprogramme eine relativ gute Sicherheit boten. Die Schädlinge der neuen Generation sind nicht mehr so einfach zu finden und aufzuhalten. Sie besitzen eine Tarnkappentechnik und sind in der Lage, sich selbst zu verändern. Dadurch hat nicht nur die Zerstörungskraft der Schädlinge erheblich zugenommen. Auch das Auffinden und Beseitigen ist nur

möglich, wenn das Schutzprogramm und dessen Datenbank auf dem neuesten technischen Stand sind.

Projektidee

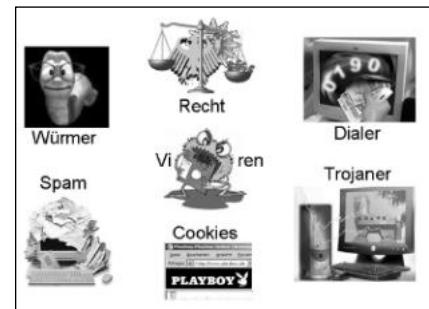
Gründe genug, um einige Lerninhalte des Unterrichtsfaches Betriebssysteme auf das Thema „Viren, Würmer und Trojaner“ zu bündeln. Parallel dazu sollten auch weitere unangenehme PC-Zeitgenossen wie DAILER, SPAM und COOKIES näher beleuchtet werden. Das Gesetz über die Mehrwertdienste und die neu in das Strafgesetzbuch eingefügten Paragraphen zu den Themen Computerspionage und Computersabotage aus dem Bereich Sozialkunde passten ebenfalls gut in diesen Rahmen. Damit ergaben sich insgesamt 7 Themenbereiche, die durch das Projekt erarbeitet und vertieft werden sollten.

Die Themenbereiche des Projekts

Althergebrachte Unterrichtsformen eignen sich zur Vermittlung eines derart komplexen Inhalts allerdings nur bedingt. Außerdem können damit affektive Lernziele wie Teamarbeit, Zeitmanagement und Arbeitsorganisation kaum vermittelt werden. Auch die Lerninhalte Präsentation, Referat und Gesprächsführung aus dem Fach Deutsch bedürfen eines fachthematischen Inhalts. Außerdem muss die Darstellung von Schulqualität und Fachkompetenz nach außen immer stärker mit in die Überlegungen einbezogen werden. Pisa und Schulentwicklung sind zwei wichtige Schlagworte in diesem Bereich. Aus dieser Vielzahl an Forderungen und Wunschvorstellungen wurde zum Jahreswechsel 2003/04 die Idee zu dem Projekt geboren.

Integration in den Unterricht

Bei der ersten konkreten Besprechung mit den Kollegen der Berufsfachschule für Informatik im Januar 2004 wurden dann bereits die Grundpfeiler für das Projekt festgeschrieben. Der Autor sollte mit seinem Fach



Die 7 Themenbereiche des Projekts

Betriebssysteme den inhaltlichen Schwerpunkt für das Projekt liefern und als Projektleiter fungieren. Damit musste er auch den Großteil der Unterrichtsstunden zur Verfügung stellen. Deutsch und Sozialkunde, beides in den Händen eines Kollegen, sollten kurzfristig zuarbeiten.

Insgesamt wurden als große Projektteilaufgaben definiert:

1. Erarbeitung des Themas „Viren, Würmer und Trojaner“ in arbeitsteiliger Einzelarbeit mit
 - PowerPoint Präsentation
 - Word-Dokument
 - Internetseiten
2. Information der gesamten Klasse über alle Einzelarbeiten durch 10minütige Kurzpräsentationen
3. Erstellung eines Fragebogens zur Analyse der EDV-Sicherheit in einer Firma
4. Durchführung einer landkreisweiten Befragung zum Thema „EDV-Sicherheit im Landkreis Roth“
5. Auswertung und Präsentation der Ergebnisse sowie Publikation auf der Schulhomepage.

Projektdurchführung

Die Durchführung des Projektes verlief zweigleisig aber trotzdem sehr stark verzahnt. Einerseits die Lehrerschaft mit dem organisatorisch geprägten Aufgabenbereich. Auf der anderen Seite die Schüler mit den themenbezogenen und damit lehrplanorientierten Arbeitsgebieten. Leider war es bedingt durch die begrenzte Zahl an Unterrichtsstunden nicht möglich, die gesamte Korrespondenz auch in die Hände der Schüler zu geben. Dadurch ergab sich für den Projektleiter ein ganz erheblicher Zeit-

aufwand außerhalb des eigentlichen Unterrichts bzw. dessen Vorbereitung.

Die Schüler mussten

- ihren Themenbereich erarbeiten, dokumentieren und präsentieren;
- Firmen anrufen und besuchen;
- einen Fragebogen entwerfen und edv-gestützt auswerten;
- vier Abschlussvorträge mit Praxisorientierung erstellen;

Die Lehrer mussten

- planen, vorbereiten, koordinieren, weiterhelfen;
- Firmenkorrespondenz erledigen;
- die Abschlussveranstaltung vorbereiten und durchführen;
- die firmenbezogene Fragebogenauswertung durchführen.

Der Fragebogen

Die Erstellung des Fragebogens zu einem so umfassenden Thema war für Schüler und Lehrer gleichermaßen Neuland. Deshalb entstand das Gesamtwerk in insgesamt 5 Durchläufen. Der endgültige Fragebogen umfasste 133 Fragen und ließ Aussagen zu jedem einzelnen der 7 Themenbereiche zu. Weiterhin beleuchtete er die grundlegende EDV-Ausstattung der Firma. Damit konnten Aussagen zum gesamten Gefährdungspotenzial sowie zu Gefahrschwerpunkten gemacht werden.

Landkreisergebnisse

Die Auswertung der Firmenfragebögen ergab insgesamt ein recht erfreuliches Bild. Leider war die Beteiligung der Firmen nicht so groß, wie wir uns das erhofft hatten. Außerdem waren Unternehmen mit teilweise hauptberuflichen EDV-Betreuern überproportional vertreten. Diese schnitten recht gut ab und beeinflussten damit den Schnitt stark positiv. Bei kleineren Firmen sah das Ergebnis nicht immer so rosig aus. Auf eine Auswertung nach Firmengröße und Firmentätigkeit wurde verzichtet. So weit diese gewünscht war, sind wir hier gezielt auf die einzelnen Firmen zugegangen und haben deren Fragebogenauswertung vor Ort besprochen.

Licht und Schatten

Insgesamt war das Projekt für Schüler und Schule ein recht beachtlicher Er-

folg. Über 90 % der beteiligten Firmen äußerten sich ebenfalls sehr positiv über das Projekt und waren vom Auftreten der SchülerInnen ausgesprochen angetan. Auch die Schüler selbst waren sehr zufrieden, selbst wenn der Arbeitsaufwand doch ganz erheblich war.

Das absolute Highlight für die Schüler war sicherlich die Abschlussveranstaltung. Hier konnten sie ihr Wissen und Können unter Beweis stellen. Leider war die öffentliche Resonanz nicht so, wie wir uns das eigentlich vorgestellt hatten.

Aufwand

Insgesamt umfasste das Projekt 11 Unterrichtswochen. Das Fach Betriebssysteme war daran mit 22 Stunden theoretischem und 2 x 22 Stunden praktischem Unterricht (Gruppenteilung) beteiligt. Außerhalb des eigentlichen Unterrichts waren vom Projektleiter ca. 185 Zeitstunden einzubringen. Davon entfielen ca.

- 65 Stunden auf Projektmanagement und Korrespondenz;
- 20 Stunden auf den Fragebogen;
- 45 Stunden auf Vorbereitung und Durchführung der Abschlussveranstaltung sowie Dokumentation;
- 10 Stunden auf Bewertung der Schülerleistungen;
- 45 Stunden auf firmenbezogenen Auswertungen.

Das ergibt einen Zusatzaufwand von mehr als 2,5 Zeitstunden (ZS) pro Unterrichtsstunde (US), oder anders gerechnet sind das im Schnitt 16 ZS pro Woche. Hinzu kamen 16 US und 15 ZS des Deutsch- und Sozialkundelehrers. Seitens des Sekretariats fielen nochmals ca. 8 ZS an. Hauswirtschaft und Fleischerei waren mit 6 US und 6 ZS für die Vorbereitung des Caterings zur Abschlussveranstaltung beteiligt. Von den Schülern waren neben den teilweise umfangreichen Hausarbeiten durchschnittlich jeweils drei Firmenbefragungen außerhalb der Unterrichtszeit durchzuführen.

Evaluation

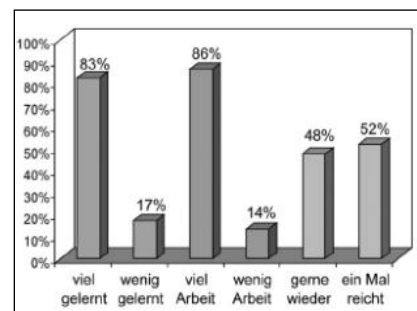
Mit der Einladung an die Firmen zu unserer Abschlussveranstaltung wurde

auch ein kurzer Fragebogen zur Evaluation des Projektes verschickt. Dieser enthielt 11 Fragen zur grundlegenden Einstellung der Firma zu dem Projekt und zum Auftreten der Schüler beim Firmenbesuch. Von 198 versandten Fragebögen erhielten wir 43 zurück.

Zur eigenen Bewertung wurden selbstverständlich auch die Schüler anonym befragt. Interessant dabei war, dass ein Großteil der Schüler dem Projekt selbst gute Noten gaben, auch wenn es sehr viel Arbeit für jeden Einzelnen bedeutet hat. Dagegen spricht sich nur rund die Hälfte der Schüler für ein weiteres Projekt dieser Art aus. Dies dürfte im direkten Zusammenhang mit dem Zeitaufwand liegen.

Auswertung der Schülerbefragung

Ob und wie sich diese Zeitbelastung für die Folgeprojekte reduzieren lässt, muss eine detaillierte Analyse erst noch ergeben. Erste Ansätze zeichnen sich allerdings schon ab. Seitens der Schüler kann eine Arbeitserleichte-



Auswertung der Schülerbefragung

rung dadurch erreicht werden, dass die Einzelthemen noch harmonischer aufeinander abgestimmt und so Themenüberschneidungen eliminiert werden. Außerdem lassen sich die Einzelthemen noch etwas im Umfang reduzieren. Die Bilanz des Projektleiters wird sich schon dadurch verbessern, dass Teile der Korrespondenz und der Abschlusspräsentation wieder verwendet werden können.

Nähere Informationen zum Projekt erhalten Sie bei: Jürgen Efinger, BS Roth, Tel.: 0 91 71-9 65 80 oder E-mail: bs.roth@rms-online.de

Bezirks- und Kreisverbände

BV Oberbayern

„SchulterSchluss“ Oberbayern tagt in der VLB-Geschäftsstelle!

Im Dezember 2003 hat sich in Oberbayern eine Allianz aller Lehrerverbände gegen die ständigen Verschlechterungen im Lehrerberuf gebildet. Die Kontaktkollegen und Personalräte vor Ort wurden aufgefordert ihren Unmut über die Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit (UPZ) z. B. durch Pressetermine, gemeinsame Briefe an Mandatsträger etc. kund zu tun.

Diese Proteste konnten nicht verhindern, dass die UPZ um eine Stunde angehoben wurde. Deswegen sah sich das Bündnis veranlasst, nebenstehende Empfehlung an alle Schulen und Lehrkräfte in Oberbayern zu verschicken.

Daneben wurde als symbolische Aktion den Kolleginnen und Kollegen an den Berufsschulen vorgeschlagen, unter den jetzigen Bedingungen nicht mehr für die IHK zu prüfen.

„Duale“ Ausbildung, durch eine Zweiheit bildende Partner, impliziert eine Gleichwertigkeit, die momentan nicht gegeben ist. Mit einer unerträglichen Arroganz werden unsere Forderungen von Seiten der IHK ausgesessen. Die Gespräche mit der IHK haben gezeigt: Was nichts kostet, ist nichts wert!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Verband seid Ihr! Zeigen Sie Solidarität und verweigern Sie die Teilnahme an der Winterprüfung der IHK 2004/2005 unter den derzeit gegebenen Bedingungen.

*Mit freundlichen Grüßen
Rudi Keil (BV-Oberbayern)*

„SchulterSchluss“ bedeutet:

- wir schultern keine zusätzlichen Belastungen
- es ist Schluss mit weiteren beruflichen Zusatzleistungen



Das oberbayerische Bündnis der im Briefkopf genannten Lehrerverbände mit dem symbolischen Namen „SchulterSchluss“ gibt an alle Schulen und Lehrkräfte in Oberbayern folgende

Empfehlung zum gemeinsamen und symbolischen Protest im Schuljahr der Arbeitszeiterhöhung

1. In den Anfangskonferenzen, die ja im Rahmen von Art. 58 BayEUG über Veranstaltungen zu entscheiden haben, welche die gesamte Schule betreffen, sollten symbolische Aktionen des legalen Protests beschlossen werden. Dies könnten z. B. sein
 - Verzicht auf mindestens eine Veranstaltung, welche die ganze Schule betrifft
 - kein Verzicht auf Reisekosten mehr
 - Verzicht auf Austauschmaßnahmen oder Studienfahrten
 - Verzicht auf Wettbewerbe und Ausstellungen
 - Verzicht auf Sammlungen für Dritte
2. Im Rahmen der Schulentwicklung, wie im KMS vom 23.03.2004 angesprochen sollen nur Projekte unterstützt werden, die
 - unsere Kinder und Jugendlichen erzieherisch stärken
 - eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern fördern
 - Gesunderhaltung und Erhaltung der Belastbarkeit der Lehrkräfte berücksichtigen
 Angesichts der bei vielen Lehrkräften längst überschrittenen Belastungsgrenze sollten alle anderen Projekte zur Qualitätssteigerung des Unterrichts und zur Leistungssteigerung durch Selbst- und Fremdevaluation sowie die weitere Übernahme eigentlich gesamtgesellschaftlicher Aufgaben auf das Pflichtstundenmaß angerechnet werden.
3. Die Personalräte werden gebeten, auf der nächsten Personalversammlung über Themen wie
 - Arbeitsbelastung und außerunterrichtliche Aufgaben
 - Gesundheitsschutz und Arbeitsplatz Schule
 - Leistungssteigerung braucht Kraft und Zeit
 zu informieren und zu diskutieren.

Die Vorsitzenden der im oberbayerischen Bündnis „SchulterSchluss“ zusammengeschlossenen Lehrerverbände. Für den/die

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen
Keil, Bezirksvorsitz.

Bayerischen Philologenverband
Sonnemann, Bezirksvorsitz.

Kath. Erziehergemeinschaft
Thiele, Bezirksvorsitz.

Bayer. Lehrer- und Lehrerinnenverband
Leitner, Bezirksvorsitz.

Bayer. Realschullehrerverband
Frohberg, Bezirksvorsitz.

Von links: Die Bezirksvorsitzenden Hans Peter Leitner (BLLV), Rudi Keil (VLB), Peter Frohberg (brlv), Erich Sonnemann (bpv), Peter Thiele (Kath. Erziehergemeinschaft), Eugen Preiß (BLLV)



mens sana in corpore sano!

Der Lehrerberuf ist immer mehr zu einem äußerst belastenden Beruf geworden. Viel ältere Kollegen sind deshalb gesundheitlich ruiniert und müssen frühpensioniert werden – Burn out!

Das Laufen eignet sich aus medizinischer Sicht besonders zum Stressabbau.

Der Bezirk Oberbayern möchte zur Gesunderhaltung seiner Mitglieder beitragen. Wir beabsichtigen in Zukunft jedes Jahr mit einer Mannschaft an ausgesuchten Laufveranstaltungen teilzunehmen. Jedes oberbayerische Verbandsmitglied bekommt vom Bezirksverband die Startgebühr ersetzt, wenn es mit dem Verbandsshirt läuft.

Bei den Laufveranstaltungen wird darauf geachtet, dass für jeden etwas



Drei VLB-Mitglieder nach erfolgreicher Teilnahme am Int. Halbmarathon Altötting 2004. Von links: Hans Sommerer (BS-Pfaffenhofen), Rudi Keil (FOS/BOS Freising) und Hans Sailer (BS Freising).

dabei ist. Vom 1,5 km Freizeitlauf bis zum Halbmarathon!

Machen Sie mit! Interessenten melden sich bitte bei unserem Schriftführer Hans Sommerer unter e-mail: johannes.sommerer@web.de! – Stichwort: Laufen!
Rudi Keil

machen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen auf solche Hilfsangebote warten und dafür auch Freizeit opfern.

Bundesweit gehen etwa 50 % der Lehrkräfte wegen Arbeitsunfähigkeit in den Vorruhestand. Nur etwa 12 % der Lehrkräfte leisten bis zum regulären Pensionsalter Dienst. Bedenkt man, dass nach Berechnungen der Rentenversicherer bereits durch eine Dienstzeitverlängerung von nur drei Monaten selbst die Kosten für eine stationäre Behandlung von psychosomatischen Erkrankungen amortisiert wird, ist es nicht zu verstehen, dass von Seiten des Dienstherren die Prävention und Gesundheitsaufklärung finanziell so mangelhaft ausgestattet ist. Nur mit Hilfe von privaten Sponsoren und des VLB-Mittelfranken, der die Kosten für die Referenten der nachmittäglichen Workshops übernommen hat, war die Durchführung dieser Lehrerfortbildung möglich. In der Industrie, die sonst gerne als Vorbild herangezogen wird, ist die Gesundheitsfürsorge für die Angestellten längst selbstverständlich.

Lehrerinnen und Lehrer sind, wir erfahren es täglich am eigenen Leib, häufig starken Belastungen ausgesetzt. Wir tragen Verantwortung für die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler und stehen fast ständig im Blickpunkt. Anerkennung für unsere Tätigkeit erfahren wir nur selten und oft steht eine verbale Anerkennung eher als Entschuldigung für eine faktische Missachtung. Diese ständige Anforderung auf höchstem Niveau, ver-

BV Mittelfranken

Projekt Lehrgesundheit: Ressourcen entdecken – Bewältigungsstrategien entwickeln – Berufszufriedenheit finden

Die o. a. Ziele dieser Lehrerfortbildung zur Lehrgesundheit waren – besonders in Zeiten schlechter werdender Rahmenbedingungen – an-

spruchsvoll gesetzt. Sie zeigen auch, dass das Problem durchaus erkannt ist, zumindest von der staatlichen Schulberatung in Mittelfranken. Bereits vorweg ein herzliches Dankeschön an Maria Mederer, die für die gesamte Organisation federführend verantwortlich war, und die bei der Auswahl der Referenten und der breiten Palette an Workshops eine glückliche Hand bewies. Die sehr gut besuchte Veranstaltung mag deutlich



Blick in den gut gefüllten Hörsaal der FH Ansbach.



Vier junge Damen führten vor, wie einfach eine kleine Entspannungsübung zwischendurch sein kann.



Dr. Michael Mück-Weymann bei seinem Vortrag über psychosomatische Erkrankungen.

bunden mit einer oft überdurchschnittlichen emotionalen Bindung an unsere Tätigkeit führt nicht selten zu psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Die richtige Diagnose ist nicht leicht und oft vergehen mehrere Jahre bis die wirkliche Ursache des Leidens erkannt wird. Burnout und Erschöpfungssyndrom sind in der Lehrerschaft mittlerweile gängige Begriffe.

Moderiert von unserem Kollegen Wolfgang Lambl lieferten die praxisorientierten Referate von Dr. Michael Mück-Weymann, Dozent an den Universitäten Dresden und Erlangen und von Professorin Dr. Beate Schuster von der Universität Eichstätt die Grundlagen für die Workshoparbeit am Nachmittag. Hier wurde eine Palette von neun Möglichkeiten – von der Rückenschule bis zur Stressbewältigung – angeboten. *Horst Lochner*



Herman Sauerwein im Gespräch mit Ursula Poller, IHK Nürnberg.

KV Würzburg

Kreisverband gratuliert Wenzel Sammer zum 85.

„Herr Sammer, Sie waren und sind uns ein Vorbild an Mut und Solidarität: ich habe es wiederholt miterlebt, wie Sie nach außen und oben den Standpunkt der Schule und die Würde Ihrer Lehrer verteidigten – und sei es, wie ich selbst erfahren durfte – die des kleinsten Referendars gewesen.“ So der Nachfolger anlässlich Wenzel Sammers interner Verabschiedung als Schulleiter des Städtischen Kaufmännischen Berufsbildungszentrums im September 1981, als er zusammen mit der Kreisvorsitzenden Ingrid Reinwald vor kurzem dem Jubilar die besten Wünsche zu seinem 85. Geburtstag überbrachte. Nur so viel muss sein:



Erfreut sich noch bester Gesundheit: Wenzel Sammer (links) mit Berthold Schuler.

1919 in Spiegelau im Bayerischen Wald geboren, trat er nach Abitur, Kriegsgefangenschaft und Studium 1954 als Referendar in die Dienste der Stadt Würzburg ein. Die klassische Schullaufbahn durchlaufend trat er dann 1981 als Schulleiter in den wohlverdienten Ruhestand. Während all dieser Jahre war Sammer loyales Verbandsmitglied, das – ohne eigene Ambitionen – die Verbandsinteressen immer zu wahren wusste. Verband und ehemalige Kolleginnen und Kollegen sind stolz auf ihr Mitglied bzw. ehemaligen Chef und wünschen noch möglichst viele gesunde Jahre!

Berthold Schuler

Referate und Fachgruppen

FG Sozialpädagogik/Sozialpflege

Tiefgreifende Veränderungen im neuen Kinderpflege-Lehrplan

Die Revision des Lehrplans der Berufsfachschule für Kinderpflege ist aus vielerlei Gründen unausweichlich geworden. Änderungen der Rechtsgrundlagen, Reformbedarf in der Elementarpädagogik und Neuorientierungen in der Schulpädagogik üben zunehmend Veränderungsdruck auf die Ausbildung zur staatlich geprüften Kinderpflegerin aus.

Zunächst einmal wird nun auch für die Berufsfachschule für Kinderpflege die Umstellung der Lehrplanstruktur auf die Lernfeldsystematik vollzogen.

Im Bereich der Studentafel ist die geplante Einführung des Faches Englisch die markanteste Neuerung. Mit ihr wird der zunehmenden Bedeutung des Fremdsprachenunterrichts nun auch in dieser sozialpädagogischen Ausbildungsrichtung Rechnung getragen.

Entscheidend für die Zukunft der Kinderpflege als Beruf wird jedoch die Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte sein. Der Kindergarten als Betreuungseinrichtung steht vor tief greifenden Veränderungen. Die aus der PISA-Studie abzuleitenden Reformnotwendigkeiten für den Bildungsbereich können in der Kindergartenpädagogik nicht außer Acht gelassen werden.

Ferner können in der Ausbildung der Schülerinnen der BFS für Kinderpflege die neuen, an der Schnittstelle von Medizin und Psychologie gewonnenen Erkenntnisse über das Lern- und Neugierverhalten von Kleinkindern nicht länger ignoriert werden. Der bayerische Erziehungs- und Bildungsplan orientiert sich an der Erkenntnis, dass bereits im Kindergartenalter die kognitive Aufnahmebereitschaft und Aufnahmefähigkeit der Kinder weit größer ist als lange Zeit

angenommen. So gilt es, das natürliche Neugierverhalten für einen kindgerechten Wissenserwerb zu nutzen. Gleichzeitig sind soziale Kompetenzen zu schulen und die Voraussetzungen für ein Leben in emotionaler Stabilität zu schaffen.

Diese anspruchsvolle pädagogische Zielrichtung muss auch in der Ausbildung ihren Niederschlag finden. Sie findet ihren Ausdruck nicht nur in neuen Fächerbezeichnungen, sondern vor allem in neuen Inhalten und methodischen Ansätzen, die wieder eine stärkere Ausrichtung auf definierte kognitive, soziale und emotionale Ziele vorgeben.

Letztlich spielt der gesellschaftliche Wandel, der sich in den Inhalten der Kindergartenpädagogik und damit auch der Ausbildung wieder findet, eine bedeutende Rolle: Themen wie Ökologie und Gesundheit erhalten ebenso wie die Medienerziehung ein stärkeres Gewicht. Insgesamt ist es wohl nicht zu weit gegriffen, in diesem Zusammenhang von einem Paradigmenwechsel zu sprechen.

Letztlich wird das in Vorbereitung befindliche Kindertagesstättengesetz den Kindergarten als Organisationseinheit unter völlig neuen Bedingungen stellen. Der gesellschaftlich notwendige und politisch gewünschte Ausbau von Betreuungskapazitäten und die Flexibilisierung der Betreuungsangebote setzt mit der Erweiterung des Altersspektrums im Kindergarten ebenso neue pädagogische Rahmenbedingungen wie die ins Auge gefassten Finanzierungsmodelle nach Betreuungszeiten eine stärker wechselnde Zusammensetzung der Gruppen nach sich ziehen. Auch auf diese Veränderungen muss die Ausbildung zur Kinderpflegerin reagieren.

Roland Baunach

Weiterentwicklung der Ausbildung zum Sozialbetreuer

Nachdem mit dem Bundesaltenpflegegesetz seit 2003 gleiche Zugangsvoraussetzungen für die Ausbildung in der Alten- und Krankenpflege geschaffen wurden, geht der Trend ein-

deutig weiter in Richtung einer generalistischen Pflegeausbildung. Die Ausbildung der Pflegehilfsberufe (Alten-, Krankenpflegehilfe, Sozialpflege) ist jedoch nach wie vor im Zuständigkeitsbereich der Länder. Um aber auch hier eine gewisse Einheitlichkeit in diese Ausbildungsrichtungen zu bringen, und um die Eingruppierung dieser Zweitkräfte innerhalb der Pflegereinrichtungen zu erleichtern, sollen die Heferausbildungen in Bayern bis 2005/2006 überdacht und neu strukturiert werden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen und Ausbildungsdauer wird wohl auch in Zukunft auf eine generalistische Ausbildung verzichtet werden – schließlich möchte man auch weiterhin einen möglichst breiten Personenkreis ansprechen und für einen Einstieg in einen Pflegeberuf motivieren.

Was könnte dies für die Zukunft der Berufsfachschule für Sozialpflege bedeuten?

Aufgrund der Haushaltslage wird es sicher keine Verlängerung der Ausbildung auf drei Jahre geben. Es wird auch weiterhin ein Nebeneinander von privaten, kommunalen und staatlichen Schulen geben.

Gleichwohl sind inhaltliche Anpassungen notwendig, um den Bestand der Schulen auch über das Jahr 2005/2006 zu garantieren und die Schülerinnen auf die Tätigkeit im Pflegeberuf solide vorzubereiten.

Der neue Lehrplan wird deshalb mehr Inhalte aus der Krankenpflege aufnehmen, dafür werden die familienpflegerischen Anteile heraus- bzw. zurückgenommen. Da der ambulante Pflegebereich in Zukunft immer wichtiger werden wird, muss der Unterricht auch stärker auf diesen Bereich ausgerichtet werden. Das Fach Englisch wird bedauerlicherweise wohl nicht als Pflichtfach in die Stundentafel aufgenommen, da dann ein anderes fachtheoretisches Fach gekürzt oder herausgenommen werden müsste. Selbstverständlich wird der neue Lehrplan nach Lernfeldern untergliedert werden.

Die Ausbildung soll auch zukünftig sowohl inhaltlich wie formal als

Grundlage dienen, motivierten Schülerinnen den Durchstieg zur Alten-, Kranken- oder Heilerziehungspflege zu ermöglichen. Mit großer Wahrscheinlichkeit werden die Eingangsvoraussetzungen nicht verändert und die Ausbildung kann auch in Zukunft mit erfüllter Vollzeitschulpflicht begonnen werden.

Hinweis: Beide hier besprochenen Lehrplanänderungen werden neben anderen relevanten Themen auch bei der Fachgruppenveranstaltung der Fachgruppe Sozialpädagogik/ Sozialpflege am 26./27. November in Bamberg angesprochen werden. Ministerialrätin Rita Kagerer wird, wie schon in den vergangenen Jahren, kompetent Auskunft geben. Bitte beachten Sie das Programm.

Wilhelm Ott

FG Sport

Ingolstädter Berufsschullehrer sind Bayerischer Fußballmeister

Mehrere Staus zogen die eh schon lange Busfahrt der Ingolstädter Mannschaft zum Endspiel um die Bayerische Fußballmeisterschaft nach Würzburg so in die Länge, dass die ursprüngliche Anstoßzeit um 45 Minuten verschoben werden musste. Dadurch etwas aus dem Rhythmus gebracht, zeigten beide Teams erst nach anfänglichem Abtasten ab der 20. Spielminute ein ansehliches Spiel. Folglich gab es in der 1. Spielhälfte auf beiden Seiten wenige Torchancen, die Abwehrreihen waren jeweils „Herr der Lage“, und man ging mit einem leistungsgerechten torlosen Unentschieden in die Pause.

Gleich zu Beginn der 2. Halbzeit übernahmen die Ingolstädter das Kommando, was ihnen dann auch nach 10 Minuten die 1:0-Führung einbrachte. Jetzt erhöhte Würzburg den Druck, das Spiel wurde härter und emotionaler, und die Ingolstädter wurden phasenweise in ihrer Hälfte eingeschnürt. Diese Drangperiode des Würzburger Teams wurde dann auch in der 60. Spielminute mit dem



Pokalübergabe durch Rudi Tauber und Hermann Sauerwein an den Spielführer der Ingolstädter Mannschaft Thomas Emmerling (Mitte).

zwischenzeitlichen 1:1 Ausgleich belohnt. In der Folge gab es zwar eine optische Überlegenheit der Würzburger, die daraus aber kein Kapital schlagen konnten. Ein tolles Kombinationsspiel brachte das Ingolstädter Team 10 Minuten vor dem Abpfiff auf die Siegerstraße, und nur 3 Minuten später erzwang es mit dem 3:1 die endgültige Entscheidung in diesem Spiel.

Ingolstadt nahm somit erfolgreich Revanche für die unglückliche Endspielniederlage nach Elfmeterschießen im Jahr 2001. Anschließend fand

bei gemütlichem Beisammensein die Pokalverleihung statt, die durch den VLB-Vorsitzenden Hermann Sauerwein vorgenommen wurde. Nachdem der alte Wanderpokal von der Schweinfurter Berufsschule im Jahr 2003 zum dritten Mal gewonnen wurde, steht nun der neue Pokal für ein Jahr in Ingolstadt.

Die Würzburger Berufsschulmannschaft erreichte durch Siege über Schweinfurt und Augsburg das Finale, wogegen sich Ingolstadt gleich gegen 3 Mannschaften – Erding, Altötting und München – durchsetzte.

Wichtig für Kolleginnen und Kollegen aus Mittelfranken:

Aussetzung von Widerspruchsverfahren

So sieht z. Zt. die Rechtshilfebelehrung auf „Bescheiden“ in Mittelfranken aus:

Rechtshilfebelehrung

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach seiner Bekanntgabe Klage beim Bayerischen Verwaltungsgericht in Ansbach Postfach 11 03 21, 91511 Ansbach (Postanschrift) bzw. Promenade 24–26, 91522 Ansbach (Hausanschrift) schriftlich oder zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle dieses Gerichts erhoben werden. Die Klage muss den Kläger, den Beklagten (Freistaat Bayern) und den Gegenstand des Klagebegehrens bezeichnen. Sie soll einen bestimmten Antrag enthalten. Die zur Begründung dienenden Tatsachen und Beweismittel sollen angegeben, der angefochtene Bescheid soll in Urschrift oder in Abschrift beigelegt werden. Der Klage und allen Schriftsätzen sollen Abschriften für die übrigen Beteiligten beigelegt werden.

Recherchen haben ergeben: Der Bayerische Landtag hat im Zuge einer angestrebten Deregulierung und Entbürokratisierung im Juni 2004 ein Gesetz beschlossen, das die vollständige Abschaffung des Widerspruchsverfahrens in all jenen Bereichen vorsieht, in denen die Nachteile, insbesondere eine lange Verfahrensdauer, die Vorteile deutlich übertreffen.

Mittelfranken ist Erprobungsbezirk für ganz Bayern:

- Gegen Verfahren, in denen das Verwaltungsgericht Ansbach für die Entscheidung über eine Klage zuständig ist, finden
- im Zeitraum vom 1. Juli 2004 bis 30. Juni 2006 keine Widerspruchsverfahren statt. Ausnahme: personenbezogene Prüfungsentscheidungen

Praktische Folgen:

- Die Klage geht nicht wie der Widerspruch an z. B. die Besoldungsbe-

Senioren

Auf Nachfragen geantwortet

Frage 1: Ich bin jetzt – 2004 – in Pension gegangen. Kann und muß ich, um eventuelle Rechte zu wahren, Widerspruch gegen mein „abgesenktes“ Ruhegehalt einlegen? Antwort: Ja, das einschlägige Bundesbesoldungs-/versorgungsanpassungsgesetz von 2001 ist zwar schon längst in Kraft getreten. Sie trifft es aber erst jetzt und damit sind Sie jetzt erst aktiv legitimiert zum Widerspruch. Es ist nach wie vor unverzichtbare Voraussetzung zur Wahrung Ihrer Rechte. Weiteres ist wegen der auf Drängen des BBB durch das Finanzministerium erreichten Ruhestellung des Verfahrens unter Verzicht

auf die Einrede der Verjährung nicht zu veranlassen. Ein Widerspruch wird erst mit dem höchstrichterlichen Urteil – das entsprechende Verfahren ist anhängig überflüssig, gegenstandslos. Entsprechende Widerspruchsformulare hält die Geschäftsstelle bereit oder sind über die vlb-homepage abrufbar.

Frage 2: Muss ich bei der i. d. R. jährlich vorgenommenen Absenkung jeweils wieder einen Einspruch einlegen? Antwort: Nein – ein Erst-Widerspruch gilt für alle aus diesem Gesetzesgrund folgenden Absenkungen.

Anmerkung für Kollegen/innen aus Mittelfranken: Bitte beachten Sie den Beitrag: „Wichtig für Kolleginnen und Kollegen aus Mittelfranken“

hörde, sondern immer sofort an das Verwaltungsgericht in Ansbach (s.o.)

- Inhalt grundsätzlich wie beim Widerspruch, endend mit der Bitte um Ruhendstellung des Verfahrens bis zur höchststrichterlichen Entscheidung.

Berichtigung:

In der letzten Ausgabe der VLB-akzente hat sich leider der Fehlerteufel eingeschlichen. In der Tabelle auf Seite 33 muss es in der letzten Spalte heißen:

Zuschlag zum Versorgungsfreibetrag
900
864
828
792
756
720

Auch die „Schwäbischen Pensionistinnen und Pensionisten“ wollen Wurzeln und Flügel haben

Ende September trafen sich wieder knapp 40 Pensionistinnen und Pensionisten der Berufsschulen Schwabens im Augsburger Sankt Ulrichshaus. Unter ihnen auch ehemalige Vorgesetzte



Die Gemeinschaft der Pensionistinnen und Pensionisten in fröhlicher Runde.

wie Hans Berk Müller und Hubert Wengenmayr. Der nunmehr 88-jährige Hans Stengl ließ die Versammlung sehr herzlich grüßen. Als „Neuankömmling“ stellte sich Helmut Bauer aus Donauwörth vor.

Den im vergangenen Jahr Verstorbenen Melitza Gabriel aus Kempten, Heinz Panhans aus Kaufbeuren, Hedwig Piskorsch aus Füssen Veronika Veith aus Augsburg wurde kurz gedacht.

Tod und Leben liegen auch im Alltag eng beieinander, weshalb sich auch jetzt die Glückwünsche für die runden Geburtstage problemlos anschließen konnten, allen voran für Michael Schuberth aus Friedberg und Irmgard Starklauf aus Donauwörth, die beide 80 Jahre alt wurden.

Hans Berk Müller und Gotthard Baldauf lobten nun spontan die vorgelegte Chronik „Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Berufsschulwesens nach dem 2. Weltkrieg – aufgezeigt am Beispiel des Regierungsbezirkes Schwaben“, erarbeitet und dokumentiert von Hans Schäble, Antonie Schäble und Konrad Wilhelm. Das über 300-seitige Werk sei sehr lesenswert, meinten die beiden Redner und versuchten dies an einigen Zitaten aufzuzeigen. Der Landwirtschaftlichen Berufsschule in Schwaben sei damit ein Denkmal gesetzt worden. Das käme auch durch die feierliche Übergabe des Buches an den Leiter des Staatlichen Schulmuseums in Ichenhausen, Rektor Im-

ming, Anfang September 2004 zum Ausdruck.

Referent des Tages war Günter Hermannsdorfer, Seniorenbetreuer im VLB Schwaben und „Geschichtler“.

Sein Thema: „Meine Hochstiftswanderung“. In dem Diavortrag mit ausschließlich „selbstgeschossenen“ Aufnahmen begeisterte er sein Publikum mit seinem Streifzug durch die fürstbischöfliche Geschichte der Diözese Augsburg. Die Zuhörer dankten Kollegen Hermannsdorfer herzlich mit einem langanhaltenden Beifall. Nach einem gemeinsamen Mittagessen klang die Runde dann aus.

Konrad Wilhelm

Personalien

Georg Brinninger im Ruhestand



Zum Schuljahresende verabschiedete das Kollegium der Berufsschule Bad Aibling seinen Schulleiter in den Ruhestand.

Als Georg Brinninger 1979 als Außenstellenleiter an die BS Bad Aibling kam, brachte er 8 Jahre ISP-Erfahrung und den festen Willen mit, die von ihm mitentwickelten CULPs in die Tat umzusetzen.

1981 erlangte die Berufsschule Bad Aibling mit ihm wieder ihre Selbstständigkeit. Eine rege Bautätigkeit kennzeichnete die folgenden Jahre, in denen die Abteilung Bautechnik in mehreren Projekten an der Umgestaltung der Schulanlage handlungsorientierten Unterricht praktizierte.

Von 1984 an schlug seine Lehrplanarbeit Brücken ins ferne China und nach Vietnam. Mit der Einführung von CNC-Technik und ROBOTnik leisteten die Kollegen unter seiner Führung Vorreiterarbeit für die bayerischen Berufsschulen. Mit der Förderung der Multiplikatorentätigkeit in Bau-, Kfz- und Metalltechnik sicherte er der Schule immer den aktuellen Wissensstand.

Sichtlich bewegt bedankte sich Georg Brinninger bei den Anwesenden für die besondere Ausgestaltung seiner Verabschiedung. Nach seinen Wünschen sollte sie eigentlich bescheidener ausfallen. Am Ende seines Rückblickes hob er noch einmal anerkennend hervor, dass auch er nur mit einem teamfähigen Kollegium zusammen etwas bewegen konnte.

Auch der VLB bedankt sich für die offene und konstruktive Zusammenarbeit, die Georg Brinninger u. a. in der Gruppe „Schulleiter im VLB“ zum Verbandsleben beitrug.

Gerhard Göhring

Ruhestand für Heinrich Schönbuchner

Zum Schuljahresende 2004 wurde der dienstälteste Schulleiter des Regierungsbezirkes Mittelfranken, Heinrich Schönbuchner, in den Ruhestand verabschiedet.

Schönbuchner wurde in Vilshofen, im Landkreis Passau geboren. Sein beruflicher Weg führte über das Abitur an der Oberrealschule in München zum Studium des Höheren Lehramtes an Beruflichen Schulen in der Fachrichtung Metalltechnik. Nach dem Referendariat in München und Sulzbach-Rosenberg trat er eine Stelle als junger Studienrat an der „Verbandsberufsschule Gunzenhausen“ an. An dieser Schule blieb er dann die nächsten 35 Jahre, davon 18 Jahre als Schulleiter.

Während der Tätigkeit als Leiter des Beruflichen Schulzentrums in Gunzenhausen erlebte Heinrich Schönbuchner gravierende Veränderungen in der Aus-

Aus den Händen von MD Hans-Wilhelm Thomé (rechts) erhielt Konrad Maurer (Mitte) sein Ernennungsschreiben zum neuen MB FOS/BOS Südbayern. Links: Günter Liebl, FOS/BOS-Referent im Kultusministerium.

In seinem ersten Anschreiben an die FOS/BOSen in Südbayern weist er auf die doppelte Brückenfunktion des Ministerialbeauftragten zwischen Staatsministerium und Schulen hin: Zum einem habe er darauf zu achten, dass die Vorgaben und Entscheidungen des Ministeriums inhaltlich gleichwertig umgesetzt werden und zum Anderen die Anliegen und Sorgen der Schulen aufzunehmen, um beim Ministerium auf sachgerechte Lösungen hinzuwirken. Der VLB wünscht Konrad Maurer bei seiner neuen Aufgabe alles Gute und hofft gleichzeitig, dass es weniger eine schulaufsichtliche denn eine schulberatende und schulbegleitende Aufgabe sein wird.

-VLB-



Peter Zitzmann in den Ruhestand versetzt

Mit großer Wertschätzung und angemessener Würdigung endete mit Ablauf des Schuljahres 2003/2004 die Ära Peter Zitzmann als Seminarlehrer an der Beruflichen Schule 6 in Nürnberg. Nach über 30 Jahren im aktiven Schuldienst ist er auf eigenen Wunsch in die Freistellungsphase im Rahmen der Altersteilzeit eingetreten.

Sein Interesse für das Unterrichten entdeckte der gebürtige Nürnberger nach dem Studium zum Diplom-Kaufmann an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ein Zusatzstudium der Pädagogik und Psychologie öffnete ihm den Weg in den Vorbereitungsdienst. Das Referendariat absolvierte er in Nürnberg an der Städtischen Wirtschaftsschule und der Beruflichen Schule 6 sowie an der Berufsschule in Aschaffenburg. Nach der Ausbildung kehrte er wieder an die Berufliche Schule 6 zurück, an der er seine berufliche Heimat fand.

Von Anfang an interessierte sich Peter Zitzmann neben seinem außergewöhnlichen Engagement für die Schülerinnen und Schüler in den Einzelhandelsklassen für die Ausbildung

Klaus Drotziger



Peter Zitzmann im
Kreise seiner ehemaligen
Referendare der
B6. Von links stehend:
Susanne Dietmeier,
Sabine Markert, Helga
Rupp, Manuela
Schmidt, Susanne Ap-
pelsmayer, Barbara
Lämmermann, (sit-
zend) Isolde Kügow,
Peter Zitzmann, Rein-
hold Burger.

der Lehrkräfte. Im Schuljahr 1984/85 wurde er zum Seminarlehrer an der B6 berufen. Viele Referendare sind seit dieser Zeit durch ihn in unzähligen Seminarveranstaltungen zu Lehrerpersönlichkeiten herangereift und setzen seine pädagogischen Gedanken in den Klassenzimmern um. Viele Jahre setzte er sich auch als Personalratsmitglied für die Belange seiner Kolleginnen und Kollegen ein, was ihm hohe Anerkennung einbrachte. Als langjähriges Verbandsmitglied war er stets im Kreise seiner Referendare ein willkommener Gast bei zahlreichen VLB Veranstaltungen.

Aber nicht nur wegen seines schulischen Engagements genießt Peter Zitzmann weit über Nürnberg hinaus hohes Ansehen. Er übernahm auch ehrenamtlich gesellschaftliche Verantwortung. Den kulturellen Bereich in seiner Heimatstadt beeinflusste er als langjähriges Vorstandsmitglied der Albrecht-Dürer-Gesellschaft. Sein Engagement für die Kunst zeigt sich heute in der Gründung des bibliophilen Verlages „schPeZi-Press“. Hier entstehen in seiner hauseigenen Druckerei Künstlerbücher, die von Hand gesetzt, gedruckt und gebunden sind sowie Originalgraphiken enthalten. Diese frühere Nebenbeschäftigung wird nun im Ruhestand zur Hauptbeschäftigung werden. Der VLB wünscht Peter Zitzmann bei dieser künstlerischen Tätigkeit eine glückliche Hand und einen angenehmen Unruhestand, denn zu bildungspolitischen Themen wird er sich auch in Zukunft über den VLB sicherlich tatkräftig äußern.

Reinhold Burger

Wir gratulieren im Dezember ...

... zum 85. Geburtstag

Kobes, Franz, 04.12.
81829 München, BV München
Müller, Helmut, 03.12.
82256 Fürstenfeldbruck,
KV Obb.-Südwest
Niedergesäss, Waldemar, 06.12.
83278 Traunstein, KV Traunstein-BGL

... zum 80. Geburtstag

Bier, Hermine, 30.12.
86825 Bad Wörishofen,
KV Obb.-Nordschwaben
Götz, Josef, 26.12.
83229 Sachrang, BV München
Hoffmann, Kurt-Heinz, 17.12.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Rubik, Edeltraud, 05.12.
82431 Kochel, KV Obb.-Südwest

... zum 75. Geburtstag

Alger, Alois, 31.12.
87435 Kempten, KV Allgäu
Klein, Wolfram, 27.12.
87616 Marktoberdorf, KV Allgäu
Schraml, Berthold, 03.12.
84347 Pfarrkirchen, KV Ndb.-Ost

... zum 70. Geburtstag

Achtziger, Brunhilde, 14.12.
95176 Konradsreuth, KV Ofr.-Nordost
Guthunz, Paul Horst, 19.12.
90431 Nürnberg, KV Nürnberg
Wulz, Gerhard, 19.12.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön

... zum 65. Geburtstag

Bauler, Katharina, 12.12.
83278 Traunstein, KV Traunstein-BGL

Blenk, Josef, 13.12.
83123 Amerang, KV Traunstein-BGL
Frisch, Ingrid, 24.12.
83671 Benediktbeuren, KV Nordschwaben
Hesse, Margarete, 14.12.
91054 Erlangen, KV Mfr.-Nord
Paterok, Heidi, 07.12.
93049 Regensburg, KV Regensburg
Schmid, Mutgard, 13.12.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Schneider, Gerhard, 21.12.
91301 Forchheim,
KV Bamberg-Forchheim
Sippel, Leonhard, 01.12.
85598 Baldham, BV München

... zum 60. Geburtstag

Gruß, Christine, 06.12.
97828 Marktheidenfeld, KV Würzburg
Hock, Peter, 08.12.
64750 Lützelbach, KV Untermain
Kolditz, Dietrich, 16.12.
91126 Rednitzhembach, KV Mfr.-Süd
Mühlbacher, Franz, 28.12.
84547 Emmerting,
KV Altötting-Mühldorf
Philippi, Steffen, 06.12.
80805 München, BV München
Scheuren, Wolfram, 31.12.
82061 Neuried, BV München
Schlau, Helga, 02.12.
87734 Benningen, KV Allgäu
Schmitt, Wilhelm, 19.12.
97447 Gerolzhofen, KV Main-Rhön
Winter, Barbara, 21.12.
92648 Vohenstrauß, KV Opf.-Nord
Zeilmair, Peter, 02.12.
86156 Augsburg, KV Augsburg

In den Ruhestand sind gegangen ...

Bühler, Rudolf, KV Nürnberg
Kallinger, Reinhard, KV Ndb.-Ost
Marek, Hans, KV Obb.-Nordwest

Wir trauern um ...

Beyer, Margit, KV Ofr.-Nordost (71)
Prof. Dr. Siekaup, Waldemar,
KV Nürnberg (80)

Termine

Don-Bosco-Berufsschule Würzburg
feiert 30-jähriges Bestehen



Fachtagung

„Einfache Berufe als Chance für benachteiligte junge Menschen?“

Termin: Freitag, 19. November 2004

Tagungsort: Don-Bosco-Berufsschule und Berufsbildungswerk,
Schottenanger 10, 97082 Würzburg.

Programm

Ab 9.30 Uhr	Anreise, Anmeldung
10.00 Uhr	Begrüßung
10.30 Uhr	Berufsbildung für benachteiligte junge Menschen Prof. Dr. Gotthilf Hiller, Reutlingen
11.00 Uhr	Einfache Berufe Kurt Vogler-Ludwig, Economix, München
11.30 Uhr	Mehr Ausbildungsplätze durch Einfachberufe Rainer Brötz und Henrik Schwarz, BIBB, Bonn
12.00 Uhr	Mittagessen/ Pause
13.00 Uhr	Markt der Möglichkeiten, „Werkstätten“ Strategien und Initiativen zur Vermittlung von benachteiligten jungen Menschen auf den Arbeitsmarkt. Zwei „Durchgänge“ á 45 Minuten
14.30 Uhr	Pause
15.00 Uhr	Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Gotthilf Hiller, Rainer Brötz, Kurt Vogler-Ludwig, Eugen Hain (Agentur für Arbeit Würzburg), Frank Weth (HWK Unterfranken), Hermann Sauerwein (VLB). Moderation: Prof. Dr. Roland Stein
16.30 Uhr	Ende der Fachtagung Die Teilnehmergebühr beträgt einschließlich Mittagessen 25 Euro (für vds-Mitglieder 20 Euro). Anmeldungen bitte schriftlich an: Don-Bosco-Berufsschule, Schottenanger 10, 97082 Würzburg, Tel.: 0931/ 4 30 55 oder verwaltung@dbs-wuerzburg.de . Weitere Infos www.dbs-wuerzburg.de Die Veranstaltung ist für Lehrerinnen und Lehrer von der Regierung von Unterfranken als eine die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme anerkannt.

Vermischtes

**VLB-Seniorenreise durchs
Baltikum:**

Aufbruchstimmung auf der ganzen Linie

„Die Länder des Baltikums sind nach rund fünfzig Jahren der Isolierung aus einer Art Dornröschenschlaf erwacht und offenbaren dem Reisenden viel Sehenswertes. Die Städte wirken wie aus einem Bilderbuch und das Land präsentiert sich in nahezu unberührter Natur“. So schreibt der Nelles-Guide über die EU-Neulinge Litauen, Lettland und Estland. Die Reisebedingungen in den ehemaligen Sowjetrepubliken sind nunmehr erheblich erleichtert, was auch die VLB-Senioren bei ihrer 13-tägigen Bustour in der zweiten Septemberhälfte im wahrsten Sinne des Wortes erfuhren.

Begonnen hatte das Reiseprogramm bereits in Posnan (Posen), wo ein professioneller Begleiter zustieg. Dort, ebenso wie in Gnesen, Thorn und Gdingen, gab es Stadtrundgänge unter sachkundiger Führung. Erster Höhepunkt war Danzig: Ein einziges Trümmerfeld nach dem Kriege, erstrahlt die frühere Hansestadt heute in neuem Glanze und bietet Sehenswürdigkeiten in einem solchen Ausmaß, wie man sie bei einem Kurzaufenthalt nur flüchtig zu erfassen vermag.

Die mächtige Marienburg, einst zentraler Sitz des Deutschen Ordens, die Wallfahrtskirche zur Heiligen Linde mit ihrer anekdotenreichen Entstehungsgeschichte und einer großartigen figurenbewegenden Orgel sowie Hitlers „Wolfsschanze“ waren weitere Stationen, bevor es in Richtung polnisch-litauische Grenze ging. Die Stimmung an diesem neblig-düsteren Spätnachmittag passte zu den Ereignissen im Wald von Rastenburg, wo am 20. Juli 1944 das Attentat misslungen war.

Auf baltischem Boden wechselte die Reisebetreuung: Eine litauische Germanistin begleitete die Gruppe



Rundgang durch die Marienburg: Auf den Spuren der Ritter vom deutschen Orden.

nun bis hinauf nach Tallinn. Die fotogene Wasserburg Trakai, einst Residenz der litauischen Großherzöge, ferner Vilnius, die Metropole und schließlich Klaipeda (früher Memel) waren die Besuchsstationen in Litauen, das mit seinen rund 3,5 Millionen Einwohnern das größte der baltischen Länder ist. Besonders erinnerungswürdig der Tag auf der kurischen Nehrung: Im Hauptort Nidden gab es die Begegnung mit Thomas Mann. Der Dichter besaß hier ein Haus, in dem er während der Sommer 1930–1932 am Romanzyklus „Joseph und seine Brüder“ arbeitete. Heute ist darin ein bescheidenes Museum untergebracht.

Vor der Einreise nach Lettland noch ein Stopp am legendären Berg der Kreuze, einem Wallfahrtsort, der im Laufe der Geschichte zum Symbol der litauischen Freiheitsbewegung wurde. Dann – jenseits der Grenze – Riga. Auch hier eine wechselvolle Geschichte: Kreuzritter, Hanse, schwedische Besetzung, russische Okkupation und so weiter und so fort. Das Stadtzentrum mit seinem über 800 Jugendstil-Häusern gehört seit 1997 zum Weltkulturerbe. Heute gilt Riga mit einer dreiviertel Million Einwohner als die bedeutendste Stadt des Baltikums.

Den offiziellen Schlusspunkt der Reise bildete Tallinn, die estländische Metropole. Die Altstadt hatte im

Krieg so gut wie nichts abbekommen, auch sie trägt den Titel Weltkulturerbe. Knapp 1,3 Millionen Menschen nur gibt es in ganz Estland. Von den drei baltischen Ländern scheint es den größten Aufschwung genommen zu haben. Vielleicht liegt das auch am skandinavischen Einfluss. Kaum 80 km sind es nach Helsinki.

„Drei Grenzen haben Sie überschritten, mit drei Währungen bezahlt. Drei Sprachen sind Sie begegnet, die unterschiedlicher nicht sein können“, sagte Reisebegleiterin Nijole Petreikiene, als sie sich in Tallinn von der VLB-Gruppe verabschiedete. „Dennoch haben wir im Baltikum eine gemeinsame Sprache, nämlich die des Friedens. Die versteht hier jeder“, betonte sie.

Ein relativ kleiner Landstrich im Nordosten Europas, dieses Baltikum. Ein Landstrich mit einer Geschichte, wie sie buntscheckiger nicht sein könnte. Verglichen mit der Größe anderer Staaten könnten die drei Länder eigentlich vereint sein, so stellt sich's einem dar, wenn man das geografische Gebilde auf der Karte sieht. „Im Geiste sind wir ja auch vereint und betrachten uns als Brüder“, sagte Nijole Petreikiene, „aber nach 50 Jahren sowjetischer Zwangsherrschaft, da will jeder erst einmal seine Eigenständigkeit genießen, das kann man doch verstehen, oder?“

In der Tat, schwere Zeiten liegen hinter den Menschen im Baltikum. „Die Wende war nicht leicht, doch nun geht es aufwärts“, meinte Nijole. Auch wenn es vor allem in sozialer Hinsicht noch viel zu tun gibt, Aufbruchstimmung herrscht an allen Ecken und Enden. Die Menschen glauben fest an die Zukunft und fühlen sich angekommen in Europa. So ist die Reise durch das Baltikum nicht nur ein historisch-kulturelles Erlebnis, sondern in vielfacher Hinsicht auch ein psychologisches. Bald werden sie auf der Hitliste der Reiseunternehmen ganz oben stehen, die baltischen Länder und dann ist es möglicher Weise aus mit der Ruhe und Beschaulichkeit.

Nachdem der Fährbetrieb zwischen Tallinn und Rostock Mitte September eingestellt worden war, musste die Reisegruppe den Umweg über Finnland machen. Wie gesagt, nur 80 km sind es nach Helsinki und nach zweistündiger Überfahrt gab es – sozusagen als Zugabe – noch eine Stadtrundfahrt in der „weißen Stadt des Nordens“. Vom Hango aus, ca. 150 km westlich von Helsinki gelegen, ging es schließlich bei etwas stärkerem Seegang 20 Stunden lang via Rostock.

Spiritus rector der Reise war Lothar Fischer, den wir in unseren Kreise nicht eigens vorstellen müssen. Mit viel Liebe und großer Umsicht hatte er auch diesmal wieder alles organisiert, hatte die Reisteilnehmer mit Kopien versorgt, auf denen das Tagespensum jeweils nachzulesen war und schließlich am Mikrofon so manches aus der Fülle seiner Erfahrungen als Weltenbummler zum Besten gegeben. Die Reisegruppe dankte es ihm mit einem herzlichen Beifall und die Mehrzahl bekundete den Vorsatz, auch das nächste Mal wieder mit von der Partie zu sein. Die Möglichkeit dazu ergibt sich schon bald, wie der nachfolgenden Ausschreibung zu entnehmen ist.

Peter Thiel

Wir optimieren Ihre Versicherungen



Kompetenz und Erfahrung
Versicherungs
Kontor

Inh.: Elke Wiedmann

Kister Straße 34
97204 Höchberg

Tel.: 0931 / 92353 - Mob: 0172 / 6612918 - FAX: 0931 / 960419
E-Mail: peter.wiedmann@t-online.de

z.B. sichern wir Ihnen in 2004 letztmalig Steuervorteile für Kapitalauszahlungen bei Lebens- und privaten Rentenversicherungen

- Depotversicherung für Kapitalanleger bis 4,5% Depotzins - Auszahlung nach frühestens 12 Jahren steuerfrei
- Kapitallebensversicherung für Berufsanfänger Steuervorteile und voller Schutz zum halben Preis
- Vorsorgeprogramme für Kinder und Enkelkinder Grundstein für eine sichere Zukunft
- Direktversicherung für alle Angestellte (freie Wirtschaft) Gehaltsumwandlung mit 20% Pauschalsteuer

Der Kunst wegen:

Mit Lothar Fischer nach St. Petersburg

Die einzigartigen Kunstschätze der einstigen Zarenstadt locken jährlich Tausende von Touristen in die Stadt an der Nawa. Doch wer nach stundenlangem Warten endlich ins Allerheiligste z. B. der Eremitage gelangt ist, wird meist bitter enttäuscht: Im Minutentakt wird er im unendlichen Besucherstrom an den berühmtesten Exponaten vorbei geschoben; weltberühmte Bilder bleiben unentdeckt, weil die viel zu knapp bemessene Zeit dafür nicht reicht und einfach zu viele Menschen sich drängen. Nur außerhalb der Saison kommen Kunstfreunde auf ihre Kosten, z. B. vom **19. bis 26. März 2005**: per Bus und Fähre über Rostock und die Ostsee nach Finnland (mit der neuen, hochmodernen Fähre Superfast in komfortablen Kabinen bei insgesamt gediegenem Ambiente) und weiter nach St. Petersburg (geführte Stadtrundfahrt und Besuch von Eremitage, Katharinenpalast mit Bernsteinzimmer, Isaaks-Kathedrale u. a.).

Preis bei mindestens 25 Teilnehmern 890 Euro (incl. Visum, Fahrt, Schiffspassage, Rundfahrten in St. Petersburg und Helsinki, Unterkunft mit HP im DZ in St. Petersburg und Rostock bzw. in Doppel-Innenkabinen bei Hin- und Rückfahrt).

Details und Anmeldung bei Lothar Fischer, Zum Burgstall 13, 92637 Weiden (Tel. 0961-4 63 88) oder E-Mail: fischer-weiden@t-online.de

Nachrichtliches

Schulbildung und Lehre

Wo ein Jugendlicher seine Ausbildung beginnt, hängt stark von seiner Schulbildung ab. So stellen nach Angaben des Berufsbildungsberichts 2004 im Handwerk junge Männer und Frauen mit und ohne Hauptschulabschluss mehr als die Hälfte aller Auszubildenden. Ähnlich hohe Anteile gibt es noch im Bereich der Haus- und Landwirtschaft. In Industrie und Handel sind dagegen mit fast 40 % Auszubildende mit Realschulabschluss die größte Gruppe. Im öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen kommt über die Hälfte der Lehrlinge von Realschulen oder verfügt über gleichwertige Abschlüsse. Dagegen entscheiden sich Jugendliche mit Studienberechtigung immer seltener für eine Lehre. Derzeit stellen sie noch 14 % aller Auszubildenden. Dabei konzentrieren sich die Schulabgänger mit Hochschul- oder Fachhochschulreife auf einige wenige Berufsfelder wie beispielsweise Fachinformatik oder Banklehre. s/b

Autorenverzeichnis

Bachmeier, Thomas

FOS/BOS, Pfarrstr. 21/23,
91522 Ansbach, Tel.: 0981 - 9 51 47

Dillig, Norbert

BS I, Ohmstr. 12-16,
96050 Bamberg, Tel.: 0951 - 29 78 30

Efinger, Jürgen

BS, Brentwoodstr. 41, 91142 Roth,
Tel.: 09171 - 9 65 80

Preissl, Hans

BS, Am Fernsehturm 1, 94036 Passau,
Tel.: 0851 - 9 59 13 00

Dr. Rehm, Angelika

BS III, Dr.-v.-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg, Tel.: 0951 - 2 10 26

Sauerwein, Hermann

VLB-Landesvorsitzender
Walther-von-der-Vogelweide-Str. 22,
97074 Würzburg, Tel.: 0931 81210

Schulter, Berthold

VLB-Seniorenbeauftragter
Weitlstr. 66, 80935 München,
Tel.: 089 - 38 58 40 84

Ulbrich, Armin

stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
Albrecht-Achilles-Str. 13,
90455 Nürnberg, Tel.: 0911 - 88 26 86

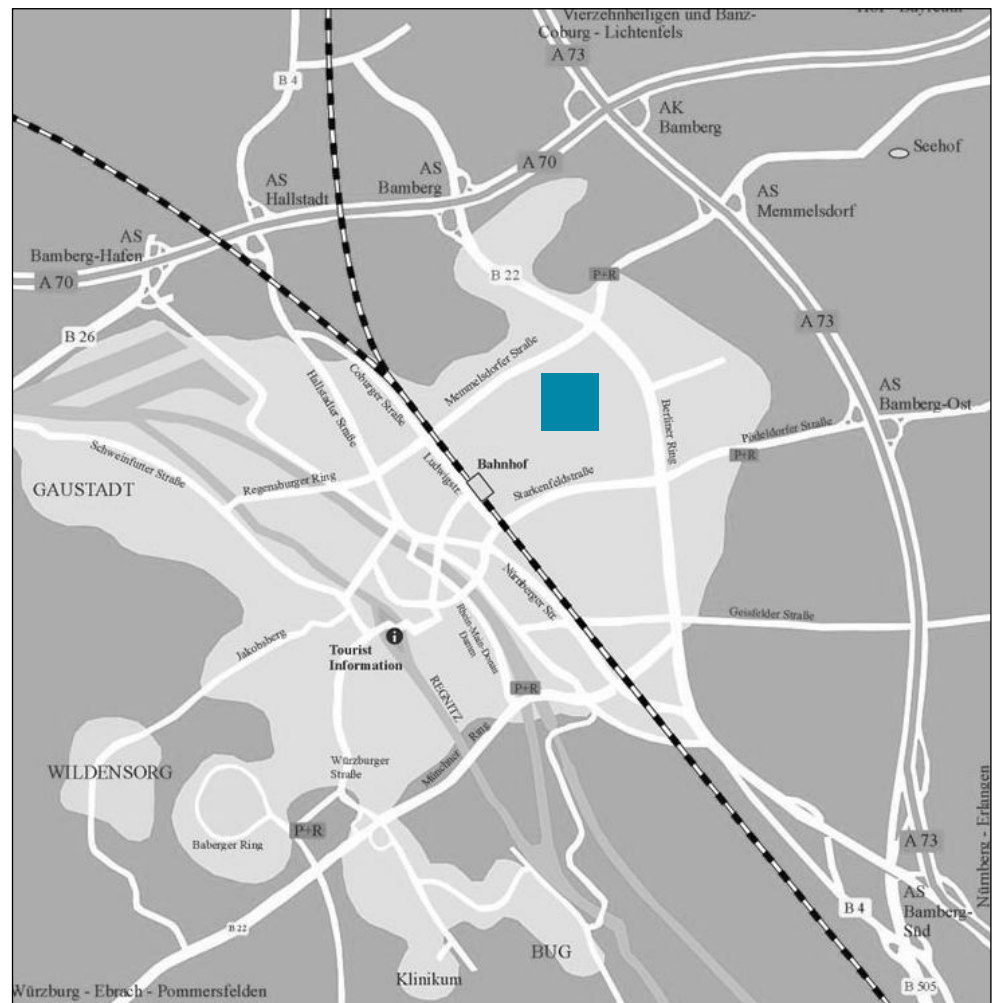
VLB Verlag e.V.,
Dachauer Straße 4
80335 München

B 05130, PVSt,
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt

Anreiseskizze zum 7. VLB-Berufsbildungskongress



**Staatliches Berufliches
Schulzentrum I,
Ohmstraße 12 – 16,
96050 Bamberg**



Anreise per Bahn und Bus:

Mit der Deutschen Bahn bis Bahnhof Bamberg. Dann mit
Stadtbus Bamberg, Linie 11, bis Haltestelle „Hans-Birkmayr-Straße“ oder
„Kloster-Langheim-Straße“.